Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 118 | Memel, Sonntag, den 22. Mai 1932 | 84. Jahrgang

Schulrat Meyer freigelassen

Jubelnder Empfang vor dem Gefängnis

* Memel, 21. Mai.

Schulrat Meyer ist gestern abend gegen 1/2 8 Uhr aus dem Gefängnis in Memel, wo er unter Anwendung der Bestimmungen des Kriegszustandes in Haft gehalten worden war, entlassen worden. Die Entlassung geschah auf einen Beschluß des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten in Kaunas, Novickas. Dieser hatte im Laufe des gestrigen Tages in Memel die Entlastungszeugen vernommen, die bisher überhaupt nicht gehört worden waren. Diese haben für Schulrat Meyer günstig ausgesagt. Trotzdem es doch klar auf der Hand liegt, daß die Beschuldigungen gegen Schulrat Meyer vollständig haltlos sind, mußte dieser doch noch eine Kaution von 3000 Lit stellen.

Gestern abend gegen 7 Uhr hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Schulrat Meyer zwischen 7 und 8 Uhr abends aus dem Gefängnis entlassen werden würde. Bald hatten sich 300 bis 400 Personen vor dem Gefängnis in der Holzstraße versammelt, darunter auffallend viele Personen aus Arbeiterkreisen. Als Schulrat Meyer gegen 1/2 8 Uhr abends in dem Tor am Eingang des Gefängnisses erschien, wurden ihm Blumen überreicht, und er wurde mit einem dreimaligen begeisterten Hoch begrüßt. Die Menschenmenge zeigte auch sonst deutlich genug ihre Freude über die endlich erfolgte Freilassung. Schulrat Meyer, an dem die sechs Wochen lange Haft auch rein äußerlich nicht spurlos vorübergegangen ist, begab sich mit seiner Familie zu dem bereitstehenden Auto, das durch die freudig erregte Menge nur langsam seinen Weg nehmen konnte.

Die Genugtuung darüber, daß die vielfältigen Bemühungen um eine Haftentlassung des zu Unrecht Beschuldigten jetzt Erfolg gehabt haben, beschränkt sich nicht nur auf den Kreis, der Schulrat Meyer gestern vor dem Gefängnis erwartet hat, sondern erfüllt alle wirklichen Memelländer. Jeder, der für seine Heimat steht, wird Schulrat Meyer tatsächlich oder in Gedanken zu der wiedergewonnenen Freiheit beglückwünschen.

Ueber den Fall selbst wird noch manches zu sagen sein.

Auch Beckers aus dem Gefängnis entlassen

ss. **Kaunas**, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie hier zuverlässig verlautet, hat der heute aus Memel zurückgekehrte Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Novickas, verfügt, daß auch der Reichsangehörige Richard Beckers gegen eine Kaution bis zur Verhandlung des Prozesses auf freien Fuß gesetzt werden soll.

Aktive Handelsbilanz Litauens

ss. **Kaunas**, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die litauische Ausfuhr betrug im April 14,9 Millionen Lit, die Einfuhr 14,8 Millionen Lit. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug der Export 67,6 Millionen Lit gegenüber 91,1 Millionen Lit in demselben Zeitraum des vorigen Jahres und der Import 49,3 Millionen Lit gegenüber 90,3 Millionen Lit. Die litauische Außenhandelsbilanz war somit bis Mai mit 18,3 Millionen Lit aktiv. Es ist aber gleichzeitig ein Rückgang des Exports um 23,5 Millionen Lit und des Imports um 41 Millionen Lit festzustellen.

Abrüstungskonferenz einmal einig

Alle chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel müssen verboten werden

wtb. **Genf**, 21. Mai.

Der Ausschuß der Abrüstungskonferenz, der sich mit den chemischen und bakteriologischen Kriegsmitteln beschäftigte, hat gestern die Beratung verschiedener Vorschläge über die Abschaffung dieser Waffen begonnen. Ein deutscher Vorschlag verlangte, daß alle Gaskampfmittel, Apparate zum Gebrauch solcher Mittel, alle Gaskriegformationen und alle militärischen Forschungs- und Experimentsanstalten auf diesem Gebiete als besonders offensiv und bedrohlich für die Zivilbevölkerung anzusprechen sind.

In dieser Sitzung kam der übereinstimmende Wille zum Ausdruck, daß alle diese Kampfmittel unter ein Verbot fallen müssen.

Eine französische Schlappe

wtb. **Genf**, 21. Mai. Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz versuchte gestern die französische Delegation den Vorschlägen über die Behandlung der Luftwaffe eine Form zu geben, die zum Ausdruck bringen sollte, daß diese Waffe auch als Verteidigungswaffe anzusehen wäre. Das hätte bedeutet, daß die Luftrüstungen nach der Auffassung des Ausschusses nicht in die vom Hauptausschuß der Konferenz beschlossenen qualitative Abrüstung (Verbot der Angriffswaffen) einzubeziehen wären. Der französische Vorschlag wurde vom Ausschuß mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

„Durchaus die deutsche Auffassung"

cnb. **Genf**, 21. Mai. Zu den von einem Berliner Blatt gebrachten Behauptungen, der deutsche Vertreter im Genfer Unterausschuß für Luftfahrtfragen, Ministerialdirigent Dr. Brandenburg, habe seinen Antrag ohne Einvernehmen mit der Delegation und auf eigene Initiative gestellt und dadurch die deutsche Stellung in Genf sehr geschädigt, wird von zuständiger Stelle betont, daß Dr. Brandenburg mit seinem Antrag auf Verbot der militärischen Luftfahrzeuge durchaus die deutsche Auffassung vertreten habe.

Der Völkerbund bekommt einen neuen Kanzler?

cnb. **Genf**, 21. Mai.

Der Völkerbundrat hat die Aussprache über die Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes fortgesetzt. Der deutsche Vertreter, Botschafter Graf Welczek, wies darauf hin, daß schon seit einigen Jahren alle Regierungen sich gezwungen sehen, die rigorosesten Sparmaßnahmen zu ergreifen. Schwere Opfer seien den Beamten und Angestellten der einzelnen staatlichen Verwaltungen auferlegt worden und zwar sowohl in Form von Gehaltskürzungen als auch von Personaleinschränkungen. Der Völkerbund und seine Organe müßten in dieser schweren Zeit der Krise mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Möglichkeit von Ersparnissen soll nicht in einem besonderen Ausschuß geprüft werden, wie das zunächst von englischer Seite gefordert war, vielmehr wird ein Haushaltskontrollausschuß voraussichtlich aufgestellt werden.

In der Nachmittagsverhandlung des Völkerbundrates kam es zu einer bemerkenswerten Wendung, die offenbar unter dem Eindruck der Haltung des Generalsekretärs Sir Erik Drummond stand, der in einem Memorandum sich sehr stark gegen die Kritik der von ihm geleiteten Behörde gewandt hatte. Der Völkerbund trat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher über das Rücktrittsgesuch des Völkerbundkanzlers Sir Eric Drummond beraten wurde. Nach einer Diskussion, in der mehrere Mitglieder des Rates dem Generalsekretär ihre Anerkennung für seine Tätigkeit aussprachen, beschloß der Rat auf Vorschlag des Präsidenten, seine Entscheidung auf die nächste Tagung im September zu verschieben.

Um die österreichischen Finanzen

wtb. **Genf**, 21. Mai. Die Vertreter der vier Mächte, die die erste österreichische Völkerbundanleihe garantiert haben, nämlich die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei, traten gestern zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Präsident der Nationalversammlung, Cienböck, teilnahm. Präsident Cienböck gab eine eingehende Schilderung der Finanzlage Oesterreichs im Zusammenhang mit der Note, die die österreichische Regierung am 9. Mai an den Völkerbund gerichtet hat.

Vorzeitige Auflösung des Wiener Nationalrats

wtb. **Wien**, 21. Mai. Der Bundesrat genehmigte den Beschluß über Auflösung des Nationalrates vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode mit den Stimmen der Christlich-Sozialen, des Landbundes und der Großdeutschen gegen die der Sozialdemokraten und des Heimatblocks.

Geheime Munitionslager in Spanien ausgehoben

wtb. **Madrid**, 21. Mai. Die Polizei hat gestern in mehreren Städten geheime Munitionslager ausgehoben. In Manresa wurden in einer Privatwohnung, deren Inhaber verhaftet wurde, zwei Bomben, 254 Dynamitpatronen, eine Flasche Nitroglyzerin, 500 Schuß Gewehrmunition und 500 Schuß Patronen beschlagnahmt. In Carmona, wo bereits Donnerstag ein großes Bombenlager entdeckt worden war, wurden gestern wiederum 40 Bomben und zahlreiche Dynamitpatronen beschlagnahmt. Wegen der Entlassung einiger Werftarbeiter in Le Ferrol ist ein allgemeiner Streik angesagt worden. Waffen- und Munitionsdepots werden von verstärkten Militärpatrouillen bewacht.

Weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Armee

wtb. **Tokio**, 21. Mai. Anläßlich seiner Ernennung zum Vorsitzenden der Konservativen Partei hielt Minister Suzuki eine Rede, die weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Armee aufwies. Suzuki betonte die Notwendigkeit, die nationale Verteidigung zu verstärken. Die Führer der Armee sind nach wie vor gegen jeden Kompromiß mit der Konservativen Partei hinsichtlich der Bildung eines neuen Kabinetts.

Auf Deutschland und Frankreich kommt es an

wtb. **Paris**, 21. Mai. Der Vorsitzende der französischen Ausschüsse für die europäische Zollunion, Le Trocquer, hat gestern vor dem Komitee der Außenhandelsräte einen Vortrag über das Donau-Problem gehalten, in dem er u. a. erklärte,

daß einer Wiederherstellung der Weltwirtschaft eine endgültige Einigung zwischen Deutschland und Frankreich vorhergehen müsse, da von diesen beiden Nationen Ordnung und Frieden in Europa abhänge.

Weiter behauptet er, daß die mittel- und osteuropäischen Länder ein Interesse an einer wirtschaftlichen Annäherung der Donau-Länder hätten, die den Warenaustausch fördern und das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen werde. Ein solches Ergebnis wäre auch für die produzierenden Großmächte von Vorteil. Alle Länder sollten noch vor der Lausanner Konferenz ihre Meinungsverschiedenheiten beizulegen versuchen und sich für den wirtschaftlichen und politischen Frieden einsetzen.

Vaterländische Weihestunde in Danzig

wtb. **Danzig**, 21. Mai. Im Anschluß an die Treuekundgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Elbing und Marienburg begaben sich Tausende nach Danzig. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand eine große vaterländische Weihestunde. Etwa 10 000 Personen, darunter 5000 Kinder aus Danzig, waren versammelt. Dr. Geßler sagte in seiner Ansprache u. a., die deutsche Zukunft habe sich stets im Osten entschieden. Die Deutschen müßten zusammenhalten und der Welt zum Ausdruck bringen, daß deutsches Land und deutsches Volk keine Handelsware, kein Spielplatz für Diplomaten seien. Niemals dürfe der Gedanke aufkommen, daß es sich hier um einen verlorenen Posten handele. Wenn sich eine feindliche Hand an Danzig wagen sollte, so würde zu seinem Schutz ganz Deutschland aufstehen, Mann für Mann.

Brüning und das deutsche Handwerk

wtb. **Berlin**, 21. Mai. Reichskanzler Brüning empfing gestern Vertreter des Handwerks zu einer eingehenden Aussprache über die Möglichkeit einer Belebung des deutschen Handwerks.

wtb. **Berlin**, 21. Mai. In den Monaten Januar und Februar 1932 betrugen die Einnahmen der deutschen Reichspost rund 288 und die Ausgaben rund 294 Millionen Reichsmark.

Tausend amerikanische Bankiers fordern

Sofortige, nach den Grundsätzen der Billigkeit erfolgende Lösung des Kriegsschuldenproblems

wtb. **Newyork**, 21. Mai. Etwa tausend anläßlich der Jahrestagung des Nationalverbandes der Sparkassen hier versammelte Bankiers forderten eine sofortige, nach den Grundsätzen der Billigkeit erfolgende Lösung des Kriegsschuldenproblems. In einer Entschließung, die Hoover übermittelt wurde, wird die Ernennung einer Kommission vorgeschlagen, die Verhandlungen mit Schuldnerländern aufnehmen soll. Die Versammlung stimmte zugleich den kürzlichen englischen Vorschlägen der Eisenbahnerverbände zu.

Das Weiße Haus will von einer „Ueberregierung" nichts wissen

wtb. **Washington**, 21. Mai. Die in den letzten Tagen von gewissen Blättern befürwortete Einrichtung einer „Ueberregierung", die aus Vertretern beider Parteien besteht und die Regierung bei der Lösung der schwebenden nationalen Fragen beraten sollte, findet im Weißen Haus keinen Anklang. Man lehnt nicht nur eine Koalitionsregierung ab, da sie der amerikanischen Tradition eines Zweiparteiensystems widerspreche, sondern auch die Schaffung eines überparteilichen beratenden Ausschusses. Was jetzt not tue, sei Zusammenarbeit beider Parteien im Parlament zur Erzielung eines ausgeglichenen Budgets.

Amerikas Atlantikflotte bleibt im Stillen Ozean

wtb. **London**, 21. Mai. „Reuter" meldet aus Washington: Die Aufklärungsflotte der amerikanischen Kriegsmarine, zu der auch die Flotte des Atlantischen Ozeans gehört, wird, wie verlautet, bis zum 1. Oktober d. J. im Stillen Ozean bleiben. Admiral Pratt begründet das mit dem Wunsch, großangelegte Uebungen wahrzunehmen. In unterrichteten Kreisen wird jedoch darauf hingewiesen, daß das Staatsdepartement dem Marinedepartement die Anregung gegeben hat, die Aufklärungsflotte im Stillen Ozean zu belassen, wie man annimmt, in Anbetracht der Lage im Fernen Osten.

„Do X" nach den Azoren gestartet

wtb. **Harbour Grace**, 21. Mai. **Das deutsche Flugboot „Do X" ist heute früh um 3 Uhr bei klarem Wetter nach den Azoren gestartet.**

Nach Paris unterwegs

wtb. **Newyork**, 21. Mai. Die Fliegerin Ehrhart ist von Harbour Grace zu ihrem Transatlantikflug nach Paris gestartet.

*

Obenstehendes Bild zeigt die kühne Pilotin, die sich zurzeit auf einem Alleinflug über den Atlantik befindet. Miß Amalia Earhart-Putnam war bereits vor einigen Jahren an einem Transozeanflug beteiligt, der jedoch mißglückte.

Internationale Presseausstellung in Tiflis

-yer. Wie sowjetamtlich mitgeteilt wird, ist in Tiflis eine Ausstellung im Entstehen begriffen mit dem weitgesteckten Ziel, die Völkerschaften des gesamten Erdballs zu umfassen. In den Ankündigungen heißt es, daß die Presseschau „alle früheren ähnlichen Veranstaltungen um ein Vielfaches übertreffen" werde. Beispielsweise seien nur für den einen Ausstellungsteil, nämlich den der Zeitschriften, Ausgaben in 190 Sprachen aus 263 Ländern vorgesehen. In der historischen Abteilung, die die geschichtliche Entwicklung der Presse aufzuzeigen hätte, sei das älteste Ausstellungsexemplar auf das Jahr 362 (wahrscheinlich n. Chr.) zurückzuführen. Auch die unter den ersten Romanow-Zaren erschienenen handschriftlichen Zeitungen, deren älteste aus dem Jahre 1621 datiert, würden gezeigt werden, dazu die ersten gedruckten deutschen Zeitungen von 1570, ein Exemplar der „Neuen Rheinischen Zeitung", von Karl Marx herausgegeben, ferner die erste afghanische Zeitung, die erste ägyptische (wahrscheinlich neu-ägyptische), javanische, ceylonische, havaiische und andere seltene Stücke, vielfach Unika. Zahlreiche vollständige Jahrgänge russischer Zeitungen und Zeitschriften aus dem 18. Jahrhundert und natürlich eine umfangreiche Sammlung aller bolschewischer Blätter, von der „Istra" bis zu den heutigen, vervollständigen die Ausstellung.

Hierzu bringt die „Prawda" noch folgenden Hinweis: „Bei der Sichtung des eingegangenen Stoffes sind die Ausstellungsbeamten beispielsweise zur Gegenüberstellung gelangt, daß der „Freistaat" (Anführungszeichen der „Prawda") Irland mit seinen (allerdings stark nach unten abgerundeten) 3 Millionen Einwohnern nur 2 dreimal monatlich erscheinende Blätter in irischer Sprache herausgibt, während das autonome Gebiet Südossetien mit einer Bevölkerung von im ganzen nur 60 000 Köpfen 5 vierundzwanzigmal monatlich in ossetischer Sprache veröffentlichte Zeitungen erscheinen läßt." Allein dieser Vergleich hinkt und der politisch-propagandistische Seitenhieb fällt ins Leere. Sollte man im Rätebunde wirklich nicht wissen, daß der Irische Freistaat nur dem Namen nach auf dem irisch-nationalen Grundsatz aufgebaut ist, tatsächlich aber sein Entstehen ganz überwiegend der geschichtlichen Entwicklung oder auch nurlleberlieferung verdankt, dazu einem früheren sozialen Gegensatz und ferner dem Umstand, daß fast jeder Ire katholisch, fast jeder Engländer anglikanisch ist . . . Irisch als Umgangssprache lebt ja heute eigentlich nur noch im äußersten Südwesten der „grünen Insel". Die allermeisten Iren oder Irländer verstehen nur englisch, die allermeisten Osseten aber nur ossetisch, wobei noch das blühende Analphabetentum in den kaukasischen Bergen zu berücksichtigen ist neben der Tatsache, daß viel mehr Sowjetblätter gedruckt als gelesen werden. Das wird man auf der Presseausstellung in Tiflis schwerlich erfahren. Diese Schau soll jedoch durch ihren Umfang auf ahnungslose Gemüter überwältigend wirken. Alles bisher Dagewesene, auch die große Kölner Pressa vom Jahre 1928, will man in den Schatten stellen. Nämlich ausgerechnet in Tiflis, an der Schwelle Vorderasiens, wo schon für voriges Jahr eine Art „Sowjet-Pressa" angekündigt wurde, nun aber die Eröffnung der Monsterschau voraussichtlich für Anfang 1933 in Aussicht genommen wird.

Fluglinie Antwerpen–Berlin eröffnet

wtb. **Berlin**, 20. Mai. Aus Anlaß der Eröffnung der direkten Fluglinie Antwerpen—Brüssel—Ruhrgebiet—Berlin gab kürzlich der belgische Gesandte ein Frühstück, an dem außer Reichsminister Treviranus die Leiter der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena", der Lufthansa und der Berliner Flughafen-Gesellschaft und die ersten Piloten der neuen Strecke teilnahmen, darunter Fräulein Lippens, die Tochter des früheren belgischen Verkehrsministers. Im Verlaufe des Frühstücks brachte der Gesandte Graf de Kerchove das Wohl des Reichspräsidenten, Reichsverkehrsminister Treviranus das Wohl des Königs von Belgien aus. Unmittelbar nach Schluß des Frühstücks trat das Ehrenflugzeug und das normale Verkehrsflugzeug den Rückweg nach Brüssel an.

Buenos Aires soll einen Luftschiffhafen und einen Ankermast erhalten

wtb. **Buenos Aires**, 21. Mai. Der argentinische Konsul in Stuttgart, Morck, ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen, die schon seit Jahren über den Bau einer Luftschiffhalle und eines Ankermastes in Buenos Aires eingeleitet werden, beschleunigt durchzuführen. Es wird bereits erwogen, im Herbst dieses Jahres im Anschluß an eine Fahrt nach Pernambuco eine Fahrt nach Buenos Aires durchzuführen, dazu sind jedoch die Errichtung eines Ankermastes und die Möglichkeit zur Erneuerung der Betriebsmittel erforderlich.

„Das Sternenlicht genügt mir", hatte Bertram erwidert

wtb. **Kupang**, 20. Mai. Zu den Nachforschungen nach dem vermißten Junkers-Wasserflugzeug des deutschen Piloten Bertram wird noch gemeldet: Ursprünglich hatte man geglaubt, daß das Flugzeug am Sonntag früh gestartet sei, um über das von Haifischen wimmelnde Timor-Meer nach Port Darwin zu fliegen. Fischer in Hansist aber, wo das Fahrzeug zuletzt verankert war, erklären, das Flugzeug sei während des ganzen Sonntags dort geblieben. Wahrscheinlich ist Bertram am Montag in aller Frühe gestartet. Die letzte zuverlässige Nachricht über Bertram und seine Begleiter besagt, daß sie am Sonnabend abend um 7 Uhr Lebensmittel geliefert erhielten. Bertram schien zu dieser Zeit entschlossen zu sein, noch während des Abends nach Australien abzufliegen. Es wurde ihm aber nahegelegt, dies nicht zu tun, da kein Mondschein sei. Er hatte lachend erwidert, daß das helle Sternenlicht genügen würde.

Fünfwochenregierung in Peru

wtb. **Lima**, 21. Mai. (Reuter.) Das Kabinett ist gestern nach knapp fünfwöchiger Dauer zurückgetreten.

wtb. **Sevilla**, 20. Mai. Die Polizei hat im Stadtviertel Santa-Cruz eine Bombenfabrik ausgehoben. In 24 Dörfern der Provinz Sevilla sind die Landarbeiter in den Streik getreten.

Die neueste Notverordnung für Deutschland

Beschäftigungssteuer von 1½ Prozent

Man rechnet mit 5,9 Millionen Arbeitslosen durchschnittlich

cnb. **Berlin**, 21. Mai.

Das Reichskabinett hat sich, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, in der Hauptsache mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung befaßt. Inzwischen haben die zuständigen Ressorts auf Grund der vorgestrigen Vereinbarung der Reichsregierung die entsprechenden Vorlagen für die bevorstehende Notverordnung über Arbeitslosenhilfe, die Mitte der nächsten Woche voraussichtlich herauskommen wird, ausgearbeitet. In der heutigen Kabinettssitzung soll nun die erste Lösung dieses ganzen Fragenkomplexes zum Abschluß gebracht werden, wobei selbstverständlich noch einzelne Abänderungen an den Vorlagen vorgenommen werden können.

Was nun die neue Steuernotverordnung betrifft, so sieht sie zur Finanzierung der Arbeitslosenhilfe folgende Maßnahmen vor:

1. Es wird eine Beschäftigtensteuer in Höhe von 1½ Prozent eingeführt, die von allen in fester Beschäftigung stehenden Personen mit einem Einkommen von über 300 Mark monatlich, also auch von den Beamten, erhoben wird und nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Gesamtaufkommen von 325 Millionen Mark haben dürfe;

2. die Krisensteuer wird vom Jahresultimo bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 verlängert; sie wird eine Mehreinnahme von 45 Millionen Mark erbringen;

3. wird die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte und die von den Gemeinden nun nochmals in diesem Jahre beansprucht werden kann, eine Mehreinnahme von annähernd 250 Millionen Mark ergeben.

Da man mit einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen rechnet, wird die Arbeitslosenhilfe insgesamt 3,018 Milliarden erfordern. Durch die Beträge der Arbeitslosenversicherung werden etwa 1,1 Milliarden Mark aufgebracht, während Reich und Gemeinden den Rest von 1,9 Milliarden zu decken haben. Fest steht, daß man am Prinzip der Arbeitslosenversicherung festgehalten hat.

Verschärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Tardieu erstattet dem Ministerrat Bericht

wtb. **Paris**, 21. Mai.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, hat gestern ein Ministerrat stattgefunden. Nach dem amtlichen Kommuniqué hat Ministerpräsident Tardieu zunächst über die außenpolitische Lage Bericht erstattet und die Vorbereitungen erörtert, die er angesichts der außerordentlichen Bedingungen getroffen habe, unter denen die Regierung die Fortführung der im Gange befindlichen Verhandlungen über die Abrüstung, die Reparations- und die Donaufrage gesichert hat. Durch diese Maßnahmen soll die Verteidigung der französischen Thesen gewährleistet werden, ohne daß die Regierung irgend welche grundsätzlichen Entscheidungen trifft, die der neuen Regierung vorbehalten bleiben mußten.

Danach unterbreitete Ministerpräsident Tardieu dem Ministerrat einen Gesetzentwurf zur Verschärfung der Ausländerkontrolle in Frankreich, der auch angenommen wurde. Die Paßkontrolle an der Grenze, die bisher in der kurzen Zeit des Haltens der Züge erledigt wurde, wird in Zukunft dadurch erschwert, daß die Kontrollbeamten auf den Endbahnhöfen die Züge besteigen und während der Fahrt eine genaue Kontrolle der Ausweispapiere der Ausländer vornehmen. Die Grenzpolizeiwachen haben alle Tage an die Direktion der Sicherheitspolizei in Paris die Liste der Eingewanderten zu senden. Die Ausländer, die keine genügenden Ausweispapiere vorweisen können, werden sofort zur Ausweisung gemeldet. Die sogenannten „Nansenpässe", die Ausländern ausgestellt werden, die in ihrer Heimat keine Papiere bekommen können, werden von dem französischen Konsul nur noch auf Grund eines Beschlusses des Innenministers und des Außenministers visiert oder in Frankreich ausgestellt. Außerdem wird die Hotelkontrolle verschärft und die Hotelbesitzer sind verpflichtet, binnen 24 Stunden Listen der bei ihnen eingetroffenen Fremden dem Polizeikommissar zuzustellen. Bisher waren Ausländer, die aus Frankreich ausgewiesen waren und die dann später heimlich wieder zurückkehrten, strafrechtlich nicht zu fassen. In Zukunft wird auf Grund der neuen unerlaubten Einreise die sofortige Ausweisung verfügt. Auch kann jedem Ausländer, der nicht die notwendigen Garantien bietet, die französische Identifitätskarte verweigert oder entzogen werden. Schließlich wird die Sicherung des Präsidenten der Republik von nun an dem Polizeipräfekten von Paris direkt übertragen.

Eine Milliarde Privatschulden

Die katastrophale Hinterlassenschaft des toten „Zündholzkönigs"

wtb. **Stockholm**, 21. Mai.

Die Untersuchungskommission der Kreuger-Angelegenheit hat gestern ihre Aufgabe beendet und dem Vorstand der Kreuger- und Toll A.-G. einen ausführlichen Bericht über die ganze Sachlage übergeben. Die Kreuger & Toll A.-G. wird jetzt Konkurs anmelden, gleichzeitig kann man damit rechnen, daß verschiedene Kreuger-Moratorien aufgehoben werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger

nur eine sehr niedrige Quote

bekommen können. Die Kommission stimmte daher dem Vorschlage zu, daß der Vorstand der Kreuger & Toll A.-G. bei der Regierung Aufhebung des Moratoriums beantragen solle, worauf die Eröffnung des Konkursverfahrens erfolgen wird. Kreuger & Toll hat gegen den Nachlaß Kreugers eine Forderung in Höhe von über 200 Millionen Kronen, Kreuger persönlich hatte Schulden von mindestens 100 Millionen Kronen, wozu noch Bürgschaften usw. in Höhe von mindestens 400 Millionen Kronen kommen. Aus dem aktiven Nachlaß kann aber nur ein kleiner Teil der Schulden befriedigt werden.

In bezug auf die schwedischen Zündholzgesellschaft ließen die geführten Verhandlungen gewisse Hoffnungen zu,

so daß die Ausarbeitung eines Rekonstruktionsplanes ermöglicht wird. Bei der Ericsson-Gesellschaft scheint ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals noch vorhanden zu sein.

*

wtb. **Stockholm, 21. Mai. Wie zu der heutigen Konkursmeldung über Kreuger & Toll noch nachgetragen werden muß, hat die Untersuchung über die persönlichen Schulden Kreugers ergeben, daß diese sich auf etwa 500 Millionen Kronen belaufen. Da hierzu noch Bürgschaften in Höhe von 400 Millionen Kronen kommen, hat Kreuger etwa eine Milliarde Kronen Schulden hinterlassen.**

Also doch beinahe 100 Vermißte

wtb. **Aden, 21. Mai. Nach einer Mitteilung des „Messageries Maritimes" beträgt die endgültige Zahl der Geretteten des Dampfers „George Philippar" 683, so daß sich die Zahl der Vermißten auf 84 belaufen würde. Der ausgebrannte Rumpf des Dampfers ist gestern nachmittag 3 Uhr gesunken.**

„Völlig falsch und rein erfunden

cnb. **Berlin**, 20. Mai. In Pressemeldungen sind in den letzten Tagen schwere Angriffe gegen Reichsminister Groener im Zusammenhang mit dem S.A.-Verbot erhoben worden. So wurde behauptet, der Minister habe dem Reichspräsidenten das Verbot vorgeschlagen. Als der Reichspräsident verlangt hätte, zunächst die Meinung des Kabinetts darüber festzustellen, soll Reichsminister Groener dem Kabinett dann mitgeteilt haben, daß der Reichspräsident von sich aus das Verbot wünsche. Erst dadurch sei die einstimmige Meinung des Kabinetts zustandegekommen. Von zuständiger Stelle wird diese Darstellung als völlig falsch und rein erfunden bezeichnet.

wtb. **Brüssel**, 20. Mai. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Renkin mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Ein Prinz aus dem Morgenlande trifft in Berlin ein.

Der zweite Sohn des Königs vom Hedschas, Feisal-ibn-Abdul-Aziz-Saud, Vizekönig von Mekka (Mitte), traf mit seinem Gefolge auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ein, wo er von Vertretern der Regierung empfangen wurde. Der Prinz wird einige Tage in der Reichshauptstadt weilen und sich dann zu einer Studienreise ins Ruhrgebiet begeben. Links neben dem Prinzen der Staatssekretär Fouad Hamza, rechts Major Ayoubi.

Japans neuer Ministerpräsident

Der bisherige Innenminister und Führer der Konservativen Partei, Suzuki, ist mit der Bildung der neuen japanischen Regierung beauftragt worden.

Australier wird in Paris um vier Millionen Franks betrogen

cnb. **Paris**, 20. Mai. An einem der letzten Tage hat ein 65 Jahre alter Australier namens James Watson gegen zwei Unbekannte Anzeige erstattet, die ihn dieser Tage um nicht weniger als vier Millionen Francs betrogen haben. Die beiden Unbekannten, von denen sich der eine als Kanadier namens Coates und der andere als Amerikaner namens Jameson ausgab, machten sich mit James Watson in einem Kaffeehaus in Paris bekannt und erklärten, auch sie seien nach Paris gekommen, um sich die Stadt anzusehen und sich zu amüsieren. Einer der beiden neuen Freunde erklärte, er habe durch Börsenspekulationen große Gewinne getätigt und drängte seinen beiden Kumpanen mehrere Tausendfranc-Scheine auf, die er ihnen aus guter Laune schenken wollte. Schließlich wurde Watson aufgefordert, sich an den fabelhaften Spekulationen zu beteiligen. Man kam überein, daß jeder eine Einlage von etwa vier Millionen Francs stellen sollte. Watson besorgte sich das Geld. Der Kanadier, der mit Coates unter einer Decke stand, brachte einen Koffer, der, wie er behauptete, ebenfalls vier Millionen enthielt. Schließlich erklärte der Amerikaner, er müsse zur Börse gehen und schlug vor, die beiden Koffer in einer Bank zu hinterlegen. Von der Börse aus telephonierte der Amerikaner jedoch, daß die Spekulation nicht nach Wunsch auslaufe und daß seine Freunde ihn am Bahnhof treffen möchten, weil nur noch eine Reise nach Genua die Situation retten könne. Als sich Watson mit seinem Begleiter dorthin begab, benutzte auch der Kanadier einen Vorwand, um zu verschwinden. Erst, als sich überhaupt niemand mehr von seinen neuen Freunden und Teilhabern sehen ließ, merkte Watson, daß er geprellt war.

Hausse in „freudigen Ereignissen" in Hollywood

cnb. **Hollywood**, 20. Mai. Lang, lang ist's her, daß die Verträge selbst der leuchtendsten Stars am Himmel der Filmkunst Klauseln enthielten, die Konventionalstrafen für den Fall vorsahen, daß die Darstellerinnen oder Darsteller Elternfreuden erlebten. Die Erfahrung, daß Norma Shearer, Bebe Daniels, Bessie Loven, Vivian Duncan und Gloria Swanson, nachdem sie Ehefrauen und Mütter geworden waren, noch zugkräftigere Kassenmagneten für die Kinowelt wurden, als sie schon vorher waren, hat die alte Theorie, daß solche prosaischen Dinge, wie Ehe und Mutterschaft, der Popularität einer Künstlerin im Wege standen, längst widerlegt. Nun häufen sich aber die Fälle, in denen Filmstars sogar dazu übergehen, kommende „freudige Ereignisse" weit im voraus einem p. t. Publico anzuzeigen. Infolge dieser Höherbewertung der Mutterschaft weiß man jetzt, daß Mary Astor, Helen Twelvetrees, Sue Carol und Florence Vidor in diesem Jahre Mütter werden. Mary Astor und ihr Gatte, Dr. Franklin Thorpe, ließen jetzt wissen, ihr Baby werde in Honolulu das Licht der Welt erblicken, Florence Vidor und Jasha Heifetz, ihr Gatte, wollen den großen Tag in Hollywood begrüßen. Dolores Costello, die mit John Barrymore verehelicht und bereits Mutter eines Kindes ist, erwartet ihr zweites Baby.

Fieberhafte Rettungsarbeiten im Andentunnel

wtb. **Valparaiso**, 20. Mai. Die Hoffnung, die eingeschlossenen Bergleute aus dem eingestürzten Teil des neuen Andentunnels doch noch bergen zu können, scheint sich zu verstärken. Die Hilfsmannschaften gehen mit fieberhafter Eile vor, da man hofft, daß die Verschütteten noch am Leben sind.

2:0 für Deutschland

Im Kampf um den Davispokal gegen Oesterreich

In dem Davispokal-Treffen gegen Oesterreich, das Freitag begann, gewann der Deutsche Prenn gegen den Oesterreicher Matejka mit 6:2, 10:8, 6:1. Auch das zweite Spiel wurde von dem Deutschen v. Cramm gegen den Oesterreicher Artens 6:2, 6:0, 6:4 gewonnen. Deutschland führt damit mit 2:0.

Der Ausgang dieser beiden ersten Kämpfe bedeutet eine ebenso freudige wie unerwartete Ueberraschung. War es doch den beiden österreichischen Spielern in der Begegnung mit den sehr spielstarken Tschechen (Roderich Menzel und Hecht) gelungen, einen Sieg zu erkämpfen. Deutschland hatte seine erste Davispokal-Begegnung gegen Indien zu einem 5:0-Sieg gestalten können.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 22. Mai 1932

1. Beilage Nr. 118

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 21. Mai

Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, dem 27. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Kassenrevisionsberichte.
2. Wahl
   a) von sechs Stadtverordneten in die Verwaltungsdeputation für Vergebung von Freischulstellen,
   b) eines Vertreters in den Unfallausschuß der Zweiganstalt für Unfallversicherung landwirtschaftlicher Betriebe.
3. Festsetzung einer neuen Fluchtlinie bei einem Grundstück in der Parkstraße.
4. Verkauf einer unbebauten Landparzelle in Schmelz.
5. Mitteilung von der Uebernahme der Ausfallbürgschaft der Stadtgemeinde für die Memeler Holzsyndikat A.-G.
6. Anträge der Arbeiterpartei.
7. Verpachtung des Gutes Luisenhof.
8. Neufestsetzung des Schulgeldes für die städtischen Mittelschulen.
9. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher
R. Pierach.

Fraktionssitzungen am Mittwoch, dem 25. Mai 1932, nachmittags 5 Uhr, im Rathause. [6676

Eine Kindesleiche gefunden

Auf dem Felde des Gutes Clemmenhof

Am Donnerstag abend wurden auf einem Felde des Gutes Clemmenhof beim Eggen Teile einer Kindesleiche gefunden. Kopf, Hände und Füße wurden durch vertrocknete Hautfetzen zusammengehalten. Der Körper fehlte fast vollständig. An dieser Stelle wurden auch Teile eines Frauenhemdes gefunden. Die Leiche kann etwa 4—6 Wochen alt sein. Etwa Mitte April beobachtete man an der Fundstelle einen unbekannten Mann und eine unbekannte Frau. Möglicherweise handelt es sich bei der Leiche um eine Frühgeburt. Allem Anschein nach ist das Kind nach der Geburt auf dem Felde mit Dung bedeckt und bei der Frühjahrsbestellung des Feldes beim Pflügen mit Erde beworfen worden. Durch die Zinken der Egge wurden jetzt die Leichenteile an die Oberfläche gebracht. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation oder beim Kommissariat I, Kreishaus, Zimmer 16, zu melden.

* **Auszeichnung.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat dem Instmann Adam Skrabs für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft die bronzene Medaille mit Besitzurkunde und ein Diplom verliehen. Der Ausgezeichnete ist seit 20 Jahren bei Ziegeleibesitzer Seller, Ziegelei Memel, tätig.

* **Die letzten Vorbereitungen zum Jahrmarkt.** Auf dem Marktplatz an der Dange und auf dem Theaterplatz wurden heute die letzten Vorbereitungen für den Jahrmarkt getroffen, der offiziell am Montag früh um 6 Uhr beginnt. Die „Generalprobe", die meistens auch den größten Besuch aufzuweisen hat, findet jedoch schon am morgigen Sonntag statt. In den letzten Jahren hatte unser Jahrmarkt an Zugkraft viel eingebüßt und es wollte scheinen, als ob er ganz „einschlafen" würde. Seit dem vergangenen Jahr beginnt er sich aber zu beleben, nachdem auch von auswärts wieder zahlreiche Schausteller hierherkommen. Nach der Zahl der Zelte und Buden zu urteilen, dürfte der diesjährige Jahrmarkt bei weitem den vorjährigen übertreffen. Sämtliche für den Jahrmarkt freigegebenen Plätze sind besetzt. Zum größten Teil sieht man die alten Schausteller wieder, so die „Achter-Bahn", das russische Rad, „Ueber Berg und Tal" und als „Sensation", ganz neu, die „großen amerikanischen rollenden Röhren", ferner die verschiedensten Buden mit geheimnisvollen, angsterregenden Aufschriften und vieles andere. Wenn der Wettergott ein freundliches Gesicht zeigen sollte — die Wetterkundigen zweifeln jedoch daran —, so dürfte in den nächsten acht Tagen auf den Memeler Marktplätzen ein äußerst reges Leben und Treiben herrschen.

* **Der Verkehr im Hafen** war in der letzten Berichtswoche etwas schwächer. Die Motorsegler „Marie", „Liena", „Majken" und „Hedwig" brachten Zement aus schwedischen Häfen, der Motorsegler „Adele" Salz aus Lübeck und die Dampfer „Siegfried" und „Signfred" sowie der Motorsegler „Dankward" Kohlen von Stettin. Dampfer „Hecht" kam mit Blechen von Middlesbrough und Dampfer „Zander" von Antwerpen mit Eisen und Zement. Der Tankdampfer „Limnea" löschte 2200 Tonnen Brennstoffe. Ausgehend wurden die Dampfer „Valkyriaan" und „Mars" mit Schnittholz nach England und die Motorsegler „Vorwärts" und „Astarte" nach Holland und Dänemark abgefertigt. Dampfer „Johanna" ging mit 1100 Tonnen Zellulose nach Hamburg in See, während Dampfer „Baltallinn" mit 580 Tonnen Bacons, Kartoffeln und Eier nach London abfuhr. Die Tourdampfer bewegten nur verhältnismäßig geringe Ladungsmengen. Der argentinische Regierungsdampfer „Chaco" liegt am Abschlußdamm im Winterhafen und der 9000 Tonnen große deutsche Dampfer „Kersten Miles" liegt noch immer auf Strom vor Anker.

* **Aus der Anstalt in Bachmann entwichen.** Am Freitag nachmittag fand sich auf dem Motorsegler „Adele" im Winterhafen ein Mann ein, der nur mit einem Hemd und Hosen bekleidet war und einen wirren Eindruck machte. Da er der Aufforderung des Kapitäns, das Schiff zu verlassen, nicht nachkam, wurde die Hafenpolizei herbeigerufen, die den Mann zur Wache brachte. Hier wurde festgestellt, daß er aus der psychiatrischen Anstalt Bachmann entlaufen war. Er wurde unter polizeilicher Bewachung in einem Auto wieder zur Anstalt zurückgebracht.

* **Unfälle.** Heute morgen um 6,30 Uhr wurde der Arbeiter Martin Pareigis, Ferdinandstraße Nr. 10 wohnhaft, mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Pareigis war auf der Fahrt zur Arbeitsstelle mit seinem Fahrrad so unglücklich gestürzt, daß er sich nicht weiterbewegen konnte. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf erlitten. — Heute vormittag um ½9 Uhr wurde der Sanitätswagen nach einem Holzplatz auf Schmelz gerufen. Hier war der Arbeiter Ernst Rassat, Mühlentorstraße Nr. 84 wohnhaft, mit der rechten Hand zwischen zwei zusammenstoßende Loren geraten. Er wurde ebenfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Freitag wurde in der Verkaufsstelle der „Lietuvos Eksportas" in der Veitstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt; es wurden aus dem Laden etwa 8 Kiliogramm Rauchwurst, 25 Kilogramm Schweineschmalz, 7 Kilogramm Kochschinken, drei Pfund Fleischwurst, ein unbezogener Schafspelz und ein Fleischermesser entwendet. In der Zeit vom 18. bis 19. Mai wurde einem Arbeiter aus der Wohnung Mühlentorstraße Nr. 93 ein Geldbetrag, den er in einem Koffer verwahrt hatte, gestohlen. In der Nacht zum 20. Mai wurden von der auf dem Grundstück Bahnhofstraße Nr. 8 befindlichen Bleiche ein weißer Bettbezug, ein Bettlaken und ein Frauenhemd mit Einsatz entwendet. — Vor einigen Tagen haben einige Schüler der Friedrichstädtischen Schule eine Aluminiumfeldflasche, angeblich auf einem Hof in der Börsenstraße, gefunden. Es besteht aber auch die Vermutung, daß diese Flasche aus irgendeinem Ladendiebstahl herrühren dürfte. Um sachdienliche Angaben hierzu bittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 14. bis 21. Mai. Als gefunden sind gemeldet: ein brauner Herrenspazierstock, ein kleines schwarzes Ledermonnaie mit etwas Geld, eine braunlederne Aktentasche, zwei Gänse, ein kleiner gelbweißer Hund, eine wollene Strickjacke, zwei Herrenfahrräder, ein Stoffgürtel, eine Bernsteinkette, ein Paket kohlensaures Natron, zwei Strickmützen, loses Geld. Am Sandkrug gefunden: eine Brille, ein schwarzer Gürtel, ein Kinderbadeanzug. Als verloren sind gemeldet: ein Elfenbeinanhänger, eine Nickelherrentaschenuhr, eine schwarzlederne Tasche mit 200 Lit und Inlandspaß für Hagemoser, eine braune Brieftasche mit etwa 60 Lit und Inlandspaß für Kroms und ein Damenregenschirm.

Unser neuer Roman

Gina Kaus

„Die Ueberfahrt"

In das behaglich-bürgerliche Leben, das Tomas Wolmuth als Badearzt in Kissingen mit seiner schönen Frau Sybill führt, greift urplötzlich und grausam das Schicksal ein . . . zerstört es, vernichtet es. Sybill brennt mit einem Amerikaner durch, Tomas wird Schiffsdoktor auf der „Columbia". In dieser schwimmenden Wunderstadt hat sich eine Schar seltsamster, extravagantester, aber auch rührend-einfacher, vom Geschick hart betroffener Menschen ein Stelldichein gegeben: Milliardäre und berückend schöne Frauen, russische Fürsten, skrupellose Geschäftemacher, Morphiumsüchtige, Künstler, Hochstapler, eine sterbende Mutter, die noch einmal ihren vor einem Menschenleben nach Amerika ausgewanderten Sohn wiedersehen will, und das kleine Mädchen, das dem Glück entgegen fiebert, Menschen, voll von Gier nach Leben und Erlebnissen, und Menschen, die übersatt und stumpf und sterbensmüde sind.

Und nun vollzieht sich ein gewaltiger, wundersamer Prozeß. Es ist so, als ob alle diese Einzelleben, die der Zufall für die wenigen Stunden der Ueberfahrt zusammengeführt hat, unter dem riesigen Druck der eisernen Schiffswände umgestaltet werden. Es sind geradezu andere Menschen, die in Newyork das Schiff verlassen, als die, die es in Bremerhaven vor nur einigen Tagen bestiegen haben.

Das „Memeler Dampfboot" beginnt mit der „Ueberfahrt" in seiner Montag-Ausgabe.

Vom Markt

Der heutige Sonnabendmarkt hatte einen äußerst regen Verkehr aufzuweisen. Alle Marktplätze waren mit landwirtschaftlichen Produkten sozusagen überfüllt. In der Marktstraße herrschte das Angebot an den verschiedensten Blumenarten vor, von denen besonders Narzissen und Tulpen in großen Mengen zum Verkauf standen. Das Angebot an Butter und Eiern war ebenfalls groß; besonders letztere waren daher verhältnismäßig billig zum kaufen. Der Gartenproduktenmarkt brachte sämtliche Arten von Frühgemüse, ebenfalls in reicher Auswahl. Auf dem Fischmarkt waren besonders viel Strömlinge angeboten.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,80 bis 1,90 Lit; für Eier wurden 8 bis 9 Cent das Stück gezahlt. Kleinere Eier gab es auch schon für 6 bis 7 Cent das Stück.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Kopfsalat 20 bis 30 Cent, Rhabarber 50 Cent und Spargel 3 Lit das Pfund, sogenannte Schlangengurken 1,50 bis 2 Lit das Stück, Radieschen, 6 bis 8 Bund, 1 Lit, Sauerampfer 20 bis 30 Cent und Spinat 30 bis 50 Cent der Teller, junge Mohrrüber 1 bis 1,30 Lit das Bund, Tulpen 10 bis 30 Cent das Stück, Narzissen, 20 bis 25 Stück, 1 Lit.

Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 17 bis 18 Lit, Weizen 16 bis 18 Lit, Hafer und Gerste 14 bis 16 Lit je Zentner und Kartoffeln 3,50 bis 4,50 Lit je Scheffel.

Auf dem Fischmarkt kosteten Strömlinge 40 Cent je Pfund. Die übrigen Fische wurden zu den bekannten Preisen verkauft.

Die Preise für Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen der letzten Wochen nicht verändert.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Mai 1932.

Aufgeboten: Arbeiter Simforijus Peikstenis mit Weberin Anastazija Galdikaite, beide von hier.

Eheschließung: Fleischer Fritz Wilhelm Tennigkeit mit Madline Woschkat, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Friseur Erdmann Szuggar von hier. — Eine Tochter: dem Apothekengehilfen Vincas Katarzys von hier.

Gestorben: Kaufmannswitwe Sarah Traub, geb. Liebenstein, 81 Jahre alt, von hier.

Strafkammer Heydekrug

Liebeshörig. Auf der Anklagebank sitzen der Landwirt Wilhelm Pr. aus G. und die Besitzerin Marta S. aus Sch. Der erstere war wegen Verleitung zum Meineid, die andere wegen Meineides unter Anklage gestellt worden und das Schöffengericht Heydekrug hatte beide als nicht überführt freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Gelegentlich eines Festes in Didßeln waren im Morgengrauen die mehr oder weniger angetrunkenen Gäste nach Hause geschwankt. Bemerkt soll hier werden, daß das Fest im Winter stattfand und überall noch Schnee lag. Der Angeklagte Pr. handelte ein Verhältnis mit der Nachbarstochter S. an und hielt sich mehr dort auf als zuhause. Gerüchte schwirrten umher, daß man die beiden oft in recht verfänglichen Stellungen beobachtet habe und da schließlich der Angeklagte Pr. zu seiner Frau äußerte, von jetzt ab werde die Martha S. Hausfrau, sie aber Dienstmädchen sein, kam es zum Scheidungsprozeß, in dem der Angeklagte Pr. kostenpflichtig verurteilt wurde und jetzt, da das Grundstück der Frau gehört, irgendwo arbeitet. Gegenstand der Anklage war die Behauptung eines Zeugen, der an jenem Festmorgen durch ein benachbartes Wäldchen gegangen war und die beiden Angeklagten in verfänglicher Haltung am Boden liegen gesehen habe. Auch Fingerabdrücke im Schnee wurden festgestellt. Die Angeklagte S. behauptet, sie hätte nicht mit dem Angeklagten Pr. zusammengelegen, sondern sich bemüht, einem anderen schwerbetrunkenen Festteilnehmer aufzuhelfen. 16 Zeugen sagten zu Ungunsten der Angeklagten aus. Doch waren zwei der Hauptzeugen, ein Fischer, der jetzt in Wesermünde arbeitet, und ein anderer Mann, der seiner Militärpflicht in Kaunas genügt, nicht anwesend. Die Kammer ordnete die persönliche Ladung der genannten beiden Zeugen an, nahm aber die beiden Angeklagten sogleich wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft.

Die Spritfabrik im Hause. Das Schöffengericht in Heydekrug verurteilte den Besitzer D. aus Neu-Str. zu fünf Monaten Gefängnis und fünf Tagen Haft, weil er auf seinem Gehöft aus Zucker Sprit hergestellt hatte, und zwar mittels eines Kartoffeldämpfers. Die bei ihm zur Revision erschienenen Beamten fanden dort etwa 70 Liter eingesäuerte Zuckermasse, von der der Angeklagte behauptete, daß er sie zum Einmachen von Rhabarber benutzen wolle. Diese Angabe erschien gänzlich unglaubwürdig und wurde seitens der Strafkammer seine gegen das Ersturteil eingelegte Berufung kostenpflichtig verworfen.

Das schwere Autounglück bei Kirlicken

Am Mittwoch fuhr ein Lastkraftwagen aus Kelmy am Bahnübergang in Kirlicken die steile Böschung hinab und überschlug sich. Fünf verletzte Personen wurden in das Heydekruger Krankenhaus gebracht. Unser Bild zeigt das umgestürzte Auto.

Polykrates

Diesen Kurtchen Hartmann hatte ich nun an die zwei Jahre nicht gesehen.

Gestern treffen wir uns auf der Sandkrugfähre. Ist das denn der Kurtchen? Dick und rund und rosig, schicken Sommeranzug, Schlips nach der neuesten Mode, Weltmann?

„Tag Kurtchen. Mensch, du bist wahrhaftig nicht mehr wieder zu erkennen. Wie geht's denn?"

„Na, siehst du ja. Glänzend."

„Glänzend? Scheint allerdings so. Gott, wer kann das heute noch so ohne weiteres von sich sagen. Ich meine, äußerlich siehst du gut aus, das ist wahr. Aber sonst so, zum Beispiel finanziell?"

„Ich kann nicht klagen, nein. Geschäft geht gut. Man hat zwar viel Arbeit, aber es macht auch Spaß und lohnt sich."

„Und du hattest doch geheiratet, nicht? Vertragt ihr euch denn, du und deine Frau? Ich meine, es hieß doch damals, es gäbe da zwischen euch allerlei, allerlei, sozusagen Mißverständnisse."

„Nö. Durchaus nicht. So'ne Ehe kannst du suchen. Wir leben wie die Turteltäubchen. Und wenn man erst mal drei Jahre so gelebt hat, dann bleibt es auch so. Ist gar kein Grund einzusehen, warum das anders werden sollte."

„Das freut einen ja, sowas zu hören. Und dein Junge, der war doch im Anfang ein bißchen schwach und kränklich, wie mir erzählt wurde?"

„Ach was. Das war bloß die ersten Wochen. Der hat sich jetzt rausgemacht! Ein Pfundskerl, sage ich dir!"

„Ja, ja. Der Kampf geht freilich erst los, wenn er mal groß ist. Jetzt weiß er natürlich nichts von den Nöten der Zeit, mit einem solchen Herrn Papa, dem's so fabelhaft gut geht. Aber dann wird er mal studieren, das wird er doch, bei deinen finanziellen Verhältnissen und eines Tages wird er sein Examen gemacht haben und nun? Nun steht er vor dem Nichts! Schluß. Aus. Ein Arbeitsloser mehr. Na, ich will dir da keine Sorgen machen. Dir mit deinem, hm, sonnigen Gemüt und deinem, hm, Optimismus".

„Keine Angst. Mit ein paar Worten kriegst du mich nicht unter. Och, der Fritz-Jürgen, der wird sich schon Platz machen auf dieser Welt, da habe ich keine Bedenken. Wie der jetzt schon gebaut ist! Ist überhaupt alles gar nicht so schlimm, wie es immer gemacht wird. Mut muß der Mensch haben und zupacken. Bloß nicht immer so wehleidig sein und von Zusammenbruch und Krise fabeln! Siehst es ja. Ich wüßte wirklich nicht, weshalb ich klagen sollte, also klage ich auch nicht und sage jedem, der mich fragt, die Wahrheit, daß es mir . . ."

„Daß es dir gut geht."

„Richtig. Daß es mir gut geht! Da ist nichts zu machen."

— — — — — —

Nein, da ist nichts zu machen. Ein widerlicher Kerl, dieser Kurtchen Hartmann. Ich habe gar nicht gewußt, daß es noch so widerliche Kerle gibt!

Notker Labes

Memelgau

Kreis Memel

me. **Karkelbeck**, 21. Mai. [Kirchenvisitation.] Am zweiten Pfingstfeiertage fand die diesjährige Kirchenvisitation statt. Zum deutschen Gottesdienst waren auch einige Badegäste und eine evangelische Jungschar aus Memel erschienen, die in einem wohlgeordneten Zuge mitmarschierte und mit dem Wimpel in die Kirche einzog. Nach dem Posaunenvorspiel und der Eingangsliturgie hielt Generalsuperintendent D. Gregor die Festpredigt, in der er ausführte, daß aus dem durch den heiligen Geist erneuerten Herzen die rechte Liebestätigkeit und die rechte Gemeinschaft, die dem Herrn gehörige Kirche, erwachse. Zum litauischen Gottesdienst war die Kirche überfüllt. Nach der vom Generalsuperintendenten gehaltenen Predigt sammelte der Ortsgeistliche die Konfirmanden um den Altar und sprach mit ihnen über das Gebet. Danach traten die Konfirmierten vor die versammelte Gemeinde und bekannten in Wort und Lied ihren Glaubensstand vor dem allmächtigen Gott. Der Kirchen- und Posaunenchor zeigte mit den Choraldarbietungen, mit welcher Liebe die evangelische Jugend das Gebot „Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen" erfüllt.

Kreis Heydekrug

fn. **Bögschen**, 20. Mai. [Feuer in der Räucherkammer.] In einer der letzten Nächte entstand in der Räucherkammer des Amtsvorstehers Sangel ein Feuer. Etwa zwei Zentner Fleisch und ungefähr 50 Pfund Wurst, die zum Räuchern aufgehängt waren, sind verbrannt. — Die Leithefischerei ist in diesem Jahre zufriedenstellend. Hechte von 10—15 Pfund, die hier gefangen werden, sind keine Seltenheit.

hn. **Paßießen**, 20. Mai. [Verkehrsunfälle.] An einem der letzten Tage war der Besitzer R. aus Dekinten mit einem Fuhrwerk zur Motormahlmühle gekommen. Da er auf das Schroten seines Getreides sogleich wartete, ließ er die Pferde mit dem Fuhrwerk an der Mühle stehen. Plötzlich scheuten die ohne Aufsicht stehenden Pferde und rasten mit dem Fuhrwerk davon. Nachdem sie eine kurze Strecke gelaufen waren, wurde das Fuhrwerk mit aller Wucht gegen einen Baum geschleudert und das Gefährt vollständig zertrümmert. Dem mutigen Zugreifen einiger Straßenpassanten gelang es, die mit dem Vorderteil des Wagens weiterrasenden Tiere zum Stehen zu bringen. — Ein Motorradunfall, der noch verhältnismäßig glimpflich ablief, ereignete sich ebenfalls an einem der letzten Tage vor dem Gasthause Kellmereit-Paßießen. Ein Motorradfahrer aus dem benachbarten Dorfe Neusatz-Gritzas geriet mit seinem Motorrad auf dem losen Sande der hiesigen Dorfstraße derart ins Schleudern, daß er die Herrschaft über die Maschine verlor und mit ihr in den tiefen Weggraben stürzte. Glücklicherweise hatte der Motorradfahrer die Geschwindigkeit noch rechtzeitig herabgesetzt, so daß er und der Sozius bei dem Sturz nur leichtere Verletzungen erlitten.

Kreis Pogegen

je. **Schmalleningken**, 21. Mai. [Einen rohen Ueberfall] verübte an einem der letzten Abende ein Arbeiter aus Endrußen auf das Gastwirtsehepaar Danull. Nachdem er bis zur Polizeistunde gezecht hatte und ausgeschlossen worden war, schlug er, wohl unter dem Einfluß des Alkohols, ein Fenster ein, stieg durch dasselbe hinein und griff die Frau des Gastwirts tätlich an, wobei er ihr mehrere Kopfwunden beibrachte. Nachdem die Frau sich befreit und Hilfe herbeigeholt hatte, suchte der Eindringling den bereits zu Bett gegangenen Gastwirt auf und würgte ihn fast bis zur Besinnungslosigkeit. Erst als Frau Danull mit einem Grenzpolizeibeamten erschien, suchte er das Weite. Am nächsten Tage wurde er von einem Landespolizeiwachtmeister festgenommen und ins Gerichtsgefängnis in Wischwill eingeliefert.

p. **Coadjuthen**, 21. Mai. [Generalversammlung des Schützenvereins.] Der Schützenverein hielt am Mittwoch im Puschwadtschen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden des Vereins, Apothekenbesitzer Eichholz, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zum ersten Punkt erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß im vergangenen Jahre in den Monaten Mai bis einschließlich September je ein Schießen stattgefunden hat. Das Königschießen wurde am 20. und 21. Juni abgehalten und brachte dem Verein den erhofften Erfolg. Die Mitgliederzahl ist im letzten Vereinsjahr größer und das Interesse an dem Schießsport bedeutend reger geworden. Die an den vorjährigen Schießtagen erzielten Resultate können als recht gut bezeichnet werden. Zwei Mitgliedern gelang es, die Würde eines Obermeisterschützen, und drei Mitgliedern, die Würde eines Meisterschützen zu erlangen. Der Kassenbericht, der nunmehr vom Kassierer vorgetragen wurde, zeigte ein erfreulicheres Bild als in den früheren Generalversammlungen. Während bei früheren Kassenberichten stets eine erhebliche Schuldsumme genannt wurde, die seinerzeit durch den Bau der Schießhalle und die Erweiterung des Schießstandes entstanden war, gab dieser Bericht bereits einen nennenswerten Kassenbestand zu erkennen. Nachdem die Kasse durch zwei Kassenprüfer geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung der Dank des Vereins ausgesprochen. Bei den nun folgenden Wahlen wurden fast sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Nur anstelle des verzogenen Herrn Spingies wurde Herr Elmenthaler in den Vorstand gewählt. Bei der Besprechung über die Schießtage wurde der Beschluß gefaßt, das Eröffnungsschießen am 29. Mai und das Schützenfest, verbunden mit dem Königschießen, am 23. und 24. Juli stattfinden zu lassen. Nach erfolgter Erledigung interner Angelegenheiten unter Punkt „Verschiedenes" wurde die Versammlung geschlossen.

hn. **Werdmeningken**, 20. Mai. [Von einem „Kavalier" um 80 Lit bestohlen.] Um eine recht kostspielige und traurige Erfahrung ist eine gewisse W. aus der hiesigen Umgegend reicher geworden. Das Mädchen war nach Coadjuthen gegangen, um einige Besorgungen zu erledigen. Als es sich auf dem Heimweg befand, wurde das Mädchen unterwegs von einem Herrn angesprochen, der um die Erlaubnis bat, es begleiten zu dürfen. Da der „Kavalier" seinen Wunsch in schönen Worten vorbrachte, nahm die W. die angebotene Begleitung an. Die Achtung und das Vertrauen des Mädchens zu seinem Begleiter wurde noch ganz erheblich größer, als der Kavalier ihm eine gutbezahlte Stellung in seinem in Memel liegenden „Geschäft" anbot. Nachdem er sich der W. gegenüber noch unziemlich betragen hatte, bat er um die Erlaubnis, sich für einen Augenblick entfernen zu dürfen, um bei einem in der Nähe wohnenden Besitzer eine wichtige Besorgung zu erledigen. Während der Begleiter sich entfernte, wartete das Mädchen getreulich über eine Stunde; als der Kavalier jedoch noch immer nicht erscheinen wollte, begab sich die W. ebenfalls auf das Gehöft, welches ihr Begleiter betreten hatte. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen mußte sie jedoch erfahren, daß in geschäftlichen Angelegenheiten gar kein Herr vorgesprochen habe, sondern daß lediglich ein unbekannter Mann den Hof passiert habe. Als der W. dann allmählich die wahre Erkenntnis zu dämmern begann, faßte sie nach ihrem in dem Marktkörbchen befindlichen Geldtäschchen, wobei sie die bittere Feststellung machen mußte, daß ihr nicht weniger als 80 Lit fehlten.

Standesamtliche Nachrichten

Rucken (April). Aufgeboten: Karosseriebauer Heinrich Paul Herrmann-Rucken mit Paula Schiemann, ohne Beruf, aus Schillgallen R. Besitzer David Kantwill-Coadjuthen mit Besitzertochter Anna Auguste Braßat-Ußkamonen. Briefträger Fritz Kalveries-Kaßemeken mit Besitzertochter Frieda Elisabeth Käte Andußies-Ußkamonen. — Eheschließungen: Besitzer Friedrich Emil Schäfer-Skrodeln mit Besitzertochter Meta Matilde Jakst-Ch. Stumbragirren. Besitzer Friedrich Wilhelm Gutke-Kaßemeken mit Besitzertochter Auguste Thumat-Ußpelken. Tischler Franz Schlenther-Rucken mit Margarete Lydia Haupt, ohne Beruf, aus Schillgallen R. Karosseriebauer Heinrich Paul Herrmann-Rucken mit Paula Schiemann, ohne Beruf, aus Schillgallen R. Besitzer David Kantwill-Coadjuthen mit Besitzertochter Anna Auguste Braßat-Ußkamonen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Artur Rudat-Rucken, dem Postassistenten Wilhelm Klumbies-Stonischken, dem Besitzer Ludwig Paulicks-Maßeiten. Eine Tochter: dem Arbeiter August Greintz-Pakamonen, dem Besitzer Christoph Kruschat, Mikut-Krauleiden, dem Eisenbahnbeamten Christoph Labuttis-Stonischken, dem Besitzer Johann Jenkewitz-Annuschen, dem Briefträger Georg Stanschus-Stonischken, dem Eisenbahnbeamten Stasys Grinovicius-Annuschen, dem Besitzer Ernst Paulicks-Pakamonen. — Gestorben: Altsitzerfrau Anna Leukat, geb. Jurkuhn, Mikut-Krauleiden, 68 Jahre, Landarbeitersohn Emil Waldemar Balzer-Rucken, 1 Jahr, Besitzerfrau Urte Schepat, geb. Schereik, Spingen, 71 Jahre, Besitzerwitwe Charlotte Lokies, geb. Pukkat, Tuiteln, 62 Jahre alt, Arbeiter Povilas Paulauskas-Wittgirren, 38 Jahre alt, Schmied Richard Kloße-St. Rödtzen, 27 Jahre, Altsitzer Heinrich Brinkmann-Erbstr. Stumbragirren, 76 Jahre.

Kaunas, 21. Mai

h. **Verkehrsunfall.** An der Straßenkreuzung Ozeskienes g-ve—Laisves Aleja fuhr am Donnerstag abend ein Lastkraftwagen einem Rollwagen in die Flanke. Dabei erlitt das vor dem Rollwagen gespannte Pferd so schwere Verletzungen, daß es erschossen werden mußte. Der Chauffeur sowie der Kutscher kamen ohne Schaden davon.

h. **Feuer.** In dem Schuhwarengeschäft Kavaliauskas an der Drobes-Gatve in Schanzen brach Donnerstag abend ein Feuer aus, das von der Feuerwehr nach einstündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

ODOL

ist ein hochkonzentriertes Mundwasser, wenige Spritzer genügen.

ODOL

ist sehr sparsam im Gebrauch.

ODOL

ist also billig.

h. **Eine Sonderkommission des Staatsrates** hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der die Uebergabe von Konzessionen zur Ausbeutung der elektrischen Kraft regelt. Der Gesetzentwurf besteht aus 50 Paragraphen. In seinem ersten Teil bestimmt er, an wen das Recht auf eine solche Konzession vergeben werden kann und für welche Dauer. Der zweite Teil ist der Frage gewidmet, wo und wann eine Referendur für Elektrizitätswesen errichtet werden soll. In dieser bereits viel erörterten Frage hat sich die Kommission noch nicht entschieden, ob diese Referendur beim Innenministerium oder beim Finanzministerium errichtet werden soll. Dieser Gesetzentwurf wird demnächst dem Plenum des Staatsrates vorgelegt werden.

h. **Die Kauener Stadtverordnetenversammlung** trat am Donnerstag zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen nur kleinere Fragen, die keinerlei wesentliche Beschlüsse notwendig machten.

a. **Kybarty**, 21. Mai. [Diebstähle — Schmuggel — Verschiedenes.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag waren einige „Langfinger" bei der Arbeit. Aus der Gastwirtschaft Kyssitz u. Co. entwendeten die Diebe, nachdem sie die Türschlösser erbrochen hatten, 20 Flaschen Schnaps, fünf Flaschen Likör und eine Menge Zigaretten. Um sich den dazu nötigen Imbiß zu verschaffen, schlugen die Kumpane eine Fensterscheibe bei der Filiale „Maistas" ein und entwendeten eine Menge Wurst und Konserven. Einer der Täter hat sich beim Durchschlagen der Fensterscheibe verletzt, denn in einem Umkreis von 100 Metern waren deutlich Blutspuren zu erkennen. Die Polizei hat die Ermittelungen aufgenommen. — Ein fünf Meter

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst aus der Kauener Basilika. 16.40 und 18.40: Unterhaltung. 19.30 und 21.20 bis 22.30: Konzert. Montag: 19.45: Abendkonzert. 21: Kammermusik. 21.50 bis 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.15 bis 8.15: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11.15: Einführung in die Kantate zum Sonntag Trinitatis. 11.30: „Gelobt sei der Herr", Kantate. 12.10: Konzert-Matinee. 14 und 14.45: Hörbericht vom Start zum großen Motorradrennen auf dem Ostpreußenring bei Sensburg. 14.20: Jugendstunde. 15.15 bis 17.10: Nachmittagskonzert. 17.10: Jugendbühne. 18: Tennis-Endspiel um den Davis-Pokal (Deutschland-Oesterreich). 18.15: Autorenstunde. 18.45: „Joachim Hans von Ziethen, Husarengeneral . . .!" 19.15: Schummerstunde. 20: Orchesterkonzert. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik. Montag: 6: Frühturnstunde. 6.30 bis 8.15: Frühkonzert. 11.05: Kleintierfunk. 11.30 bis 13: Schloßkonzert Hannover. 13.05 bis 14.30: Schallplatten. 15.30: Rätselfunk für die Kleinen. 16: Lieder des Wanderns, der Liebe und des Frohsinns. 16.30 bis 17.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Stunde des Handwerks: Das deutsche Schlosserhandwerk. 19: Klavierkonzert Mara Cremer. 19.30: Autorenstunde. 20.05: „Die beiden Schützen", Komische Oper.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 8.55: Morgenfeier. 12.30: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 15: Deutsche Landschaften. 15.25: Nachmittagskonzert. 16.15: Vom internationalen Autorennen auf der Avus. 16.40: Klaviermusik. 18.40: Sommerpflege für Mutter und Kind. 20: „Don Cäsar", Operette. 22: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik. Montag: 9.30 bis 10: Winke für Kleingärtner. 12: Schallplatten. 14 bis 14.45: Konzert. 14.45 bis 15.25: Kinderstunde. 16.30 bis 17.30: Konzert. 18 bis 18.25: Die Ostsee und ihre Randländer. 19.20 bis 19.35: Stunde des Landwirts: Feldmäßiger Gemüsebau 1932. 19.35 bis 20: Der Ausbau des europäischen Rundfunks im Jahre 1932. 20: Militärkonzert. 21.15: Schlesische Hochzeit. 23 bis 24: Konzert.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 9.05 bis 10: Katholische Morgenfeier. 16.30 bis 18: Vesperkonzert. 19 bis 19.45: Eine Stunde Kurzweil. 20: „Das verwunschene Schloß", Operette. 22: Meldungen. Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz. Montag: 12 bis 12.50: Unterhaltungskonzert. 13 bis 14.30: Mittagskonzert. 16.20 bis 17: Jugendfunk. 17 bis 18.15: Vesperkonzert. 19.30 bis 19.55: Vortrag: Praktische Fälle aus dem Handelsrecht. 20 bis 21.45: Abendkonzert. 22.35 bis 24: Konzertübertragung.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 6.15: Hafenkonzert. 10.40: Katholische Morgenfeier. 13.15: Schallplatten. 17: Nachmittagskonzert. 18.55: 30 Minuten Beethoven. 19.30: Tragik im Kinderleben. 20: „Don Cäsar", Operette. 22: Wiener Schrammelmusik. 22.45 bis 24: Nachtmusik. Montag: 12: Schallplatten. 16: Kurkonzert aus Freudenstadt. 19.30: Italienische Volkslieder. 21: Sinfoniekonzert. 22.45: Schachfunk. 23.10 bis 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 19.40: Liederstunde. 22.05: Tanzmusik. Montag: 17: Schallplatten. 18.10: Fragen der Radiotechnik. 18.30: Im Faltboot auf der Mur. 9.25: Der österreichische Mensch und seine Geschichte. 20: Militärkonzert. 22.35: Tanzmusik.

Im Ball'schen Gasthause zu Prökuls halte ich Sprechstunden in Prozeßsachen ab

Sprechzeit jeden Dienstag vormittag.

Dr. Hans Borchert
Rechtsanwalt und Notar

Achtung!

Unsere nächsten **Viehabnahmen** finden wie folgt statt:
Dienstag, den 24. Mai, ca. 5 Uhr nachmittags: Verladerampe Memel.
Mittwoch, den 25. Mai: Verladerampe Prökuls und Pogegen.
Sonnabend, den 28. Mai: Verladerampe Heydekrug.
Montag, d. 30. Mai: Verladerampe Stonischken und Pogegen.

Zur Abnahme gelangen neben zollverbilligten Kontingent-Rindern auch gute Schweine und Kälber. Anlieferung Memel nachm. ca. 5 Uhr, Prökuls bis spätestens 8 Uhr vorm., an den übrigen Stationen wie bisher. [6665

Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen

Stempel liefert schnell und billig F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-G.

Die Mitglieder des **Ländlichen Feuerversicherungs-Vereins der Tilsiter Niederung A.-G.** werden zur **78. ordentlichen Mitglieder-Versammlung** für **Dienstag, den 14. Juni d. Js.**, 9 Uhr, nach Tilsit, im kleinen Saal der Bürgerhalle, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1. April 1931 bis 31. März 1932. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
2. Festsetzung der Dienstentschädigungen und Gebühren.
3. Neuwahl des Hauptvorstehers, des Rendanten und der Mitvorsteher und Stellvertreter für die Wahlperiode 1932/38.
4. Neuwahl der satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats. Es scheiden aus: **Ernst Janz**, Gründerg und **Emil Schweinberger**, Augstwillen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand: Keßler, Hauptvorsteher

Auto-Vermietung
Neue 7-Sitzer-Limousine
Tag und Nacht
Heydekrug Tel. 70

Schreitlaugken
Wiesen-Verpachtung
Schreitlaugken verpachtet in Campen ca. 300 Morgen Wiesen von Campen-Schreitlaugken. — Termin wird noch bekannt gegeben. 6688
Gutsverwaltung Schreitlaugken

Zwangsversteigerung
Am Montag, d. 23. Mai 1932, vorm. 10 Uhr, werde ich bei Besitzer **Kerschies in Matzkieken 1 Nähmaschine** um 11 Uhr vorm. bei Besitzer **Pipirs in Matzkieken 1 Radio** um 3 Uhr nachm. bei Gutsbesitzer **Wersbolowski in Birkenwalde 1 Piano** (Flügel), **1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Bücherregal und 1 Kuh** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Petzel**, Vollziehungsbeamter

Zwangsversteigerung
Am Montag, dem 23. d. Mts., sollen um 10 Uhr vorm. in **Schwarzort** bei **Kakies 2 Spazierwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (6674
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Beitstraße 3.

Wohn- und Geschäftshaus
in bester Lage **Tilsits** (Hohe Straße) günstig zu verkaufen.
Auf Wunsch schöne Balkonwohnung frei.
6638 **Eschholz, Tilsit**, Hohe Str. 77

Oeffentliche Badeanstalt im Kreiskrankenhause Heydekrug
Moorbäder, sämtliche medizinischen u. elektrischen Bäder und Massagen
Das ganze Jahr geöffnet. 6685

Löbarten
Obermelker
od. Melkerfamilie mit mögl. eig. Leut. u. gut. Zeugn. u. sof. gesucht.
Gut Löbarten bei Carlsberg (6583

Kl. Landgrundstück (10 bis 20 Morgen) in d. Umgegend Memels, b. größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. 601 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6590

Gesellen u. Lehrl.
stellt von sofort ein
K. Masuck
Stellmachermeister
6625) Kollaten.

Mädchen
für kl. Haushalt nach auswärts gesucht. Persönl. Vorstellung bei vorheriger telef. Anfrage. Bahn wird ersetzt. (6585
Reimann, Pogegen, Tel. 37.

Gelegenheitskauf
Dogcart
Viersitzer, fast neu u. ungebr., preiswert zu verkauf. Zu erfrag. a. d. Schalt. d. Bl.

Engl. Koffer-Grammophon
ganz neu, steht äußerst günstig zum Verkauf. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (6643

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Schluss Nachdruck verboten

Jork machte eine Pause. Er schien mit sich zu ringen. Dann setzte er seinen Bericht fort.

„Es kam der Mord. Zufällig war ich einen Tag in Berlin, atte ein Geschäft in dieser Nacht, als der Mord geschah. Am andern Morgen legte ich mich schlafen, flog am Nachmittag nach Frankfurt. Erst im Flugzeug las ich die Zeitungen. Ich fand aber keine Zeit, mich um Anna zu kümmern. Erst nach Monaten kam ich nach Berlin zurück, suchte Anna auf, verliebte mich in sie. Wir heirateten. Wir lebten in sehr glücklicher Ehe. Eines Tages jedoch kam eine merkwürdige Stunde . . ."

Wieder hielt Jork im Bericht inne. Er atmete schwer. Dann entzündete er eine Zigarette, paffte einige Züge in die Luft und zerdrückte sie im Aschenbecher.

„Ja . . . wir sprachen über Uzarki, und meine Frau gestand mir, daß sie den Mann für unschuldig halte. Ich fand es seltsam, drang in sie ein . . . ich fühlte, wie sich etwas zwischen uns schob. In der Nacht weckte sie mich . . . sie hatte eine Bitte . . . ich sollte Uzarki befreien. Sie wußte, daß mir eine solche Sache nicht schwer fallen würde. Ich hatte ihr von früheren Gefangenenbefreiungen erzählt . . . Es geschah. Ich führte die Sache aus, weil ich nicht wollte, daß ein Unschuldiger litt. Nun tauchte Uzarki bei mir auf, belästigte mich. Sie, Fräulein Moenting, verbündeten sich mit ihm . . . gegen mich. In Ihren Augen war ich der Mörder. Die Sache wurde mir zu bunt. Meine Frau verhielt sich merkwürdig. Ich sah die Notwendigkeit ein, der Sache auf den Grund zu gehen. Da erschien Irküll in Berlin . . . ich sah Gefahren für meine Frau . . . ich haßte diesen Menschen . . . er mußte verschwinden . . . ich mußte ihn von neuem ins Ausland abschieben. Und dann . . . ja dann . . . erfuhr ich zu meinem grenzenlosen Erstaunen, daß Irküll während der Mordnacht heimlich in Berlin war. Der Verdacht gegen ihn setzte sich sofort in mir fest. Von meiner Frau erhielt ich keine Antworten. Ich kam zu der Ueberzeugung, daß sie selber nichts vom Hergang der Tat wußte, aber ahnte . . . daß Irküll seine Hand im Spiele gehabt hatte . . . Ich entschloß mich, die Sache zu klären . . . und gleichzeitig Uzarki ins Ausland abzuschieben . . . ich fürchtete für meine Frau . . ."

In diesem Augenblick klappte die Tür. Ilona Grigori trat ein. Jork unterbrach seine Erzählung. Er tauchte wie aus einem Traum auf. Ilona war sehr blaß und trat auf die Gruppe zu. Sie trug einen Brief in Händen. Jork sah ihre verweinten Augen. Sie übergab ihm den offenen Brief.

„Dieser Eilbrief ist eben an Bord gebracht worden", sagte sie leise und starrte auf Jork.

Der überflog die Zeilen. Dann warf er die Hände vor die Augen. Der Brief flatterte auf den Teppich. Jork saß regungslos lange Minuten.

Endlich hörte man seine klanglose Stimme: „Bitte, Fräulein Moenting . . . lesen Sie diesen Brief . . ."

Er war von Anna an Ilona gerichtet.

Sie schrieb:

Liebe Ilona!

Hab Dank für Deinen Brief von gestern über den Besuch meines Mannes und für Dein Telegramm. Aber ich habe nicht den Mut, jetzt nach Hamburg zu kommen und dort womöglich meinem Manne zu begegnen. Sag Du ihm, ich hätte mit angesehen, wie mein Bruder Hebinger im Verlaufe eines Streites totschlug. Aus Mitleid, aus Angst habe ich geschwiegen, als ein Unschuldiger verurteilt wurde.

Suche Jork persönlich auf und bitte ihn, daß er diesen Brief dem Gericht vorlegt. Uzarki muß frei sein. Sage Jork auch, daß ich ihn sehr liebe, daß ich deshalb die Wahrheit ihm nicht sagen konnte. Ich bin seiner nicht wert.

Bis morgen abend warte ich, ob er mir verzeihen kann — sonst scheide ich aus dem Leben."

Illa atmete tief auf und reichte den Brief, der Uzarkis Freiheit bedeutete, dem Rechtsanwalt Montana hinüber.

Memeler Dampfboot Sonntag, den 22. Mai 1932 — 2. Beilage Nr. 118
Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Afrikanische Bilderbogen / Von Norbert Jacques

Die Schwelle Afrikas

Von Bibel und Ptolomäern über Karthago und die unseren Knabenphantasien teuern islamitischen Sklavenjäger des Mittelalters bis zu der Fremdenlegion . . . Von den pyramiden-schichtenden Sklaven des Niltals bis zu den wildfreiesten Menschen der Schöpfung, die mit Hilfe des Atlasgebirges Europa ewig widerstehen wollen . . . Von den Pyramiden, den Merkzeichen der höchsten Baukunst in der Menschheitsgeschichte bis zur Wüste, der grausamsten Demonstration Gottes . . . Von dem Werk unserer Zeit, dem Suezkanal, bis zu den Säulen des Herkules, der Grenze der alten Welt . . . Von Isis und Osiris über Moses und Jesus bis zu Mohammed . . . das ist der Nordrand Afrikas, der wie eine Brücke von Gegensätzen, die Phantasie vergewaltigend, jenseits des Mittelmeeres gebaut ist.

Nie zu lösen aus dem Gemüt der Augenblick, in dem zwischen Nacht und Tag der weiße Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie sich zwischen Europa und Afrika in die Meerenge von Gibraltar schob. Die Stirn des Blocks von Gibraltar war schon von der Sonne getroffen und blutete vom jungen Tag, aber nahe jenseits lag noch zähhaltendes Nachtgrau vor der anrückenden Morgendämmerung über Afrika, und die Lichter von Tanger und von Ceuta erhielten sich als flimmernde Sterne unter dem drohend und bleich aufgewallten Küstengebirge, das die Sonne verbarg. So lernte ich Afrika kennen: zwischen Nacht und Morgenröte, in einer Stunde des Märchens, das am Erwachen ist.

Und ich glaube, keiner von uns begeht jemals mit ganz wachen Sinnen diese einsamen rotbrennenden Wüsten und die weiß glühenden Städte, die von einem unter Licht grell verhangenem Leben quirlen.

. . . Einst griff Algier, als es noch Karthago hieß, unmittelbar bis ins Herz Europas hinein. Hannibal wollte über die Alpen ziehn, um Rom, und das war im 3. Jahrhundert vor Chr., Europa, ins Herz zu stoßen. Heute ist Algier die Stadt, über die Europa vergeblich versucht, den Norden Afrikas sich zu eigen zu machen. Es ist für uns ein Wunder der Augen und ein schwer verdaulicher Brocken Kolonialpolitik. Denn nicht tiefer, als dies mit der Spitze eines Bleistifts möglich ist, vermochte Europa sich in den hitzeverbackenen Bewurf dieser fremden, wilden Erde einzukratzen, weder von Algier aus noch von Tanger, noch von Tripolis. Die wilden Völker Afrikas, südlich der Küsten sind Europa untertänig. Die gesitteten am Rande des Mittelmeers bleiben unbesiegbar.

Weiter östlich haben die Weißen mehr Glück gehabt. Dort, wo die älteste Kultur der Menschheit ihre Denkmäler für ewige Zeiten sichtbar erhält, in Aegypten, haben sie es vermocht, sich festzusetzen und in einer Art von Nebenregierung, wie England sie ausübt, zu halten. Hier greifen unsere Begriffe von der Küste ab tief, ja restlos, durch das ganze Land.

Für die meisten Reisenden pflegt dieses Land wie der ganze Osten mit Port Said zu beginnen. Aber diese Niederlassung ist ein Tor von Talmi und Tünche. Es ist ein für den Aufenthalt Weißer zwischen zwei Schiffen grell aufgeschminktes Freudenhaus. Der Krieg und die englischen Truppen, die den Suezkanal bewachten, haben den Backschisch abgeschafft. Aber als ich zu Anfang des Jahres eine Reise unternahm, die mich 5000 Kilometer weit den Nil hinaufführte, wurde mir ein einziges Mal das Wort gerade in Port Said gesagt, da ein Bahnbeamter den Vorwand dazu sich in der Frage schaffte, ob ich mich im Abteil gut untergebracht fühlte.

Port Said ist jedoch nicht Aegypten. Dieses beginnt etwa 50 Meilen weiter, auf der Fahrt nach Kairo, wenn aus der maßlosen Delta-Ebene des Nils, weit hinten über Palmen, die Pyramiden von Gizeh aufsteigen. Die erste Empfindung, wenn das Auge auf sie trifft, ist die eines staunenden Befremdetseins. Sie wachsen aus flachem Land wie selbständige Hügel und sind in ihrer genauknigen Symmetrie und in der kühlen und aus der Landschaft heraustretenden Ungebundenheit mit der Umgebung doch nicht Natur.

. . . Kaum eine Stadt der Welt hat nach dem Kriegsende solche Veränderungen erlebt, wie Kairo. Die englischen Meere und der Bedarf und die Preise der Baumwolle haben Reichtum nach Aegypten gebracht. Unter seinen Auswirkungen verschwindet das alte Kairo. Schon heute sind ganze Stadtteile voll mit neuen sechs- und siebenstöckigen Häusern bebaut, die alle in einer landfremden, italienisch gezierten Renaissance gehalten sind. Ja, schon an den Mauern der alten Bazarstadt ist der Pickel angekommen und wie Wunden des Stadtbildes liegen Straßenzüge hier im Schutt, bevor mit dem Neubauen begonnen wird. Die Mauer zum Bazar steht jetzt nackt da, die sich früher ins geheimnisvoll verschachtelte und verknäulte alte Kairo schamhaft wie hinter einem der tiefen Schleier der ägyptischen Frauen eingeschlossen hatte. Aber ja doch, dieser Schleier der Frauen selber ist verschwunden, und heute erkennt man an ihm noch in Kairo die Bauersfrau. Die Städterin hat ihn abgeschafft oder hält ihn höchstens auf symbolhafte, kokette Restchen beschränkt.

Bevor ich Kairo verließ, ging ich noch zu den Pyramiden von Gizeh und zum Sphinx. Er ist jetzt ganz aus dem Sand erlöst, der ihn durch Jahrhunderte zu begraben drohte. Aber es schien mir, als ob er auch von dem Rätsel erlöst sei, das aus seiner Erscheinung, gemischt aus Mensch und Tier, den Betrachtenden anflog. Er ist zweifellos als ein Drohdenkmal gebaut worden.

Drunten in der ungeheuren Ebene fließt der Nil. Die Ebene, ihr Wachstum und ihre Fruchtbarkeit und damit die Ernährungsquelle des ägyptischen Volks sind den Gefahren seiner Fluten preisgegeben, den Gefahren seiner Hochwasser wie seiner Wassermängel, aber auch dem Segen seiner Bewässerung und seines Schlammes.

An der Kante der ersten Dünen, die sich als eine breite Terrasse aus dem Tal heben, stehen die beiden großen Pyramiden und Scharen kleinerer — Vater, Mutter, Kinder und Dienerschaft. Diesen Pyramiden von Gizeh vorgelagert, reckt sich der Sphinx. Er hat den Kopf eines Menschen und den Körper eines Tieres. Das Gesicht ist erfüllt von dem Ausdruck des Grimms geistiger Menschenkraft, der Körper von tierhafter Muskelgewalt. So Menschen- und Tierkraft paarend, schaut er **bannend** auf diesen Nil, der sich drunten in der Ebene verbirgt, wie ein gefährlicher Geist. Der Sphinx ist als ein Drohmerkmal des Menschen gegen die Tücken des Nils gebaut, und hinter ihm steht versinnbildlicht in den Abstufungen der Pyramiden, in deren Inneren die Königsfamilie ruht, das Volk, das den Fluß fürchtet und ihn gebändigt haben muß, um zu leben.

Heute kann der Sphinx ruhig zerbröckeln und vergehen. Er ist unnötig geworden. Die Technik der neuen Welt hat durch die Stauwerke und wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen den Nil gezähmt.

Ist man beim ersten fernen Bild der Pyramiden, wie man es aus dem Zug sieht, von staunendem Befremdetsein ergriffen, so wechselt vor dem unmittelbaren Anblick, etwa vom Mena-House-Hotel aus, dieser Eindruck in ein Gefühl der Beklommenheit. Wie vor etwas Rätselhaftem befindet man sich und wieder, wie beim Anblick aus der Bahn, zwingt sich der Vergleich mit Naturwerk der Einbildungskraft auf. Ja, diesmal stärker, als bei erstem Blick aus der Ferne. Was in diesen Bauwerken dermaßen lebendig und von geheimnisvollem Schöpfertum wirkt, scheint mehr zu sein, als Architektur, als Kunst. Es ist jenseits von Kunst, in einem anderen Plan der Wesenheit. Unmittelbares Dasein lebt in diesen Bergen, die so unerbittlich massig und schwer von alten Zeiten aus dem Flugsand steigen, der sie seit Jahrtausenden verschlingen will.

Sie sind Natur und dennoch ist Odem von Menschengeist in ihnen. Sie erscheinen einem wesentlich rätselhafter, als der Sphinx zu ihren Füßen und lösen sehr viel stärkeren Zwiespalt des Erkenntniswillens aus.

Als ich dann den Nil hinauf weiterreiste, machte ich eine Entdeckung, die mir mehr Klarheit brachte. Auf der Fahrt von Schellal nach Wadi Halfa, an der Grenze des Sudans, ist das Land von leichten Gebirgen belebt, und ununterbrochen stehen an den Ufern Landschaften, die, in allen möglichen Abarten spielend, von Menschenhand gebaut zu sein scheinen: unverkenntlich Pyramiden. Und es sind doch naturgewachsene Berge. Immer wieder das Abgekantete nackter Flächen, die zu spitzen Winkeln auflaufen und in der zeit- und wellenzerrissenen und abgesetzten Struktur des Gesteins die Aehnlichkeit mit dem Mauerwerk der Quadern, aus denen die Pyramiden gebaut sind.

Daß Gott in seiner Natur hier nicht ein Abbild der Pyramiden schuf, ist klar, und es scheint ebenso wahrscheinlich zu sein, daß die Aegypter, die diese Landschaft durchzogen, bevor sie aus dem Inneren Afrikas in die Nilebene gelangten, aus diesen vor Jahrtausenden von Sturm und Regen und Winden geformten Bergen die Vorbilder ihrer Pyramiden mitnahmen.

Manche höher gesitteten afrikanischen Stämme begruben ihre Könige an den Fuß von Bergen. Wohl war ursprünglich diese Sitte auch den Aegyptern zu eigen. In der Ebene aber, wohin sie mündeten und wohin sie sich festsetzten, fanden sie keine Berge. Sie haben deshalb nach denen, die sie von ihren letzten Wanderungen her in den Augen behalten hatten, solche nachgebildet, um den Leichen ihrer Könige die gebrauchsgeheiligte Ruhestätte zu geben. Die Kraft des Naturgefühls, das noch ungebrochen in ihnen war, hat ihre Phantasie befähigt, diese Pyramiden zu bauen, daß sie heute auf uns zugleich als Werk der Natur und Werk des Menschenblutes wirken.

*

Der unvergeßlichste Augenblick wohl eines jeden Reisenden ist der, in dem er zum ersten Mal unvorbereitet einen Eingeborenen aus dem Dickicht des Waldes heraus in eine Lichtung oder einen Weg treten sieht. Man hat kein Geräusch gehört. In der verschlungenen Wand des Buschwerks entsteht eine geringe Bewegung und lautlos, wie eine Eidechse, schlingt sich der Körper heraus, gereckt, straff und weich, scheu und selbstverständlich, wie ein schönes Tier, tritt auf den Sohlen wiegend auf und vergleitet davon, denn man kann unseren Begriff Gehen hier nicht anwenden.

Steht der Wilde den Europäer und ist ihm dessen Anblick geläufig, so ändert er scheinbar sein Wesen. Aus der tierhaften Scheu wird etwas wie Verlegenheit. Es kommen fremde verlegen gehemmte Wendungen in den Körper. Ist er nicht gewohnt, Europäer zu sehen, so wirft er vielleicht einen verstohlenen, flüchtigen, fleckigen Blick auf das Gesicht des Fremden und geht sofort dahin, als ob dieser nicht da, oder als ob er ein böser Geist sei, den anzuschauen Unheil bringe. Man hat die Empfindung, als klaffe ein Spalt zwischen diesen schwarzen Männern und uns Weißen, eine Kluft, angestopft mit Haß, Blut und Feindschaft.

Es ist natürlich, daß irgend welche raschere Bewegungen: Laufen, klettern, etwas heben, vor allem das malerische Bogenschießen, die schnellende Schönheit eines solchen Körpers wie zu einem wunderbaren Kunstwerk der Natur steigern können. Besonders wenn das Gemüt eine Erregung durch den Ausdruck des Gesichtes schildert, wie etwa beim Schießen auf Tiere, wenn die Jagdinstinkte geweckt sind.

Diese Gesichter der „Wilden" sind keineswegs, selbst nicht innerhalb **eines** Dorfes von einheitlichem Typ. Ja, bei manchen verschwinden die Rasse-Merkmale vollständig, und oft sieht man einen Mann als schwarzen Adonis, daneben geht ein Indianer, daneben eine Mongolin, daneben ein schwarzer Jude und dann ein Gesicht mit jenen Zügen von maskenhaft und grausam verknollter Urbösheit, wie man sich landläufig Menschenfresser vorstellt, bevor man welche gesehen hat.

Aber über das Physiologische hinaus gewinnt dann rasch das, **was man als „Kultur" bezeichnet**, ein besonderes Interesse für uns. Kultur nicht in dem Sinne von Entwicklung und Gesittung, sondern in jenem seelenhaften Sinn, der uns dazu führt, den Dingen um uns aus Schönheit eine Seele zu geben. Hier erleben wir an den Wilden ein Wunder. Das Gefühl für Ornamentik steht bei ihnen über ihrem Leben voll grausamer Primitivität wie ein Märchen. Kein europäischer Künstler vermag solche Ornamente zu ersinnen, wie die, mit denen diese in der Steinzeit lebenden Menschen ihre Gebrauchsgegenstände bedecken. Besonders ihre Waffen, das tägliche Werkzeug im Kampf um Ernährung und Leben sind eine ästhetisch vollkommene Architektur der Grausamkeit. Sie legen in diese Ornamente über die Schönheit fürs Auge hinaus einen geheimen symbolischen Sinn, der dem Europäer schwer zugänglich ist, und des weiteren ist eine sehr merkwürdige Tatsache die, daß die Sicherheit dieses Geschmacks, das Erfühlen und Gestalten, rasch verloren geht, wenn diese Menschen, die ihre Kunst in der Steinzeit ausgebildet haben, in Berührung mit den bequemen Behelfen kommen, die die Europäer bringen. Das sind Geheimnisse, die den Forscher an die Urquelle des Kunstgedankens führen können.

Lindberghs Vertrauter als Schwindler entlarvt

Der amerikanische Schiffsreeder Curtis, der mit den Räubern des Lindbergh-Babys in Verbindung gestanden haben will und auf dessen Anordnung die ganze Atlantische Küste durch Wachboote kontrolliert wurde, hat jetzt gestanden, daß alle seine Erzählungen frei erfunden waren. Man nimmt an, daß die hohen Lösegelder, die Lindbergh für sein Kind gegeben hat, von ihm unterschlagen worden sind.

Berliner Tagebuch

Ein Dichter eröffnet eine Ausstellung. — Die Wochenendparole. — Jeder einmal raus aus Berlin. — Berlin auf Reisen. — IA überall. — Ratschläge für die Wochenendwirte. — Grauen aus Amerika. — Wir lachen . . . trotz der Sanitäter

Berlin, im Mai.

Am schwarzen Pultstand, mit dem Goetheprofil und dem Glanz der weißen Locken, Gerhart Hauptmann und weiht Berlins Sommerausstellung ein.

So weit fortgeschritten sind jetzt unsere Ausstellungstechniker, daß sie, wenn gerade kein Staatsmann und kein Oberbürgermeister frei ist, sich vom Olymp herab einen Sprecher für die Ouvertüre holen. Und für die große Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für alle" fand sich kein beamteter Politiker, der bereit gewesen wäre, den ersten Gästen das Willkommen zuzurufen. Es ist eine große Redeangst in diesen Tagen in Berlin. Jeder, der an sichtbarer Stelle steht, hütet sich, ein Wörtlein von sich zu geben — es könnte ihm morgen, wenn die Entwicklung weitergeht, etwa schaden (oder übermorgen, wenn sie sich wieder zurückgedreht hat, nicht mehr nützen). Da traf es sich ganz gut, daß der große Dichter, dessen Mission es ja ist, zum Volke zu sprechen, ans Rednerpult trat. Die Sommerschau von 1932 gilt dem Evangelium des Wochenendes. Sie fängt mit einer ernsten Predigt an. Man tritt vom Eingang her in eine große leere Halle, in der nur ein paar Photographien an der Wand reden. Sie sprechen über das Thema: Der Mensch braucht Erholung. Das wußten wir schon lange — man machte nur gerade keine Ausstellung daraus. **Diese** hier will nur behaupten, der **eine** Sonntag in der Woche genügt nicht, um die Ermüdungsstoffe aus dem Körper wegzuspülen (Ermüdungs**gifte** sagen die Propagandisten des Wochenendes), man müsse mindestens anderthalben Tag Wochenende machen. Das wird mit Statistiken sehr professoral bewiesen. Deutsche Methode, eine hübsche Sache immer vor sich selber erst in der Theorie zu rechtfertigen. Im zweiten Teil der Ausstellung geht dann die „Verführung" zum Wochenende vor sich. Die Reichsbahn als der größte Wochenendverdiener macht den Anfang, indem sie „Reiseziele" ausstellt. Sie hängt die verlockendsten deutschen Landschaften an die Wand und schreibt darunter, was die Fahrt dahin kostet. Es kostet immer noch sehr viel, aber man ist in Dorpmüllers Reich ja jetzt dahinter gekommen, billige Sonderfahrten zu inszenieren. Die Reichsbahn inszeniert jetzt von Berlin nach Tirol billige Sonderfahrten, die hin und zurück einschließlich der Verpflegung innerhalb dieser Woche nicht mehr als 72 Mark kosten. Unser preiswertestes Wochenendziel ist immer noch das Wannseebad dicht vor den Toren Berlins. Es stellt in plastischen Dekorationen seine Geschichte aus. 1896 badet erst ein vereinzelter Spaziergänger am Strand, 1903 hat man schon ein paar Garderobenanlagen aus Zeltbahnen gebaut, 1926 gibt es schon große überdeckte Strandhallen und seit 1930 ist das Wannseebad ein komfortables Strandbad, das 70 000 Besuchern bequem Raum gibt, ein großes Restaurant für 2500 Gäste enthält und eine ganze Ladenstraße, wo man sich mit allen Bedarfsmitteln des Alltags wie in Berlin auf der Friedrichstraße eindecken kann.

Ein heiteres Lächeln zieht über jedes Berliner Gesicht, wenn an der Rückfront der großen Ausstellungshalle der Bund deutscher Verkehrsverbände meiner alten Parole (für die ich in der Geschichte der Berliner Fremdenwerbung ein kleines Denkmal bekommen habe) „Jeder einmal in Berlin" die kräftige Antithese entgegengesetzt wird: „Jeder einmal **raus** aus Berlin!" Da wird das Reisen nach allen schönen Gegenden Deutschlands propagiert, und man hat weise als Auskunftsbeamten keinen trockenen Bürokraten gestellt, der bloß die Schnellzugsverbindungen im Kopf hat, sondern einen bekannten Schriftsteller, der Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, und mit einer wundervoll innigen Suggestion den Fragern zu erklären weiß, warum Norderney gesünder ist als Abbazia und Nürnberg romantischer als die Pyrenäen.

Und es wird sich ja auch in diesem Sommer wieder zeigen, daß die Berliner noch immer die zuverlässigsten Reisenden sind. Man kann sich darauf verlassen, daß sie den letzten Hundertmarkschein aus dem Strumpf holen, um eine Sommerreise zu machen. Ich bin über Pfingsten quer durch ganz Deutschland gesaust. Am ersten Feiertag, mittags zwölf Uhr auf dem Brocken, habe ich 213 Motorräder aus Berlin gezählt, am zweiten Feiertag zur selben Stunde hielten 14 Berliner Autos an der Fähre, die Durstige hinter Bingen nach Rüdesheim übersetzt. An allen Pfingstecken tauchte das Autozeichen I A . . . auf, und von Goslar bis Marburg hatte die ganze einheimische Jugend sich heiser geschrieen, weil sie propagandistisch jedes Berliner Auto mit dem demonstrativen Ruf „Heil Hitler" begrüßt.

Es ist ein bischen viel Theorie, ein bischen viel Imperativ auf dieser großen Sommerschau. Da wirkte es wie eine anmutige Erholung, wenn im Garten der Ausstellung die Wienerin Gusti Hecht einen idyllischen Wochenendpavillon eingerichtet hat, in dem auf spielende Art den weekend-Hausbesitzern beigebracht wird, wie sie in ihrer Behausung gastfreundlich zu sein haben. „Durstige Gäste sind gefährlich — man bändige sie durch vernünftige feuchte Sachen!" Sehr hübsch ist auch diese Ueberlegung: „Eigentlich müßte das Wochenende alles in sein Gegenteil verkehren. Hier müßten die Männer kochen

a) um die Leistungen der Gattin in der Woche besser zu verstehen,

b) damit sie auch einmal ein bißchen in die Sonne blinzeln kann.

Aber schließlich ist es besser, es bleibt beim alten — denn sonst hat die Gattin erst wieder aus einer Räuberhöhle eine Küche zu machen, in der sie selber was Gutes kochen müßte, um den verstimmten Gatten für das Vorhergegangene wieder zu versöhnen". . . . Und wie menschenkennerisch ist dieser Satz: „Hungrige Menschen haben knackende Gelenke, kriegerische Gedanken und jenes Etwas im Blick, was die Milch sauer werden läßt. Der gastfreundliche Wochenendwirt aber verwandelt sie zu abgeklärten Persönlichkeiten, welche nur durch ihr Gewicht verhindert werden, vor Vergnügen auf die Bäume zu klettern".

Da ahnt man doch, was ein freundliches Wochenende vermag.

*

Das Gegenteil aber wird im Kino verspürt. Zwei Wochen lang wurden wir auf die neue amerikanische Filmsensation vorbereitet. Die Amerikaner haben nach der Mode der süßen Revuefilme den Gruselfilm entdeckt. Ein Mustererzeugnis heißt „Frankenstein". Vierzehn Tage lang klebte ein grünes Gesicht an allen Litfaßsäulen, an allen Giebeln, in allen Bahnhöfen: „Frankenstein". Hundert Girls waren gemietet, die mußten vom Morgen bis Abend Untergrund- und Stadtbahn fahren und eine Zeitung in der Hand halten, über die groß und quer das Wort „Frankenstein" ge-

Gesamtübersicht über die Große Berliner Ausstellung «Sonne, Luft und Haus für alle»

druckt war. Und als wir in den Mozartsaal zur Premiere gingen, war das Theater zunächst abgesperrt, weil erst ein Zug von . . . Sanitätern das Theater passieren mußte. So sollte das Publikum in die höchste Ekstase versetzt werden, es sollte schreckensbleich aus dem Theater wanken. Und was geschah? Bei den gruseligsten Szenen brach fröhliches Gelächter los, das amerikanische Schauermärchen wurde von den Berlinern, die braungebrannt und vergnügt aus den sonnigen Pfingstfeiertagen heimgekehrt waren, ausgelacht. Frankenstein ist ein junger Gelehrter, der hinter das Geheimnis des künstlichen Menschen gekommen ist. Dessen Gehirn hat er aber nach dem Muster eines Verbrechergehirns modelliert — nun wirkt der lebendig gewordene künstliche Mensch als Mörder, der nacheinander Gehilfen, Freunde, Mitarbeiter Frankensteins und schließlich diesen selbst umbringt — in einer brennenden Windmühle. Das imponiert dem Broadway? Auf uns haben diese künstlich zurechtgemachten Schrecknisse gar nicht gewirkt, weil wir ganz andere und viel größere Sorgen haben. Die Sanitäter brauchten garnicht einzugreifen und zogen sehr bekleckert ab. Am zweiten Tag waren nur noch ein paar Katzen in dem Lichtspielhaus. Lächerlichkeit tötet in Berlin sehr schnell. Und nun sitzen die Filmmagnaten sorgenvollen Hauptes da, um zu überlegen, was sie nun tun sollen. Eine Sommersensation ist vertan. Von den Theatern schließt eins nach dem andern. Bei Reinhardt ziehen auch die neubearbeiteten „Journalisten" nicht mehr. Man hat sie in das Berlin vor der Jahrhundertwende verlegt, als wir noch etwas gemütlicher waren. Damit trifft man den Sehnsuchtsnerv der Berliner — aber gegen die herrliche Maisonne, die bis zu Theaterbeginn scheint, ist auch damit nichts auszurichten.

Der Berliner Bär.

Japan und Rußland

Dreifaches Moskauer Beileid zur Ermordung Inukais

—yer. Die letzten Tokioter Ereignisse haben erklärlicherweise besonders Moskau gespannt aufhorchen lassen. Wenn man im alten Rußland vor bald dreißig Jahren Japan verkannt und zum Teil sogar geringschätzig beurteilt hatte, so ist das im Laufe der Zeit ganz anders geworden. Die Sowjetdiplomatie besonders versteht es, sich besser einzufühlen und anzupassen. Vorsichtig wie immer hat der Kreml nun in den letzten Wochen angedeutet, daß in Japan sich etwas vorbereite. Nun ist die Welle der japanischen innerpolitischen Attentate zu einer Woge angewachsen, die in Moskau ernste Befürchtungen hervorruft. Der japanische Nationalismus, der enge Lebensraum auf dem vulkanischen Boden des Inselreichs, der Ehrgeiz dieses exotischen Volkes von mongolisch-malaiischen Zwergen (nach europäischer Vorstellung) haben sich zu einem Imperialismus verdichtet und zu einem Ausdehnungsdrang, der bis zuletzt nur schwer von den reifen Tokioter Staatsmännern gezügelt werden konnte. Man weiß, ahnt mindestens in Moskau, daß der patriotische Japaner zum Fanatiker werden kann. Nichts anderes als Fanatismus war die letzte Bluttat der sozusagen japanischer als die japanische Regierung denkenden jungen Leute, die man in Rußland unter den beliebten Generalnenner „Faschisten" zusammenfaßt.

Unter dem frischen Eindruck der erschütternden Tokioter Meldungen beeilten sich der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow-Skrjabin dem stellvertretenden japanischen Ministerpräsidenten Takahasi, der Sowjetbotschafter in Tokio Trojanowski dem Außenminister Yoshisawa, der Chef der Protokollabteilung am Außenamt Florinski dem japanischen Botschafter in Moskau Hirota fast gleichzeitig ihr Beileid auszudrücken. Moskau will alles vermeiden, was die Beziehungen zum Inselreich verschlechtern und nichts unversucht lassen, was sie fördern könnte. Man kannte den ermordeten Ministerpräsidenten Inukai als einen besonnenen Staatsmann. Aber man kennt auch, ja fürchtet den Sturm und Drang der jungen japanischen Generation, die den Haß gegen den „russischen Erbfeind" gleichsam mit der Muttermilch eingesogen hat. Wohl beschränkt sich diese chauvinistische Bewegung mehr oder weniger auf die alte Adelskaste, nämlich die in Japan so zahlreichen Samurais, allein man weiß, daß diese alte Oberschicht des Inselvolkes zum Teil auch noch heute im Lande der aufgehenden Sonne die ausschlaggebende Rolle spielt. Die nächste Zeit muß erweisen, was sich aus den letzten Tokioter Vorgängen weiterentwickeln kann, ob namentlich die Kriegsgefahr für die Sowjetunion brennend werden sollte. Bisher haben sich die Sensationsmeldungen über beiderseitige Truppenzusammenballungen am Amur als stark übertrieben herausgestellt. Aber das ist nun nicht mehr maßgebend für die nächste Zukunft, mag auch einstweilen noch die Voraussetzung vorherrschen, daß das stets reiflich überlegende und von langer Hand vorbereitende Japan nach wie vor nicht gesonnen sein wird, die Ereignisse zu überstürzen.

Die Sowjetunion lehnt ab

Moskau, 21. Mai. Die Völkerbundkommission für den Fernen Osten wandte sich über den Generalkonsul der Sowjetunion in Charbin an die Sowjetregierung mit dem Ersuchen, einer Gruppe der Kommissionsmitglieder die Durchreise von Blagoschtschensk nach Sachaliang zu einer Zusammenkunft mit General Ma zu gestatten. Die Sowjetregierung beauftragte ihren Generalkonsul in Charbin, der Kommission mitzuteilen, daß die Sowjetregierung, da sie den Grundsatz der Nichteinmischung in die innere Angelegenheit der Mandschurei nicht verletzen wolle, gezwungen sei, das Ersuchen abzulehnen.

Der neue Kurs in der Sozialdemokratischen Partei des Memelgebiets

Abgeordneter Pannars stellt sein Mandat zur Verfügung

und legt den Vorsitz der Partei nieder

* **Memel**, 21. Mai 1932.

Auf Antrag der Kreisleitungen Heydekrug und Pogegen hatte der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei des Memelgebiets zum zweiten Pfingstfeiertag zu einer Konferenz in Heydekrug in das „Germania"-Hotel geladen. Die Konferenz war besucht von Mitgliedern des Landesvorstandes, der Kontrollkommission, der Pressekommission und den Ortsgruppenvorsitzenden als Delegierten. Außerdem war eine große Anzahl Parteimitglieder aus dem Kreise Heydekrug als Zuhörer erschienen.

Die Parteikonferenz brachte in ihrem Verlauf starke Angriffe gegen den Parteivorsitzenden und Fraktionsführer, den Abgeordneten Pannars, die damit endeten, daß Pannars sein Mandat zur Verfügung der Partei stellte und auch den Vorsitz der Partei niederlegte. An die Stelle von Pannars wird also der Abgeordnete Kislat, der an dritter Stelle kandidierte, in den neuen Landtag einziehen.

Wir geben im folgenden den Bericht wieder, welchen die gestern abend erschienene „Memelländische Volkszeitung", das Organ der Sozialdemokratischen Partei des Memelgebietes, über den Verlauf der Parteikonferenz veröffentlicht (die Hervorhebungen im Druck stammen, abgesehen von den im letzten Absatz des Berichtes, von uns) und behalten uns vor, wegen der Bedeutung der Angelegenheit auf diese zu gegebener Zeit noch zurückzukommen. Die „Memelländische Volkszeitung" berichtet über die Parteikonferenz wörtlich wie folgt:

Genosse Kislat begrüßte namens der Orts- und Kreisgruppe Heydekrug die Konferenzmitglieder im Orte Heydekrug. Er erklärte: Vor wenigen Wochen waren wir hier versammelt, um zu rüsten für den Wahlkampf. Der Wahlkampf ist vorüber, wir haben verloren. Es gilt heute nachzuprüfen, welche Dinge mitgespielt haben könnten, die diesen Mißerfolg verschuldet haben. Unser Wunsch ist: möge die Konferenz in sachlicher, dem Parteiinteresse dienender Weise prüfen und die nötigen Schlußfolgerungen treffen. In diesem Sinne wünsche ich der Konferenz den besten Erfolg.

Zum Leiter der Konferenz wurde der Zweite Vorsitzende, Genosse Bertschus, bestimmt. Er übernahm den Vorsitz und erteilte hierauf dem Genossen Pannars das Wort.

In längeren Ausführungen ging der Redner ein auf das Wahlergebnis und die Gründe, die nach seiner Auffassung dazu geführt haben, daß die Partei Stimmen verlieren mußte. Die Sozialdemokratische Partei sei während der Wahlen von allen Seiten von Feinden umgeben gewesen. Abgesehen von den Rechtsparteien, mußte die Partei sich gegen Angriffe der Kommunisten, der Litauischen Volkspartei, welche zum größten Teil aus Anhängern der Schaulu Sajunga besteht, und der litauischen Arbeitervereinigung, die unter nationaler Flagge segelt, wehren. Weil den gegnerischen Parteien andere Wähler nicht zur Verfügung standen, als diejenigen, die für die Sozialdemokratische Partei in Frage kamen, würde aus den verschiedentlichsten Gründen gegen die Partei mit den gemeinsten Mitteln von allen Seiten zu Felde gezogen. Weil es den Gegnern an Kampfmitteln fehlte, wurde gegen einzelne Personen vorgegangen. Insbesondere spielten hierbei einzelne Personen, deren Tätigkeit seitens der Kommunisten in ganz gemeiner verlogener Weise kritisiert wurde, eine Rolle. Der Abbau in der Sozialversicherung, den angeblich die Sozialdemokraten verschuldet haben sollten, und viele andere Lügen mußten herhalten, um die Partei in den Augen der Wähler herabzuwürdigen. Alles dieses war ein Zeichen, daß sie stichhaltige Argumente gegenüber der Partei sowie deren Kandidaten nicht anführen konnten. Die Kommunisten, die sich hier Arbeiterpartei nennen, haben diesmal mit außerordentlichen Geldmitteln arbeiten können, sie haben in alle Kreise besondere Agitatoren aus Memel entsandt, die sich dort wochenlang häuslich niedergelassen hatten. Viel leichter hatten es die Landwirtschafts- und Volkspartei. Für diese beiden Parteien haben lediglich die Großlitauer die Wahlpropaganda besorgt. Die Versammlungskrawalle, Einsperrung von Schulrat Meyer und die Sudeleien mit Teer genügten, die Wähler in Massen ins Lager dieser Parteien zu treiben. Trotz alledem konnte Herr Kraus sowie das „Memeler Dampfboot" es nicht unterlassen, mit Verdächtigungen gegen die Sozialdemokraten herzuziehen. Herr Kraus hat besonders meine Person stets in Verdacht gestellt, als ob ich im großlitauischen Fahrwasser schwimme. Warum hat Herr Kraus mich verdächtigt? Weil ich stets den Mut gehabt habe, dem Herrn Kraus und seinem gesamten bürgerlichen Lager die Wahrheit zu sagen. Wir konnten weiter diese Politik, wie sie von seiten der Herren Kraus und Gubba betrieben wurde, im Interesse der Arbeiterschaft nicht mitmachen. Alles dieses genügte, um uns im Wahlkampf zu verdächtigen, Großlitauer zu sein. Auch die litauischen Organisationen haben gegen die Sozialdemokratische Partei in gleicher Weise gewettert. Wenn unter solchen Umständen die Stimmung gegen die Partei umschlägt, braucht man sich nicht zu wundern. Durch das Verhalten der Kommunisten sind die Wähler erst recht ins bürgerliche Lager getrieben worden. Denn sonst hätte diese Partei die Arbeiterstimmen erhalten müssen. **Die Sozialdemokratische Partei braucht den Verlust nicht zu bereuen. Durch das Wahlergebnis ist sie von jeder Verantwortung befreit.** Wenn auch diese Wahlen in der Hauptsache vom nationalen Gesichtspunkt ausgeführt wurden, so müssen wir jetzt bereits feststellen, daß die nationalen Wellen bereits verflacht sind und die wirtschaftlichen Schmerzen bereits anfangen. Die Sozialdemokratische Partei wird unbeschadet dessen, wie auch diese Wahlen dieses Mal ausgefallen sind, ihren Weg weiter beschreiten. Wenn die Ernüchterung bei den Volksmassen eintreten wird, dann wird jeder erkennen, daß die Sozialdemokratische Partei sich auf dem richtigen Weg befindet.

Hierauf eröffnete Genosse Bertschus die Aussprache. Genosse Böhm-Willkischken bemängelte u. a., daß Genosse Pannars in den Wahlversammlungen nicht einmal die von den Kommunisten behaupteten Lügen, die Sozialdemokratische Partei habe die Sozialversicherung abgebaut, widerrufen hat.

Genosse Schlemminger-Saugen erklärte, daß nach seiner Ansicht einzelne wenig gearbeitet haben müssen. Der Heydekruger Kreis könne mit seinem Resultat zufrieden sein, während er das keinesfalls von der Stadt Memel sagen könne. Hier müssen nach seiner Ansicht Fehler gemacht worden sein, die in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfen. Bei der Listenaufstellung wurde seitens der Memeler Genossen immer wieder behauptet, sie bekämen allein 2 bis 3 Kandidaten durch. Wenn wir uns heute das Resultat ansehen, so ist dieses für Memel direkt beschämend. Unsere Anregung, für die Wahl Kreislisten aufzustellen, wurde gleichfalls nicht befolgt. Heute müssen wir erleben, daß unsere damals vorgeschlagene Taktik die einzig richtige gewesen wäre.

Genosse Kleinschmidt-Heydekrug drückte sich in längeren Ausführungen in ähnlichem Sinne aus und betonte insbesondere, daß seitens der Stadt Memel der Landkreis Memel zu wenig bearbeitet ist.

Genosse Jöres-Pogegen ging gleichfalls auf verschiedene Angelegenheiten, insbesondere das Wahlergebnis, ein und kam zu der Schlußfolgerung, daß man dem demokratischen Prinzip Rechnung tragen müßte und dem Kreis mit den meisten Stimmen, in diesem Falle Heydekrug, einen Sitz in erster Linie einräumen müßte. Er erklärte, daß er aus dieser Erwägung heraus sein Landtagsmandat der Konferenz zur Verfügung stelle und es der Konferenz überlasse, zu beschließen, wer von den Gewählten zu Gunsten des Kreises Heydekrug zurücktreten müßte.

Genosse Kislat erklärte, daß er in einer Frage mit dem Genossen Pannars übereinstimme, daß die Partei nicht Richtlinien auf lange Sicht aufstellen kann. Denn bei den heutigen politischen Verhältnissen im Memelgebiet überschlagen die Ereignisse sich des öfteren nicht nur wöchentlich, sondern manchmal stündlich, so daß Politik auf weite Sicht unter den heutigen Verhältnissen kaum möglich ist zu betreiben. Andererseits jedoch muß jede Partei, wenn sie bestehen will, eine feste Linie und ein festes Ziel haben. Ob dieses in letzter Zeit immer der Fall gewesen ist, werden wir untersuchen müssen. Als wir 1930 einen nicht zu verkennenden Erfolg bei der Wahl zu verzeichnen hatten, war dieses lediglich darauf zurückzuführen, daß die damalige Führung der Partei es verstanden hat, der Partei ein festes Ziel zu geben. Außerdem hatte die Partei nach außen hin Ansehen, Takt und Würde bewahrt. Es sollte jedoch damals, als der Parteitag sich einen anderen Vorstand, insbesondere den jetzigen Vorsitzenden, wählte, eine neue Aera beginnen. **Die Partei sollte besser wie bisher geführt werden, eine andere Politik sollte eingeschlagen werden, so daß damals auf dem Parteitag die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß nunmehr unter der neuen Führung der Aufstieg der Partei vonstatten gehen wird. Wir haben besonders aufmerksam die neue Tätigkeit unseres Parteivorsitzenden und gleichzeitig Fraktionsvorsitzenden im Landtag verfolgt.**

> **Ich kann nur sagen, daß ich im verflossenen Landtag wenig klares Verhalten mit einem festen Ziel, einer festen Richtung habe erkennen können. Im Gegenteil, ich mußte wahrnehmen, daß der Fraktionsvorsitzende im letzten Landtag manchmal eine Haltung eingenommen hat, wo wir alte Parteigenossen nur den Kopf schütteln konnten**

Dieses Unklare hat uns des öfteren zu größten Bedenken Veranlassung gegeben. Insbesondere vermißten wir eine klare Stellungnahme der Fraktion bei der letzten Direktoriumskrise und vor allem bei der Landtagsauflösung sowie gegenüber dem Direktorium Simmat. Alles dieses sind Dinge, die auch unsere Wählermassen verfolgt haben. Ich komme noch einmal zurück auf die Tagung unserer Konferenz, die wir vor der Wahl in diesem Jahre hatten. Die unzureichende Zahl der Vorbesprechungen, die kaum genügende Beachtung unserer Vorschläge, insbesondere auf Aufstellung von Kreislisten, sind sicher Fehler gewesen. Und so vieles andere mehr. Ich will nicht verkennen, daß Genosse Pannars persönlich den besten Willen gehabt hat, daß er auch persönlich seine Pflicht getan hat, denn kaum ein zweiter hat sich im Wahlkampf so rührig betätigt, wie er selber. Weiter jedoch hat er nicht den nötigen Stab von Mitarbeitern heranziehen können und die Bezirke bzw. Kreise waren auf sich selbst angewiesen. Wir haben gesehen, daß überall da, wo verstanden worden ist, die Situation zu erfassen, und die örtlichen Leiter verstanden haben, den Gedanken und den Willen des memelländischen Volkes zu erfassen, auch der Erfolg nicht ausgeblieben ist.

> **Worum ging es bei dieser Wahl? Es ging dieses Mal nicht in erster Linie um Wirtschaftsfragen, sondern es ging diesmal um Sein oder Nichtsein des Memellandes und seiner Bevölkerung. Für jeden, der die letzte Zeit offen die Dinge betrachtet hat, mußte es klar sein, daß diesmal der Versuch angestrebt wurde, den Beweis zu erbringen, daß die memelländische Bevölkerung nicht memelländisch denkt und nicht memelländisch fühlt, sondern es sollte der Beweis erbracht werden, daß die memelländische Bevölkerung in ihrer Mehrheit litauisch eingestellt sei.**

Für uns Sozialdemokraten, die wir als erste die Verteidigung der Autonomie auf unser Programm geschrieben haben, mußte es besondere Pflicht sein, uns einzureihen und an die Spitze zu stellen für den Kampf um die Verteidigung unserer Kultur und unserer memelländischen Rechte. **Ich glaube sagen zu müssen, hier liegt der Hauptfehler.** Die Parteileitung, insbesondere der Parteivorsitzende, stellte sich mehr ein auf all die Wirtschaftsfragen, die selbstverständlich auch berührt werden mußten. Aber die Bevölkerung war diesmal zur Abstimmung aufgerufen für höhere Dinge. Und da, glaube ich sagen zu müssen, hat der Parteivorsitzende auch nicht genügend die Psyche unserer memelländischen Arbeiterschaft verstanden. Denn auch unsere memelländische Arbeiterschaft denkt durchaus memelländisch und wollte gleichfalls die Verteidigung der Autonomie in den Vordergrund gerückt wissen.

War eine Umstellung bisher nicht geschehen, mußte die Partei zum mindesten zu der Zeit, als der Wahlterror der Litauer einsetzte, und dadurch die Volksseele bis zur Siedehitze getrieben war, sich gleichfalls mehr für den memelländischen Gedanken einsetzen und umstellen. Leider haben wir diese Einstellung, insbesondere in der Stadt Memel, vermißt, und hier liegt nach meiner Ansicht auch der Hauptgrund des Verlustes. Ich erinnere an die Schützenhausversammlung der Partei, wo viele alte Parteigenossen eine klare Stellungnahme des Parteivorsitzenden zu allen autonomen memelländischen Fragen vermißten. Diese Politik, nicht nach einer, auch nicht nach der anderen Seite anzustoßen, ist uns leider zum Verhängnis geworden, und hier liegt nach meiner Ansicht die Hauptschuld an unserm Verlust. Was wir für die Zukunft brauchen, das ist Vertrauen zur Führung. **Einstellung auf eine klare, zielbewußte memelländische Politik.** Sollten Personen im Wege stehen, so müßten diese das Feld räumen. Nur so können wir vorwärtskommen und wieder Vertrauen unter unseren Wählermassen gewinnen und wieder Achtung und Würde, die wir einst gehabt haben, erhalten.

Genosse Seewaldt ergriff hierauf das Wort und nahm den Genossen Pannars gegen verschiedene Vorwürfe in Schutz und rechtfertigte auch die Taktik der Fraktion im Landtag. Er erklärte, daß sich die Fraktion nie vor Kraus und Konsorten verkrochen hat. Er ging dann weiter ein auf die skrupellosen Mittel, die ergriffen worden sind in diesem Wahlkampf, und führte auch die Niederlagen hierauf zurück.

Genosse Pannars faßte noch einmal in seinem Schlußwort alles zusammen und verteidigte die ganze Haltung der Führung. Trotz alledem fand auch diese Rechtfertigung nicht den gewünschten Anklang unter den Delegierten. **Aus der Erkenntnis heraus, daß die überwiegende Mehrheit der Delegierten die Politik, die die letzten 1½ Jahre getrieben wurde, nicht mehr billigt, erklärte Genosse Pannars, daß er erstens freiwillig sein Mandat als Landtagsabgeordneter der Partei zur Verfügung stelle, zweitens daß er den Vorsitz der Partei gleichfalls in die Hände der Konferenz zurückgibt und auch dieses Amt niederlegt. Eine Abstimmung wurde dadurch vermieden, und hierauf schloß Genosse Bertschus die Konferenz.**

Motormaschine fliegt — ohne Propeller

Probeflüge ergeben „vollauf befriedigende Ergebnisse" — Der jugendliche Konstrukteur heißt Volpert

Hamburg, Mitte Mai.

Auf dem hiesigen Flugfeld Fuhlsbüttel sind dieser Tage Versuche mit einem Motorflugzeug ohne Propeller angestellt worden, die vollauf befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben. Erfinder dieses Flugzeuges, das vielleicht einen der gangbarsten Wege in der in letzter Zeit verschiedentlich versuchten Revolutionierung des Flugzeugbaues zur größeren Rentabilität und Sicherheit hin eröffnet, ist der noch jugendliche Konstrukteur Volpert. Nach jahrelangen Versuchen, nach aufopferungsvoller Arbeit, hat er einen Flugzeugtyp geschaffen, der eine fünfzigprozentige Brennstoffersparnis bedeutet und eine weitaus größere Sicherheit gewährleisten soll, als der bisherige Flugzeugtyp und alle anderen Neukonstruktionen, die in letzter Zeit vorgeschlagen worden sind. Volperts Flugzeug, ein Kleinflugzeug, hat keine Propeller, sondern besitzt inmitten seines Rumpfes einen Turbogenerator, der eine starke Luftströmung erzeugt. Besonders für diesen Zweck konstruierte Luftkanäle und eigenartig breite Auspufföffnungen leiten diese starke Strömung bis dicht unter die gewölbten Tragflächen, die durch den Druck zunächst nach vorne und nach Einstellung des Höhensteuers wieder nach oben gedrückt werden. Das Volpertsche Flugzeug erzeugt sich also selbst seine Tragluft und drückt sich aus eigener Kraft in die Höhe.

Volpert hat schon im Jahre 1928 die ersten Versuche mit seinem Apparat gemacht, die auch völlig glückten. Er kam zwar erst in eine Höhe von zehn Metern, bewies aber doch damit die Richtigkeit seiner Theorie und seines Grundprinzips. Bei der Landung anläßlich dieser Versuche zerbrachen aber einzelne Teile des Flugzeugs, da die Maschine, die Volpert ganz aus eigener Kraft und mit eigenen Händen erbaut hatte, zu schwach war. Volpert begann von vorne, aber schließlich ging ihm das Geld aus. Erst als der durch nichts aus seiner Bahn zu drängende Konstrukteur eine Anstellung als Autofahrlehrer gefunden hatte, konnte er nach längerer Pause wieder zu arbeiten beginnen.

In Fachkreisen — der Pilot Graf Reventlow von der Deutschen Lufthansa stieg als Erster dieser Tage mit der Volpertschen Neukonstruktion auf — gibt man dem propellerlosen Flugzeug eine große Zukunft.

Berlin, 19. Mai. Die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

Der Frühling fordert

zum Schutze Ihrer durch die winterliche Kleidung verweichlichten Haut sorgfältige Pflege mit

NIVEA-CREME

Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief ein, nährt und kräftigt das Gewebe und regt die Zelltätigkeit an. Sie verursacht also jenen belebenden Impuls, in dessen Verlauf die Haut ihre natürliche Glätte und Spannkraft und damit das geschätzte zarte, jugendfrische Aussehen wiedergewinnt. Es gibt keine andere Creme, die das hautverwandte Euzerit, das Nivea-Creme sozusagen zum naturgegebenen Hautpflegemittel macht, enthält.

Nivea-Creme: Lit 0.50 bis 3.75

Nr. 21 / Sonntag, den 22. Mai 1932

Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

Aus Charlotte wurde Lola / Von Heinz Steguweit

Das war schon seit drei Jahren so, daß Werner Abend für Abend zu Hause blieb. Der tägliche Amtsdienst, den er versah, als strenger Pflichtmensch zwar, doch mitnichten freudig, war dann überwunden, war dann abgehaspelt; anders mochte er es nicht mehr nennen, seitdem ihn ein Schicksal mürrisch gemacht hatte gegen das Leben. Er, der sich einmal herrschend dünkte über die Stunden, war ihnen untertänig geworden. Er, der einmal Flügel wachsen fühlte, stranchelte nur noch an den Wänden der Häuser entlang; morgens, wenn er zum Amt ging, abends, wenn er sich auf das Letzte freute, was ihm zuweilen noch ein Lächeln gönnte: Wolfgang, das Kind, der jetzt fünfjährige Knabe, der die Augen und das semmelfarbene Haar von der Mutter hatte, — aber das war es ja, woran der Vater nicht denken durfte.

Man hatte heute dem Jungen schon seine Suppe gereicht, hatte ihn schon ins Bett gebracht, Werner, sein Vater, der eben heimgekommene, durfte ihn nicht mehr wecken, doch betrachtete er noch einmal die tiefe Süße des kindlichen Schlummers und schlich dann ins Wohnzimmer, wo der gedeckte Abendtisch wartete. Ein Teller nur. Und ein einfaches Besteck. Es war schon seit drei Jahren so. Aber neben dem Teller lag die Zeitung, die Werner entfaltete. Seltsam: Immer hatte er nur die Offenbarungen der Politik, immer nur die Berichte über Unglücke und andere Täglichkeiten gelesen. Heute überflog er auch die Anzeigen der Geschäfte und Theater. Von irgendeiner Macht getrieben. Von irgendeiner Ahnung gelenkt. Wer rechnete sonst mit Ahnungen? Kein robuster Gefährte dieser Zeit. Aber auch kein Glücklicher, der sich sicher und geborgen wähnte.

Werner gehorchte dem Geheimnis, das ihn bedrängte. Und seine Augen flackerten scheu, irrten übers bedruckte Papier. Da kamen die Blicke ans Taumeln, da stieg die Hitze in seine Schläfen: Dieses Bild war seine Frau! — Charlotte hatte man sie einmal getauft, nun nannte sie sich Lola und ließ für ihr persönliches Auftreten zum ersten Male werben! —

Werner faltete das Blatt wieder zusammen, stützte den Kopf, preßte das zuckende Gesicht in die Hände. Seit drei Jahren diese erste Begegnung! Sie hatte es also geschafft. Und dem Lächeln dieses Zeitungsbildes nach schien sie glücklich? War der Ruhm der Leinwand so viel? War die Lichtwelt des Films der letzte Gipfel eines heutigen Frauenlebens? Wog das Begehren nach ihm so schwer, daß man der Mutterschaft vergaß, die Ehe verriet und dem Kinde davonlief?

Werner blickte auf die Uhr. Es war noch Zeit, die Vorstellung hatte noch nicht begonnen. Sollte er hin? Irgendwo in der Nische einer Loge auftauchen? Oder doch lieber mitten ins wogende Parkett, wo ein einzelner in der Masse versank? Nein, lieber in den Schatten einer abseitigen Loge, wo man das Gesicht hinter der Gardine tarnen konnte. Es wußten ja so viele von den Scherben seiner Ehe, es hatten sich zu viele die Hände gerieben, ihn, den schwelgenden Träumer, mürbe und bitter zu wissen.

Werner verließ das Haus. Fetter, verdrießlicher Regen rann aus den Wolken, die Gassen schäumten, das tausendfältige Gefunkel der Laternen und Lichtreklamen spiegelte sich im nassen Asphalt. So fuhr er ins Filmtheater und quetschte den Hut über die Augen, um nicht erkannt zu werden.

Der Lärm des überfüllten Hauses umfing ihn. Welches Forum der Neugier! Welches Stelldichein der modischen Roben! Wolken von Parfüm, Bündel von Licht, orgelnde, jazzende, in die Beine fahrende Rhythmen im Schallbereich der Lautsprecher.

Das alles war ihm neu. War ihm ein Mirakel. Ihm, der erkennen mußte, daß drei Jahre mürrischer Einsiedelei jeden Heutigen zum Fremdling vor dem Heute wandeln konnten. Werner fühlte sich überrumpelt. Gedemütigt. Es war ihm, als müsse er sich den Staub von den Fingern blasen. Als müsse er fliehen vor dieser Sintflut des Rätselhaften, in der sich die zweitausend Menschen neben, vor und über ihm schon daheim fühlten, als hätten sie's nie anders gekannt.

Da rieb er sich den Sand aus den Augen. Und hatte, als er mit aufgerissenen Blicken an der Brüstung stand, die Hände um's Geländer pressend, mit den Lippen irgendwie nach Luft ringend, ganz und gar vergessen, daß er hier im Schatten bleiben wollte, getarnt, unbespäht, abseits und im verhüllenden Dunkel der Loge. Nun war er verzaubert und schämte sich. Auch winkte man ihm schon zu. Vom Rang. Aus dem Parkett. Nachbarn und Bekannte, Kollegen und Freunde. Da mußte er schon nicken, mußte schon den Lächler spielen, obzwar das Hecheln und Flüstern derer, die ihn entdeckt hatten, kein gütiges war.

Dann wurde das Theater verdunkelt, der Lärm verebbte, in den Lautsprecher dröhnte posaunende Musik. Der Vorhang zerteilte sich und gab eine Schrift auf der Leinwand preis. Werner konnte sie nicht lesen, seine Augen begriffen nichts mehr. Langsam fand er sich in der Handlung zurecht. Die Geschichte einer großen Dame, die sich ihres Reichtums begab, um das wahre Glück zu suchen. Schmackhafte Backfischlektüre, süßliches Futter für die Augen solcher Leute, die der Kurzweil bedurften oder der Entspannung nach der Fron ihrer täglichen Arbeit. Und Lola mühte sich um die Titelrolle. Schlecht und recht. Schön war sie immer noch, üppig und blühend wie damals. Im Schreiten wie ein schwebender Hauch, im Sprechen und Singen für ihn, den spähenden Gatten, indessen rauh, gekünstelt, unfraulich geworden. Man merkte: sie hatte Unterricht genommen. Sie wollte wirken. Wollte gefallen. Wahrhaftig: Charlotte war eine Lola geworden, und in dieser Wandlung des Namens lag alles beschlossen.

Noch einmal: sie wollte wirken und gefallen. Aber sie gefiel nicht; denn die Zwiesprache einer tragischen Szene wurde auf der Galerie mit Kichern quittiert. Dieses Kichern schwoll zum Gelächter. Man scharrte auch im Parkett mit den Füßen, während unwilliges, gelangweiltes Räuspern auf dem Balkon und in den Rangsitzen laut wurde.

Werner betastete seine Stirn. Schweiß. Angst? Also liebte er immer noch die Frau, die hinter der Bühne auf ihr persönliches Auftreten wartete. Liebte sie, weil das Unheil ihrer wartete, weil man sie von einem Thron stürzen würde, demzuliebe sie Ehe und Mutterschaft vor drei Jahren verriet.

Aber Lola kam nicht vor den Vorhang. Man hatte die Uraufführung ihres ersten Films abbrechen müssen. Pfiffe, Getrampel, Schlußrufe. Eine Brandung von Hohn, Wut und Gelächter durchspülte den Raum. Das Forum der Zweitausend tobte, das Haus bebte in allen Ankern. Dann flammten die Lichter wieder auf, Polizei säuberte das Theater, an den Kassenschaltern stauten sich Unzufriedene und zertrümmerten die Scheiben.

Werner wartete in seiner Loge bis der Tumult schwieg. Dann zog er die Gardine zur Seite, blickte in die leeren Reihen der Stühle, holte Luft und ordnete seine Gedanken: Fühlte er sich gerächt? War er zufriedener jetzt, weil das Schicksal mit einer Niederlage gestraft hatte, wo ein Triumph erwartet worden war? Er fand sich nicht aus, schüttelte den Kopf, nahm Mantel und Hut, suchte durch den Notausgang die kalte Nachtluft der Straße zu gewinnen.

Draußen immer noch Regen, nasse Asphaltflächen, gleißende Lichter. Vor dem Eingang des Theaters der Aufruhr des Publikums. Streitende, Erregte, auch einige Friedensstifter.

Werner fuhr im engen Gehäuse einer Droschke vorbei, wedelte sich mit den Handschuhen etwas Kühlung ins brennende Gesicht und dachte nach über den Sinn des Daseins, das oft so seltsam seine Menschen und Geschicke ordnet. Und das sich nicht hineinpfuschen läßt in den Gang der Dinge, in das Getriebe der Fügungen und Zufälle. Das Glück ließ sich nicht gewaltsam beschwören, und diese saure Lehre mußte Charlotte erfahren, da sie sich von ihrer Lola eine irdische Verklärung vor drei Jahren versprochen hatte! —

So kam Werner heim, schloß nachdenklich die Tür seiner Wohnung auf, erschrak aber, da er Licht im Schlafzimmer seines Buben sah. Er lief hin, öffnete: Wolfgang hockte in seinem Bettchen und klatschte in die Hände. Seine Finger starrten vor brauner Schmiere, sein strahlendes Gesicht desgleichen: Schokolade!

„Von wem, Wolfgang?" —

Der Knirps lachte: „Eine schöne Frau war hier!"

Besaß Charlotte immer noch die Schlüssel des Hauses? — Werner durchsuchte alle Zimmer, weckte die Haushälterin. Die hatte geschlafen, hatte nichts gehört, nichts gesehen.

Da hob er den Hörer vom Telephon, rief das Filmtheater an, ließ sich das Hotel Lolas nennen. Und fuhr hin, sie zu holen.

Am nächsten Tag war wieder alles wie vor Jahren. Vielleicht noch geklärter, noch versöhnter und verbundener. Denn hinter dem Lächeln, das wieder durch die Zimmer ging, stand die Bitterkeit einer Prüfung. Und Prüfungen läutern. Und Leid ist das schnellste Tier, das zur Vollkommenheit trägt.

Lola nannte sich wieder Charlotte. Das Feld der großen Gunst überließ sie den Auserwählteren . . .

Ein Seufzer der Erleichterung

Von Friedel Joachim

Joan Duke war schuld daran, daß Mike Sartory und Joe Sullivan miteinander in den Ring kletterten. Als Joe seine riesigen Gliedmaßen über die Seile hob, brüllten die fünfundvierzigtausend, die das neue Stadion in Reno füllten, daß die Holzkonstruktion zu zittern begann, aber sie sahen dabei nach der Loge, die wie ein Blumenladen neben dem kalkweißen Ring lag. Denn da saß Joan Duke! Und als der milchbraune Mike seine berühmte Flanke über die Stützfosten machte und zähnefletschend in die Scheinwerferbündel sprang, da war es die selbe Sache!

Joan Duke aus Oklahoma City, gestern noch nichts als eine Tochter des Tankstellenwärters Macherson, heute Miß USA., hatte es fertig gebracht, Mike und Joe gegeneinander in den Ring zu stellen! Sie konnte nicht anders, sie mußte aufstehen und Kußhände ringsum werfen!

Jeder kannte die Geschichte, jeder wußte eine neue Version! Aber alle fünfundvierzigtausend und mit ihnen die Hörer der Broadcasting über die ganzen Staaten hin vernahmen jetzt die Formulierung, an der nicht zu rütteln war (obgleich kurze Zeit später die ganze Welt sich darüber lustig machen sollte), und Joan sprach sie mit ihrer süßen, kleinen Stimme selbst ins Mikro: Ladies and Gentlemen, sagte sie aus dem Lautsprecher, der zwanzig Meter über dem Ring hing, — vielen Dank! Aber ich weiß ja garnicht, wie ich dazu komme!

Applaus und Gelächter! Ein ganz raffiniertes Biest ist sie, sagte ein Mann, der den Feldstecher nicht von den Augen nahm; aber die Frau neben ihm stöhnte: Wenn das nicht Heroismus ist! Heroismus ist es! Und das waren ungefähr die Meinungen, in die sich die Welt teilte! Aber als wieder Ruhe eintrat, hörte man den Satz, an dem nichts zu deuteln war: Und so werde ich den heiraten, der bei der Sache am besten abschneidet! Gong! Die Sache war fabelhaft inszeniert! Joans süße Stimme hing noch über dem Ring, als Mike aus seiner Ecke sprang und in Joes Deckung ein Loch schlug, daß man den dumpfen Krach noch in der hundertvierten Reihe unter dem Sonnendach hörte.

So begann der Kampf! Es war der größte Kampf, seitdem sich Männer mit vier Unzen dreizehn Runden lang totzuschlagen versuchten! Die Zeitungen waren voll davon seit vier Wochen. Auf diesen Kampf hatte die Welt seit sechs Jahren gewartet, solange feststand, daß Mike Sartory und Joe Sullivan die einzigen waren, die überhaupt in Frage kamen! Und es war ein offenes Geheimnis, daß die Welt ihr Lebtag auf diesen Kampf hätte warten können, wenn Joan Duke nicht gewesen wäre!

Denn Mike und Joe gingen sich aus dem Wege! Sie schlugen nieder, was ihnen vor die Fäuste gestellt wurde, aber sie schlugen sich selbst nicht nieder, und das war es doch gerade, was die Welt so gern gesehen hätte! Aber man brachte sie nicht zusammen! Nicht um die Welt, wenn man so sagen darf, wenn man die Börsen bedenkt, die ihnen geboten wurden! An der Spitze aller Ranglisten marschierten sie friedlich und einträchtig nebeneinander und grinsten nur, wenn einer, wie es immer mal wieder vorkam, schimpfte: Aber Ihr habt ja bloß Angst voreinander!

Ach, sagte dann Joe, milde lächelnd, — wenn er mir doch so sympathisch ist! Ich möchte ihm nicht um die Welt weh tun! Und Mike zeigte sein wunderbares Gebiß und meinte: Ich habe es seiner Großmutter versprechen müssen, daß ich ihn in Ruhe lasse! Und sie war so eine nette, alte Dame!

Wie es aber nach sechs Jahren noch dazu kam, daß Mike sein Versprechen brach, und Joe seine harte Rechte mitten in Mikes Gebiß pflanzte, das wußte genau nur Joan Duke! Und die schwieg sich hinter ihrem verwirrenden Lächeln aus!

Gar keine Frage natürlich, daß es sich um Liebe handelte! Der Herald hatte ein Interview Joans gebracht, in dem sie sagte: Ich habe den Jungens gesagt, daß ich sie alle beide sehr gern hätte! Mehr wahrhaftig nicht! Müssen sie sich deshalb gleich prügeln? Aber wenn Ihr Euch schon nicht wie Gentlemen benehmen könnt, habe ich ihnen gesagt, dann macht's wenigstens öffentlich! Damit Ihr auch was davon habt!

Und dann kam jener treuherzige Satz, den die Welt am Abend des Kampfes nochmals per Radio zu hören bekam: Und ich werde dann den heiraten, der bei der Sache am besten abschneidet.

Bei der Sache, sagte Joan! So unbestimmt und diskret drückte sie sich aus, als ob es sich um ein Geschäft handele und nicht um eine Schwergewichtsmeisterschaft mit vier Unzen über dreizehn Runden vor fünfundvierzigtausend Menschen, (die allerdings auch kein schlechtes Geschäft zu sein braucht, wie es sich später herausstellte!)

Vorderhand jedenfalls war sie eine ungeheuer aufregende Begebenheit! In der achten Runde ging Mike auf einen linken Haken Joes bis sechs zu Boden! Wer bis dahin noch nicht wußte, warum die beiden sich sechs Jahre lang aus dem Weg gegangen waren, dem fuhr es bei diesem Schlag ein für allemal in die Glieder! Aus diesem Kampf gab es für sie kein Entkommen! Das wurde deutlich! Mike stand auf, schüttelte sich, zeigte die Zähne und trieb Joe an die Seile, daß die ersten Reihen am Ring flüchteten. Als Joe vornüber kippte, erscholl die Glocke! Wie in jeder Atempause richteten sich auch diesmal fünfundvierzigtausend Augenpaare auf Joans Loge. Und die Hörer an den Lautsprechern hörten: Die Runde ging an Mike Sartory! Joan Duke ist erbleicht! Sollte Joe Sullivan der Favorit sein? Aber als Joe in der neunten Runde aufholte, erbleichte Joan wieder, und die Hörer begannen zu wetten, wem von beiden Joans Herz denn nun eigentlich gehöre!

Von der zehnten Runde an standen Mike und Joe auf schwankenden Beinen, aber sie standen. Ihre Fäuste schlugen wie Maschinenteile. Wo sie auftrafen, blieb ein roter Fleck. Manchmal wankten sie und fielen sich in die Arme. Aber es pfiff niemand! Ein Reporter schrieb unter dem gewaltigen Eindruck: Sie sind, wie Gladiatoren waren! Totgeweiht! Und das alles aus Liebe!

Liebe! Ohne Zweifel war es das einzige, was diese beiden Männer je gegeneinander zu stellen fähig gewesen war! Vor ihren Augen tanzten die Sternchen, die aus den Hieben sprühten. Ein zynischer Karikaturist malte all diesen Sternchen ein Gesicht, das Joans kindliche Züge aufwies.

In der zwölften Runde hob ein Uppercut Joes Mike von den Beinen. Er blieb bis acht auf dem Rücken liegen. Da sprang Joan auf und veranlaßte durch ihr entsetztes Gesicht ein horrendes Anwachsen der Wetten auf den unglücklichen Mike, der sich unter ohrenbetäubendem Gebrüll aufsammelte und mit einem einzigen Schlag Joe umwarf, der allerdings nur bis sieben untenblieb, als ihn wieder die Glocke rettete.

Die Wetten standen pari. So pari, wie der Kampf stand! Joan zerriß ihr Taschentuch und lächelte krampfhaft in die Tonfilmapparatur, die ein findiger Operateur auf sie eingestellt hatte. Diese Aufnahme wurde später mit Gold aufgewogen, als man wußte, worum es sich gehandelt hatte!

Pan / Von Knut Hamsun

Der erste Tag im Wald.

Ich bin froh und matt, alle Tiere näherten sich mir und besahen mich, auf den Laubbäumen saßen Käfer, und Maiwürmer krochen auf dem Weg. Eine gute Begegnung! dachte ich, die Stimmung des Waldes zog durch meinen Sinn hin und zurück, ich weinte vor Liebe und war vollkommen froh dabei, ich war aufgelöst in Danksagung. Du guter Wald, meine Heimat, Gottes Frieden will ich dir von Herzen sagen . . . Ich halte an, wende mich nach allen Richtungen und nenne weinend Vögel, Bäume, Steine, Gras und Ameisen beim Namen, sehe mich um und nenne sie der Reihe nach. Ich sehe zu den Bergen auf und denke: Ja, nun komme ich! als wenn ich auf einen Ruf antwortete. Hoch da oben brütete der Zwergfalke, ich kannte seine Nester. Aber der Gedanke an die brütenden Zwergfalken oben in den Bergen führte meine Phantasie weit weg.

Mittags ruderte ich hinaus, ich landete auf einer kleinen Insel, einem Holm draußen vor dem Hafen. Da gab es lila Blumen mit langem Stengel, die mir bis zum Knie reichten, ich watete in sonderbaren Gewächsen, Himbeerbüschen, grobem Gras; es waren keine Tiere da, und Menschen waren wohl auch nicht dagewesen. Die See schäumte milde gegen die Insel und hüllte mich in einen Schleier von Sausen ein, weit oben bei den Eierholmen schrien und flogen alle Vögel der Küste. Aber das Meer umschloß mich nach allen Seiten wie eine Umarmung. Gesegnet sei das Leben und die Erde und der Himmel, gesegnet seien meine Feinde, ich will in dieser Stunde meinem schlimmsten Feinde gnädig sein und seinen Schuhriemen knüpfen . . .

Ein lauter Aufsang klingt von einem der Segelschiffe des Herrn Mack zu mir heraus, und mein Inneres füllt sich bei diesem wohlbekannten Laut mit Sonnenschein. Ich rudere zur Brücke, gehe an den Fischerhütten vorbei und begebe mich heim. Der Tag geht zur Neige, ich nehme meine Mahlzeit ein, teile mein Essen mit Aesop und gehe wieder in den Wald. Milde Winde streichen lautlos gegen mein Gesicht. Seid gesegnet, sage ich zu den Winden, weil sie gegen mein Gesicht wehen, seid gesegnet; mein Blut beugt sich in meinen Adern in Danksagung vor euch! Aesop legt seine Pfote auf mein Knie.

Lul! Lul! Läuten Glocken? Einige Meilen draußen im Meer steht ein Berg. Ich sage zwei Gebete, eines für meinen Hund und eines für mich selbst, und wir kommen in den Berg hinein. Die Pforte schlägt hinter uns zu, es tut einen Ruck in mir, und ich erwache. Flammend roter Himmel, die Sonne steht und stampft vor meinen Augen, die Nacht, der Horizont dröhnen von Licht. Aesop und ich gehen in den Schatten. Es ist still um uns. Nein, wir wollen nicht mehr schlafen, sage ich zu Aesop, wir wollen morgen jagen, die rote Sonne scheint auf uns, wir wollen nicht in den Berg hinein . . . Und sonderbare Stimmungen erhalten Leben in mir, und mein Blut steigt mir zum Kopfe. Ich fühle erregt und noch schwach, daß jemand mich küßt, und der Kuß liegt auf meinen Lippen. Ich sehe mich um, es ist niemand sichtbar anwesend. Iselin! sage ich. Es raschelt im Gras, es konnte Laub sein, das zur Erde fiel, es konnten auch Schritte sein. Ein Schauer geht durch den Wald, das könnte Iselins Atemzug sein, denke ich. In diesen Wäldern ist Iselin gegangen, hier erhörte sie Jäger in gelben Stiefeln und grünen Kappen. Draußen auf dem Hof wohnte sie, zwei Viertelmeilen von hier, sie saß vor vier Menschenaltern in ihrem Fenster und hörte das Jagdhorn schallen aus den Wäldern ringsumher. Hier waren Renntier und Wolf und Bär und die Jäger, es waren ihrer viele, und alle sahen sie sie aufwachsen, und ein jeder von ihnen wartete auf sie. Einer hatte ihre Augen gesehen, ein anderer ihre Stimme gehört; aber einmal stand ein schlafloser Geselle in der Nacht auf und bohrte ein Loch zu Iselins Kammer, er sah den weißen Samt ihres Bauches. In ihrem zwölften Jahr kam Dundas. Er war Schotte, er handelte mit Fischen und hatte viel Schiffe. Er hatte einen Sohn. Als Iselin sechzehn Jahre wurde, sah sie den jungen Dundas zum erstenmal. Er war ihre erste Liebe . . . Und so seltsame Stimmungen ziehen durch mich, und so schwer wird mein Kopf, während ich dort sitze; ich schließe die Augen und fühle noch Iselins Kuß. Iselin, bist du hier, du, des Lebens Geliebte, sage ich, und hast du Diderik hinter einem Baum stehen? . . . Aber schwerer und schwerer wird mein Kopf, und ich fließe in die Wogen des Schlafes hinein.

Lul! Lul! Eine Stimme spricht, es ist, als wenn das Siebengestirn durch mein Blut singe, es ist Iselins Stimme:

Schlafe, schlafe! Ich will dir von meiner Liebe erzählen, während du schläfst und ich will dir von meiner ersten Nacht erzählen. Ich erinnere mich, ich vergaß meine Türe zu verschließen; ich war sechzehn Jahre, es war Frühlingszeit und warme Winde wehten; Dundas kam. Es war, wie wenn ein Adler gebraust käme. Ich traf ihn eines Morgens vor der Jagdzeit, er war fünfundzwanzig Jahre und kam von fernen Reisen, er ging an meiner Seite im Garten, und als er mich mit sei-

Der Verlag Albert Langen (Georg Müller) legt soeben eine Geschenkausgabe von Knut Hamsuns herrlichem Buche „Pan" (in Ballonleinen Mk. 3.50) mit einer Umschlagszeichnung von Olaf Gulbransson vor. Aus diesem unvergänglichen Meisterwerk des großen nordischen Dichters ist obenstehende Leseprobe entnommen.

Denn in dieser Aufnahme, die während der dreizehnten Runde gedreht worden war, sah man, wie Joans Gesicht starrer und starrer wurde, als Mike Sartory Joe Sullivan mit dem letzten Aufgebot aller Kräfte zusammenschlug. Und man erlebte, (was späterhin bei der Aufführung des Filmstreifens immer wieder donnerndes Gelächter auslöste), wie Joan Duke bei dem tragischen und dem heroischen Kampf um eine Frau so typischen, Schlußpointe des Kampfes erlöst in den Klappstuhl zurücksank, wobei sie einen Seufzer äußerster Erleichterung ausstieß, der jedesmal das Signal zu dem Lachsturm gab!

Die Schlußpointe aber war diese: Mike Sartory setzte seine Linke auf Joe Sullivans Solarplexus und Joes Rechte kenterte den Schlag, wie man aus der Zeitlupenaufnahme genau erkennen konnte, während seine Linke Mikes Kinnspitze heimsuchte.

Mit dumpfem Krach landeten beide Schläge gleichzeitig, und gleichzeitig fielen Joe und Miko um, rücklings, stumm und ergeben in ein Schicksal, das sie vorausgesehen hatten, als sie sechs Jahre lang umeinander herumgeschlichen waren! Als der Ringrichter mit beiden Händen bis zehn geschlagen hatte, lagen sie noch da, so stumm und traurig, wie man sie monatelang später in den Kinos liegen sehen konnte, während aus der entgeisterten Stille der Tonfilmaufnahme nur ein einziger leichter Seufzer erklang.

Joans Seufzer!

Und die Leute lachten deshalb so herzlich (obwohl es doch eigentlich eine tragische und heroische Begebenheit gewesen war, die sie mitansehen durften), weil, — nun weil die liebliche und zarte Joan Duke am Tage nach dem Kampf weder mit Mike Sartory noch mit Joe Sullivan noch etwa vielleicht garnicht, sondern vielmehr mit einem gewissen Henry Fitzsimmons aus dem Kirchenportal heraustrat und einer Batterie von Mikrophonen und Apparaten und Bleistiften mit ihrer süßen Stimme erklärte: Aber ich habe doch immer gesagt, daß ich den heiraten werde, der bei der „Sache" am besten abschneidet! Darf ich vorstellen? Mr. Henry Fitzsimmons, der erste Boxunternehmer, der Joe Sullivan und Mike Sartory gegeneinander in den Ring brachte! Ich habe ihm dabei nur ein bißchen geholfen! Weil wir uns doch schon so lange lieben!

Schach

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 108. — Budapester Gambit.

Eine der besten Partien des Weltmeisters aus dem Londoner Turnier ist die folgende gegen Dr. Tartakower gespielte. An eine originell behandelte Eröffnung schließt sich ein strategisch und taktisch glänzend durchgeführtes Mittelspiel.

Weiß: **Dr. Alechin.**
Schwarz: **Dr. Tartakower.**

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e5
3. d4×e5 Sf6—e4

Eine kühne Behandlungsweise des Budapester Gambits.

4. Sb1—d2 Se4—c5
5. Sg1—f3 Sb8—c6
6. g2—g3 . . . .

Danach ist Schwarz in Verlegenheit; wenn er sich nicht mit d6 e×d L×d6 zur endgültigen Hergabe eines Bauern entschließen will, so bleibt nur der folgende Versuch, den Bauern zurückzugewinnen, was Schwarz aber mit 3. Sg4 viel leichter haben konnte.

6. . . . . Dd8—e7
7. Lf1—g2 g7—g6
8. Sd2—b1! . . . .

Ein überraschender Zug, den sich der Weiße infolge seiner besseren Entwicklung erlauben kann. Es droht Lg5 und Sb1—c3—d5, wodurch Weiß immer Tempi zurückgewinnen muß.

8. . . . . Sc6×e5
9. 0—0 Se5×f3+

Bei anderen Fortsetzungen käme Weiß sehr rasch zum Vorstoß des f- und e-Bauern.

10. e2×f3 Lf8—g7
11. Tf1—e1 Sc5—e6
12. Sb1—c3 0—0

Aufgabe Nr. 108 — Kirschner.
Deutsche Schachblätter.

Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 107.

F. Lazard. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Ka6, Tb8, Ba5, c6 (4). Schwarz: Kd6, Ta8, Sb6, Ba7 (4).

1. c6—c7 Kd6×c7 (falls Sc8 so Kb7!) 2. a5×b6+, Kc7×b8 3. b6—b7 und gewinnt.

13. Sc3—d5 . . . .

Jetzt hat Weiß bereits die weit überlegene Stellung.

13. . . . . De7—d8
14. f3—f4 c7—c6
15. Sd5—c3 d7—d6

Weiß hat nun ein klares Angriffsziel. Bauer d6 ist schwach.

16. Lc1—e3 Dd8—c7
17. Ta1—c1 Lc8—d7
18. Dd1—d2 Ta8—d8
19. Te1—d1 Ld7—c8
20. Sc3—e4 Se6—c5

Schwarz verzichtet auf Bauer d6, um sich an b2 schadlos zu halten. Aber jetzt zeigt sich der Weltmeister wieder einmal als glänzender Kombinationsspieler.

21. Se4×d6 Sc5—a4
22. c4—c5! Sa4×b2
23. Td1—e1 b7—b5

Dieser Zug, der dem Springer b2 den Rückzug ermöglichen soll, gestattet ein entscheidendes Figurenopfer.

24. c5×b6 e.p. Dc7×d6
25. Dd2×d6 Td8×d6
26. b6×a7 Lc8—b7
27. Le3—c5 Td6—d8
28. Lc5×f8 Kg8×f8
29. Lg2×c6 Lb7×c6
30. Tc1×c6 Td8—a8

Auf Ld4 käme Td6 mit Figurengewinn.

31. Tc6—b6 Ta8×a7
32. Tb6—b8 matt

Humoristisches

Unmöglichkeit

„Ich rufe meine Angestellten beim Vatersnamen", sagt die gnädige Frau zum Chauffeur.

„Das geht nicht", sagt der. „Ich heiße Schätzlein."

*

Vor Gericht

„Sie wollen das Gewehr nicht gestohlen haben?"

„Herr Richter, ich habe das Gewehr schon besessen, als es noch 'ne ganz kleine Pistole war."

*

Irrtum

Der Baron T. kommt angeheitert in ein Konzertlokal. Da stehen zwei Cellisten im Vordergrund.

Der Baron ruft den Kellner:

„Schweinerei! Warum nehmen die Kerls die Geigen nicht richtig unters Kinn?"

*

„Ich habe vor Ostern bei Ihnen dieses Messer hier gekauft."

„Ja und — was ist damit?"

„Meine Frau hätte sich beinah die Lippen zerschnitten, als sie damit gegessen hat."

„Bedauere unendlich, aber gebrauchte Gegenstände können wir nicht zurücknehmen."

„Wer redet denn von Zurücknehmen! Sie sollen es mir nur besser schleifen."

*

Unglücklich ausgedrückt

Es war Gesellschaft bei Großkaufmann X. Spät am Abend fand sich ein Herr ein, der seine Ehefrau abholen will.

„Ich komme nur, um meine Frau abzuholen", sagte er zur Wirtin.

„Aber, lieber Herr Krause", erwiderte die Wirtin, „warum sind Sie denn nicht schon früher gekommen?"

Rätsel-Aufgaben

Kreuzworträtsel

Von links nach rechts: 1. männlicher Vorname, 3. Berg in Tirol, 6. Weinbehälter, 8. Germane, 10. spanischer Fluß, 13. Stadt in Brasilien, 14. Getränk, 16. Arm des Rheins, 17. Niederschlag, 19. biblischer Priester, 21. Weißweinsorte, 24. Muse, 28. exotischer Vogel, 30. ungemusterter Stoff, 31. lateinisch: bete, 32. Teil des Auges, 33. Geliebte des Zeus, 34. Salzlauge, 35. Theaterplatz, 36. englisches Wegemaß.

Von oben nach unten: 1. seemännischer Gruß, 2. Göttin der Verblendung, 3. Präposition, 4. Gewässer, 5. weiblicher Vorname, 7. Verneinung, 8. Reich in Spanien, 9. indianisches Tierbild, 11. körperliches Gebrechen (Eigenschaftswort), 12. Blasinstrument, 14. weiche Speise, 15. Getränk, 18. figurierter Gesang, 20. italienischer Badestrand, 22. fischiges Fett, 23. Erzengel, 25. Europäer, 26. Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, 27. Feuerherd, 29. italienischer Fluß, 31. ostdeutscher Fluß.

Umstellungs-Rätsel

Stroh Litanei Lome Eremit Lende Alwine Brief
Selma Fehe Breslau Brite

Man stelle die Buchstaben vorstehender 11 Wörter derart um, daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann einen christlichen Gedenktag.

Synonym

An Stelle eines jeden der nachstehenden Wörter soll ein synonymes — sinnverwandtes — Wort gesetzt werden. Deren Anfangsbuchstaben müssen, aneinandergereiht, eine volkstümliche Bezeichnung für drei Kalendertage im Mai ergeben.

1. kümmerlich. 2. unaufhörlich. 3. gedeihlich. 4. keck. 5. ehrlich. 6. aufgebracht. 7. spannend. 8. verständlich. 9. herzig. 10. zulässig. 11. auffahrend. 12. hurtig. 13. äußerlich. 14. anmutig. 15. tönern. 16. zuverlässig. 17. versessen. 18. zierlich.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Auszieh-Rätsels:

— Unseren Freunden ein recht frohes Fest. —

Auflösung des Einsetz-Rätsels:

Oper Funke Leier Nonne Grat Posse Stand Maus Staub Gosse Pfanne Schlaf Haube Gramm
— Pfingstausflug. —

Auflösung des Schiebe-Rätsels:

o l m
a l b
k a i
f e s
g n u
l o g
r o m
u l m
o e r
n u t
— Maiengrün. —

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Von links nach rechts: 2. Aha, 4. Verdi, 5. rot, 6. eng, 8. Po, 9. Nil, 11. Gamma, 13. Eisen, 16. Dur, 17. Lid, 18. Tinte, 21. Welle, 23. Udo, 24. tot, 25. Lot, 26. Perle, 28. Rue. — Von oben nach unten: 1. Ohr, 2. Aetna, 3. Adele, 5. Rom, 7. Gas, 8. Paris, 10. Kelle, 11. Gut, 12. Met, 14. Ire, 15. nie, 19. Not, 20. Euter, 21. Wolle, 22. Lit, 27. Rum.

Der Störenfried

Lustige Liebesgeschichte von A. P. Tschechow

Iwan Iwanowitsch Lapkin, ein junger Mann von angenehmem Aeußern, und Anna Semjonowna Samblizkaja, ein junges Mädchen mit einem Stumpfnäschen, ließen sich die steile Uferböschung hinab und nahmen dort auf einer Bank Platz. Die Bank stand dicht am Wasser, mitten in dichtem jungem Weidengebüsch. Ein prachtvolles Plätzchen! Wenn man dort saß, so war man vor der ganzen Welt verborgen, und es sahen einen nur die Fische und die blitzschnell über das Wasser dahin laufenden Spinnen. Die jungen Leute waren mit Angeln, Handnetzen, Büchsen mit Regenwürmern und anderen Fischereigeräten ausgestattet. Sie ließen sich nieder und machten sich sogleich an den Angelsport.

„Ich freue mich, daß wir endlich allein sind", begann Lapkin, indem er sich rings umsah. Ich habe Ihnen soviel zu sagen, Anna Semjonowna . . . sehr viel . . . Als ich Sie zum ersten Mal erblickte . . . Eben beißt es bei Ihnen an . . In diesem Augenblick wurde es mir klar, wozu ich eigentlich lebe, es wurde mir klar, wo das Wesen war, dem ich mein ehrliches, arbeitsvolles Leben weihen muß . . . Das muß gewiß ein großer sein, der da beißt . . . Als ich Sie erblickte, entbrannte in mir zum ersten Mal die Liebe und leidenschaftlich gewann ich Sie lieb! Ziehen Sie noch nicht . . . lassen Sie ihn noch einmal anbeißen . . . Sagen Sie mir, meine Teure, ich beschwöre Sie, — darf ich hoffen? Nein, nicht auf Gegenliebe, dessen bin ich nicht wert, daran wage ich nicht einmal zu denken — ich meine nur . . . Ziehen Sie!"

Anna Semjonowna hob die Hand, in der sie die Angelrute hielt, in die Höhe, zog sie mit einem Ruck empor und schrie auf. In der Luft glitzerte ein silbergrünes Fischlein.

„Mein Gott, ein Barsch! Ach, ach . . . Schnell, schnell! Er hat sich losgerissen!"

Der Barsch hatte sich vom Angelhaken losgerissen, hüpfte über den Rasen zu seinem heimatlichen Element und — patsch! da war er wieder im Wasser.

Auf der Jagd nach dem Fische hatte Lapkin anstatt des Fisches aus Versehen Anna Semjonownas Hand ergriffen und gleichfalls aus Versehen sie an seine Lippen gedrückt . . . Sie hatte ihre Hand weggezogen, aber es war schon zu spät: ihre Lippen trafen sich aus Versehen in einem Kuß. Alles war so unversehens gekommen. Dem ersten Kuß folgte ein zweiter, dann kamen Liebesschwüre, Beteuerungen . . . Glückliche Augenblicke! In diesem Erdenleben gibt es jedoch kein absolutes Glück. Gewöhnlich trägt das Glück selbst das Gift in sich oder es wird durch etwas von außen her vergiftet. So war es auch hier. Während die jungen Leute sich küßten, ertönte plötzlich ein Gelächter. Sie blickten auf den Fluß und erstarrten vor Schreck. Im Fluße stand bis an die Hüften im Wasser ein nackter Knabe. Es war der Gymnasiast Kolja, Anna Semjonowna's Bruder. Er sah die jungen Leute an und lächelte giftig.

„Ach was . . . Ihr küßt Euch?! —" sagte er, „nun gut, ich will es der Mama sagen."

„Ich hoffe, daß Sie als ein ehrenwürdiger Mensch . . .", stammelte Lapkin, der ganz rot geworden war. „Spionieren ist eine gemeine Tat, denunzieren ist etwas Niederträchtiges, Garstiges, Abscheuliches . . . Ich nehme an, daß Sie als ein junger Mann von Ehre und edler Denkungsart . . ."

„Geben Sie mir einen Rubel, dann will ich nichts sagen!" — erwiderte der junge Mann von edler Denkungsart. „Sonst sag' ich's"

Lapkin holte aus der Tasche einen Rubel und reichte ihn Kolja. Dieser drückte den Rubel in seine Hand, pfiff vergnügt und schwamm davon.

Aber die jungen Leute setzten für diesmal das Küssen nicht mehr fort.

Am folgenden Tag brachte Lapkin Kolja aus der Stadt einen Tuschkasten und einen Ball mit, und die Schwester schenkte ihm alle ihre leeren Pillenschachteln. Dann mußte man ihm auch noch die Manschettenknöpfe mit den Hundeköpfen schenken. Dem Bösewicht gefiel alles dieses scheinbar sehr gut und, um noch mehr zu bekommen, begann er nun die beiden zu belauern. Lapkin und Anna Semjonowna konnten gehen, wohin sie wollten, überall war auch er. Keinen Augenblick ließ er sie allein.

„Ist das ein Schuft!" — sagte Lapkin zähneknirschend. „So jung noch und dabei schon so ein großer Schuft! Was wird aus ihm noch werden?!"

Den ganzen Juni hindurch ließ Kolja den armen Verliebten keine Ruhe. Er drohte mit einer Anzeige, beobachtete sie und forderte Geschenke, alles war ihm zu wenig, und zuletzt fing er an von einer Taschenuhr zu reden. Was sollte man tun? Man mußte ihm die Taschenuhr versprechen.

Einmal beim Mittagessen, als gerade Waffeln umhergereicht wurden, lachte er plötzlich los, kniff das eine Auge halb zu und fragte Lapkin: „Soll ich es sagen? Ja?"

Lapkin wurde furchtbar rot und begann statt an der Waffel an der Serviette zu kauen. Anna Semjonowna sprang auf und lief ins andere Zimmer.

In solcher Lage blieben die jungen Leute bis Ende August, bis zu dem Tage, an welchem Lapkin um Anna Semjonownas Hand angehalten hatte. Was war das nur für ein glücklicher Tag! Nachdem Lapkin mit den Eltern seiner Zukünftigen alles besprochen und ihre Einwilligung erhalten hatte, lief er vor allen Dingen in den Garten und suchte Kolja auf. Als er ihn gefunden hatte, brach er fast in Tränen aus vor Freude und packte den Bösewicht am Ohr. Gleichzeitig kam auch Anna Semjonowna herbeigeeilt, die ebenfalls Kolja suchte, und packte ihn am anderen Ohr. Man hätte jenes Entzücken sehen müssen, das die Gesichter der Verliebten ausdrückten, als Kolja weinte und flehte:

„Meine liebe, gute Schwester, allerbester Herr Lapkin! Ich will es nie wieder tun! Au, au! Verzeiht mir doch!"

Und später gestanden sich die Beiden, daß sie während der ganzen Zeit, als sie heimlich verliebt gewesen, kein einziges Mal solch Wonnegefühl, solch atembeklemmende Seligkeit empfunden hatten, wie in den Augenblicken, da sie den Bösewicht an den Ohren nahmen.

(Deutsch von A. Frhr. v. Neuhoff-von der Ley.)

---

nem Arm berührte, begann ich ihn zu lieben. Er bekam zwei fieberrote Flecken auf der Stirne, und ich hätte diese zwei Flecken küssen können.

Am Abend nach der Jagdzeit ging ich und sah im Garten nach ihm aus, und ich fürchtete, daß ich ihn finden könnte. Ich nannte leise seinen Namen für mich selbst und ich fürchtete, daß er es hören könnte. Da kommt er aus den Büschen hervor und flüstert: Heute nacht um ein Uhr! Worauf er verschwindet.

Heute nacht um ein Uhr, sage ich zu mir selbst, was meinte er damit? Ich verstehe nichts. Er meinte wohl, daß er heute nacht um ein Uhr wieder reisen müsse, aber was geht es mich an, ob er reist? So geschah es, daß ich vergaß, meine Türe zu verriegeln . . . Um ein Uhr steigt er herein. War meine Tür nicht verriegelt? frage ich. Ich werde sie verriegeln, antwortet er. Und er schließt die Türe und sperrt uns ein. Ich war so bange wegen des Lärms seiner großen Stiefel. Wecke mein Mädchen nicht! sagte ich. Ich war so bange wegen des knackenden Stuhles, und ich sagte: Nein, nein, setze dich nicht auf den Stuhl, er knackt! Darf ich dann bei dir auf dem Sofa ruhen? fragte er. Ja, sagte ich. Aber das sagte ich nur, weil der Stuhl knackte. Wir saßen auf einem Sofa. Ich rückte fort, er rückte nach. Ich blickte nieder. Du frierst, sagte er und nahm meine Hand. Kurz darauf sagte er: Wie du frierst! und legte seinen Arm um mich. Ich wurde warm in seinem Arme. Wir sitzen so eine Weile. Ein Hahn kräht. Hast du gehört, sagte er, ein Hahn kräht, es ist bald Morgen. Und er rührte mich an und machte mich hilflos. Wenn du nur auch ganz sicher bist, daß der Hahn gekräht hat, stammle ich. Ich sah wieder die zwei fieberroten Flecken auf seiner Stirne und ich wollte mich erheben. Da hielt er mich zurück, ich küßte die zwei liebreichen Flecken und schloß meine Augen vor ihm . . . So ward es Tag, schon war es Morgen. Ich erwachte und kannte die Wände in meiner Kammer nicht wieder, ich stand auf und kannte meine eigenen kleinen Schuhe nicht wieder; es rieselte etwas durch mich. Was kann das sein, das mich durchrieselt? dachte ich lachend. Und wieviel schlug eben die Uhr? Nichts wußte ich, sondern ich erinnerte mich nur, daß ich vergessen hatte, meine Türe zu verriegeln. Mein Mädchen kommt.

Deine Blumen haben kein Wasser bekommen, sagt sie. Ich hatte meine Blumen vergessen. Du hast dein Kleid verknüllt, fährt sie fort. Wie kann ich mein Kleid dort verknüllt haben? denke ich mit lachendem Herzen; aber das muß ich wohl heute nacht getan haben? Ein Wagen fährt durch das Gartentor herein. Und deine Katze hat kein Fressen bekommen, sagte mein Mädchen. Aber ich vergesse meine Blumen, mein Kleid und meine Katze und frage:

Ist es Dundas, der draußen hält? Bitte ihn, gleich hereinzukommen, ich erwarte ihn, es war etwas . . . etwas . . . Und ich denke bei mir selbst: Ob er wohl wieder die Tür verschließen wird, wenn er kommt? Er klopfte an. Ich öffne ihm und drücke selbst die Türe ins Schloß, ihm einen kleinen Dienst zu tun. Iselin! bricht er aus und küßt meinen Mund eine ganze Minute lang. Ich habe keinen Boten nach dir gesandt, flüstere ich. Nicht? fragte er. Ich werde wieder ganz hilflos und ich antworte: Doch, ich sandte einen Boten nach dir, ich sehnte mich unsagbar nach dir. Bleib ein wenig. Und ich hielt mir vor Liebe die Augen zu. Er ließ mich nicht los, ich sank um und verbarg mich bei ihm. Mir schien, als krähte wieder etwas? sagte er und lauschte. Aber als ich hörte, was er sagte, unterbrach ich ihn so schnell ich konnte und sagte: Nein, wie kannst du glauben, daß wieder etwas krähe! Es hat nichts gekräht. Er küßte meine Brust. Es war nur ein Huhn, das krähte, sagte ich im letzten Augenblick. Wart ein wenig, ich will die Tür verschließen, sagte er und wollte sich erheben. Ich hielt ihn zurück und flüsterte: Sie ist verschlossen . . . Dann wurde es wieder Abend, und Dundas war abgereist. Es rieselte etwas Goldenes durch mich. Ich stellte mich vor den Spiegel, und zwei verliebte Augen sahen gerade auf mich, es rührte sich etwas in mir bei meinem Blick, und es rieselte und rieselte rund um mein Herz. Mein Gott, ich hatte nie vorher mich selbst mit diesen Augen angesehen und ich küßte vor Liebe meinen eigenen Mund im Spiegel. Aber nun habe ich dir von meiner ersten Nacht erzählt und vom Morgen und vom Abend darauf. Später einmal werde ich dir von Svend Herluffsen erzählen. Ihn liebte ich auch, er wohnte eine Meile von hier, auf der Insel, die du da draußen siehst, und ich ruderte selbst in stillen Sommernächten zu ihm, denn ich liebte ihn. Ich will dir auch von Stamer erzählen. Er war Priester, ich liebte ihn. Ich liebe alle . . .

Der elegante Cotton-Strumpf

der Strumpf, der nie enttäuscht
Vornehm und haltbar

In allen besseren Geschäften erhältlich
Achten Sie auf die Marke „Cotton"!

4441

breites Flüßchen „Lipone" trennt Kybarty von Eydtkuhnen. Diesen günstigen Umstand machen sich die Schmuggler gern zunutze. Am Donnerstag ging das Dienstmädchen eines Fleischers mit einem Eimer zur „Lipone", um angeblich Wasser zu schöpfen. Dabei wurde ihr von der deutschen Seite aus ein Paket mit Schuhen und Kleidungsstücken zugeworfen. Ein Grenzbeamter bemerkte das aber und gab sofort einen Schreckschuß ab. Das Mädchen ließ das Paket fallen und verschwand in einer in der Nähe liegenden Waschküche, wo es sich plötzlich zur Ueberraschung der Frauen, die dort wuschen, sich auch, ohne was zu sagen, daran beteiligte. Der Polizeimann suchte vergeblich nach dem Schmuggler. Es wäre alles gut gewesen, wenn nicht jemand das Mädchen denunziert hätte; jetzt wird es sich wegen Zollhinterziehung verantworten müssen. — Die Synagogos g-ve, eine Zufuhrstraße zum Marktplatz, wird augenblicklich gepflastert. Damit ist einem großen Uebelstande abgeholfen, denn an Regentagen war die Straße für den Fuhrwerks- und Fußängerverkehr kaum passierbar.

h. **Raseini**, 21. Mai. [Raubüberfall.] In dem Dorfe Pilis drang während der Nacht ein unbekannter Mann durch ein Fenster in das Wohnhaus des Landwirtes Zubarauskas ein und forderte ihn auf, einen vor kurzer Zeit von der Zemes Bankas erhaltenen Betrag von 800 Lit herauszugeben. Der Landwirt, der das Geld bereits verausgabt hatte, beteuerte immer wieder, daß er kein Geld bei sich habe. Darauf durchsuchte der Räuber vergeblich das ganze Haus nach irgend welchen Gegenständen. Als er nichts fand, kroch er wieder durch das Fenster hinaus und entkam. Obwohl ganz in der Nähe einige Nachbargehöfe liegen, wurde der Vorfall nicht bemerkt. Erst am andern Morgen erstattete der Landwirt Anzeige bei der Polizei, die dem Täter bereits auf die Spur gekommen ist. — Aus Seirijai wird berichtet, daß dort einem Einwohner, des Dorfes Norgeliai, der zum Markt gekommen war, eine Brieftasche mit 8000 Lit entwendet wurde. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

hj. **Neustadt**, 21. Mai. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt war mittelmäßig besucht, mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art jedoch gut beschickt. Butter kostete 1,00—1,30 Lit je Pfd., Eier 5 Cent je Stück, Roggen 17—19 Lit, Gerste 14—17 Lit, Weizen 19 Lit, Leinsamen 25 Lit, Hafer 14 Lit, Kartoffeln 2,50—3,50 Lit je Purmaß. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 28—30 Lit je Paar, Läuferschweine 25—40 Lit je Stück, Schlachtschweine 45—50 Lit je Zentner Lebendgewicht.

*

h. In dem in der Gemeinde Schurwilischki gelegenen Dorfe Paberze brach im Wohnhause des Landwirtes Schereika ein Brand aus, der das ganze Gebäude in Asche legte. Das gesamte Mobiliar und Hausgerät wurde vom Feuer vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 12 000 Lit geschätzt.

h. Die 8jährige Tochter des im Dorfe Krakiai wohnenden Landwirtes Schimkevičius fiel in einen Teich und ertrank.

h. Ein folgenschwerer Streit spielte sich auf dem Gehöft des Landwirtes Dirmaitis im Dorfe Schatilgaliai ab. Mehrere Landarbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren, gerieten in eine Schlägerei, wobei der Arbeiter Seselskis so schwer verletzt wurde, daß er bei seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb. Einer der mutmaßlichen Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Mutter geht mit ihren drei Kindern in den Tod

wtb. **Kottbus**, 21. Mai. Die Ehefrau Marta Rocke mit ihren drei Kindern im Alter von fünf, sieben und neun Jahren wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Frau Rocke hat die Tat wegen eines schweren Lungenleidens ausgeführt. Sie hat ihre Kinder mit in den Tod genommen, da sie von ihrem Manne getrennt lebte, und glaubte, die Kinder nicht allein zurücklassen zu können.

*

wtb. **Mehlsack** (Kreis Heiligenbeil). 20. Mai. Die Frau eines Bäckermeisters vergiftete sich selbst und ihre drei Kinder, von denen das älteste 16 und das jüngste neun Jahre alt waren, mit Gas. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben.

Brennende Heide

wtb. **Köln**, 21. Mai. Am Freitag nachmittag brach in der Wahner-Heide ein Brand aus, dem mindestens 1000 Morgen Heideland und Ginster zum Opfer fielen. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

Pistolenduell zweier eifersüchtiger Polinnen

Warschau, 20. Mai. In der Nähe von Kalisz spielte sich ein Vorfall ab, der in dieser Art wohl einzig dastehen dürfte. Zwei junge Mädchen, Töchter von reichen Gutsbesitzern, trugen untereinander ein regelrechtes Pistolenduell aus, bei dem eine der Rivalinnen den Tod fand, während die andere verhaftet wurde. Die beiden Schönen hatten sich in einen jungen Offizier verliebt, der ihnen gleichzeitig fleißig den Hof machte, ohne zu verraten, welcher er den Vorzug geben würde. Die Mädchen, die früher gute Freundinnen gewesen waren, hatten sich wegen dieser Liebschaft auf Tod und Leben entzweit. Vor einigen Tagen ging der Offizier mit einer von ihnen spazieren. Das Unglück wollte es, daß sie dem zweiten Mädchen begegneten. Es kam zu einem großen Skandal, da die enttäuschte Freundin ihrer glücklicheren Rivalin auf offener Straße eine Ohrfeige versetzte. Einige Stunden später schickte die Beleidigte der schlagfertigen Gegnerin zwei Sekundantinnen ins Haus, die ihr eine regelrechte Aufforderung zum Duell überbrachten. Die Herausforderung wurde angenommen und am nächsten Tag traten die beiden Amazonen einander mit Pistolen in den Händen gegenüber. Das Duell fand auf einer Wiese statt und wurde unter schwersten Bedingungen ausgetragen. Es nahm einen sehr tragischen Ausgang, denn das Mädchen, das von der Rivalin beleidigt worden war, erhielt einen Schuß ins Herz und starb auf der Stelle. Die Duellsiegerin wurde verhaftet und wird sich voraussichtlich wegen Totschlags zu verantworten haben.

Berlin, 21. Mai. Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist abgelehnt worden.

Ganz besonders billiges Angebot in

Automobilen

der letzten Jahrgänge

1 Overland-Whippet 4-Zylinder-Limousine, 5-Sitzer . . . . Litas 3500
1 Overland 4-Zylinder-Limousine, mit neuer Maschine Litas 4500
1 Overland 4-Zylinder-Limousine, vollkommen überholt Litas 4000
1 Overland 6-Zylinder-Limousine, vollkommen überholt Litas 4900
1 Overland 6-Zylinder-Limousine 4700
1 Chevrolet 5-Sitzer, Phaeton, vollkommen durchrepariert mit guten Reifen . nur 1500

Ueberzeugen Sie sich bitte durch eine Probefahrt von der Preiswürdigkeit dieser Fahrzeuge.

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Memel, Libauer Straße 37b
Tel. 730

6593

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. [6192

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Benzin bricht sich Bahn!

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Losewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zaubereich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

1 Willys Overland

7-Sitzer, Modell 1932, 65 PS, 6-Zylinder, mit hydraulischem Stoßdämpfer . . Preis nur Lit **14000.—**

6678

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Memel, Libauer Strasse 37b Telefon 730

Anständiges Mädel sucht Stellung im Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft oder ähnliche Beschäftigung. Angebote unter **605** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6600

Die billigste Kur- und Erholungsstätte
Moorbad Waldfrieden
bei Insterburg
Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Hause. Pensionspreis von 3.50 Mk. an / Pauschalkuren / Vorzügliche Verpflegung Prospekte kostenlos. (6164

Zwei Tennisschläger
sehr gut erh. (vorig. J.). Bälle, Spanner, Zubehör, billig zu verkauf. Zu erfr. an den Schalt dieses Blattes. (6570

FRAUEN
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Suche
Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

zitronensaft + olivenöl

755

zitronoliv

die neue einzig dastehende toiletteseife

deren hauptbestandteile die beiden obenerwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Gelegenheit! Diverse Korbmöbel 1 Schreibtisch a. a. bill. z. verk. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (6661

Holzkohle jedes Quantum bei billigsten Preisen zu haben. (6491
L. Schachmundes bei Golden im Hof Friedrichsmarkt

Kaufgesuche

Ein (6591 **Kinderwagen** zu kauf. ges. Ang. unt. **597** an die Abfertigungsst. dieses Blatt.

Elektromotor (Gleichstrom), 1½ bis 2 PS, zu kaufen gesucht. Ang. u. **A. 217** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6197

Kapitalien

1500—2000 Lit geg. 6fache Sicherh. u. gute Zinsen, a. auf Eintragung a. 1 Jahr ges. Ang. u. **600** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6594

Hypothek von Litas 50000 1-stellig auf erstklass. Grundstück **gesucht.** Angeb. v. Geldgebern unt. **606** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6602

15000—18000 Lit als erste Hypothek auf Geschäftsgrundstück (Bäckerei) gesucht. Angebote unter **620** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6661

Suchen Sie Geld? wie 1. 2. Hyp., Betriebsgeld? Kostenl. Ausk. d. N. Katterfeld, Memel, Kantstr. 24. Ansr. Rückp. [6286

Grundstücks-Markt

Wohngrundstück mit Hof, 4 Wohnung., Ertrag 4800 Lit p. a., Preis 45 000 Lit, Anzahlg. 15 000 Lit, zu verkaufen. (6667
H. de Terra Thomasstraße 15/16.

Baustelle ca. 400 qm, im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. Angebote unter **616** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück im Wert ca. 70000 Lit (Neubau bevorzugt) zu kaufen gesucht. Angebote unter **608** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6613

Preiswerte Grundstücke
Kl. massiv. Wohnhaus im Mittelp. gelegen, Preis 18 000 Lit.
Zwei massiv. Wohnhäuser, im Mittelp. gelegen, großer Hof usw., Pr. 23 000 Lit.
Zwei große massive Wohnhäuser, in best. Lage, mit fr. 3-Zim.-Wohn., Pr. 65000 Lit.
Elegantes Wohnhaus, aufs mod. einger., groß. Gart., Garage usw., jährlich. Miete 13 500 Lit, Preis 11 500 Dollar
sind sofort zu verkauf. Besichtig. ab Montag. 6662) Thomas Handelsb., Marktstr.

Stellen-Angebote

Reisender w. angestellt. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl

Für eine Nagelfabrik wird per sof. gesucht
1. **ein Werkzeugmeister** der auch mit einer Drahtstiftschlagmasch. umzugehen versteht,
2. **ein Fachmann** für den Drahtzug.
Angeb. sind zu send. an J. Katz, Siauliai, Tilžės g-vė 114.

Bäckerlehrling kann sich von sofort melden. (6654
Bäckerei Braks Sandwehrstraße 4 Telephon 898.

Schneiderlehrling wird jederzeit eingest. **Gustav Blank** Schneidermeister Gr. Wasserstraße 22

Gewandtes (6666 **Büfettfräulein** das in der Branche tätig gewesen sein muß und gute Zeugnisse besitzt, für Badeort gesucht Angebote unter **612** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Geübte **Weberinnen** stellt ein (6675
Textilfabrik Janischken

Weg. Verheiratung meines jetzigen suche ich zum 1. 6. ein kinderliebes, in allen Zweigen des Haush. erfahrenes (6670 **Mädchen** mit guten Empfehl. Zu melden 12—1 Uhr und ½6—½7 Uhr.
Frau Schorning Lotsenstraße 9—10, I.

Tüchtige, gewandte **Plätterin** kann sich melden (6682
Kurhaus Sandkrug

Ehrliches, kinderliebes **Mädchen** von sof. gesucht. (6580
J. Abramsohn Holzstraße 12

Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen bei (6597
Lehmann-Sandkrug

Stellen-Gesuche

Hausbesitzer sucht Beschäftigung als Lagerverwalt. od. Bote. Angebote unt. 611 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6632

Erfahrene (6581 **Wirtin** sucht Stellung. Angeb. u. **339** postlagernd Ramutten.

Perfekte Wirtin sucht Stellung, auch in frauenlos. Haushalt. Angeb. unter **588** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6507

Suche Stelle als **Näherin** Angeb. unt. **602** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. erb. (6599

Vermietungen

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. z. verm. Schuhm. Garber Turnplatz 3 (6584

Möbl. Zimmer zu vermieten (6618 Schwanenstraße 6

Gr. Zimmer besser möbl., v. sofort oder später zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes. (6610

Freundlich möbliertes **Zimmer** ab 1. 6. z. verm. (6611 Moltkestraße 46

Möbl. Zimmer sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten Steintorstr. 5a, b. d. Pf. Daselbst Schlafstelle z. haben. (6630

Sonniges, möbl. Zimmer für bessere Herrschaft von sofort zu vermiet. Kantstr. 22, II Tr.

Möbl. Zimmer mit eigenen Betten von sofort zu verm. Veitstr. 56, 1 Tr.

Einf. möbl. Zimmer mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668
Schmitt Verl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin mit eig. Betten sucht Hohendorf, Ankerstr. 8.

Ein **möbl. Zimmer** mit allen Bequemlichkeit. zu vermiet. (6652 Johannisstraße 7, II.

2- und 3-Zimmer-Wohnungen sof. und 1. 7. zu verfo sofort od. 1. 7. zu vermieten. (6671
Hilman Wiesenstraße 23.

Sep. Schlafstellen mit Pension zu hab. 6623) Laurat Fischerstraße 8.

Großes helles **Lokal** geeignet für Büro, Werkstätte oder Laden zu vermieten. (6608
Radtke Marktstraße 42/43

Pferdestall mit Wohnung zum 1. 7. zu vermiet. (6636 Kath. Predigerstr. 2.

Mietsgesuche

Schmelz Tausche Wohn., mögl. Stadt-Wohnung unt. Mietsamt, 1 Zimmer, Kammer, gesch. Küche. Ang. u. **598** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6582

1—2 Zimmer möbliert od. leer, sep. gelegen, zu mieten gesucht. Angebote unt. 610 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6629

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von zwei Damen gesucht Angeb. unt. **609** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6621

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension, möglichst Bad, Roßgarten—Turnplatz-Gegend, sucht Dauermieter. Angebote unt. **607** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6612

Suche 2—3-Zimm.-Wohnung Angebote unter 619 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6658

Leeres Zimmer f. d. Sommer zwisch. Post u. Bahnhof zum 1. Juni für älteren Herrn gesucht. Angeb. unt. 617 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Landesbeamter sucht z. Herbst oder früher 3-Zimmer-Wohnung Angebote unter 618 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648

Suche **Gastwirtschaft** mit auch ohne Land von sofort od. 1. Juli zu pachten. Angebote mit äußerstem Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Hotel Gastwirtschaft od. Restaurant zu pachten ges. Angeb. u. **614** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6637

Ueberanstrengungskrise der Rätewirtschaft

Von unserm Moskauer Mitarbeiter
Artur W. Just

Moskau, Anfang Mai.

Bei der Fülle der aus der Räteindustrie vorliegenden und geflissentlich mit offenbarer agitatorischer Absicht verbreiteten Nachrichten ist es von Zeit zu Zeit unbedingt erforderlich sich über das tatsächliche Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie im russischen Raum klarzuwerden, um die volkswirtschaftliche Bedeutung nachrichtlichen Einzelmaterials, sei es nun positiv, oder negativ, wirklich zu erkennen. Der soeben zu Ende gegangene Bundeskongreß der Rätegewerkschaften brachte die Feststellung, daß die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten in den letzten drei Jahren von 11 auf 16½ Millionen Menschen gestiegen ist. Hierbei handelt es sich um alle Staatsbeamte, um alle Angestellten im großen Wirtschaftsapparat, also um den wesentlichen Teil der arbeitsfähigen Stadtbevölkerung, um den Verwaltungsapparat des Dorfes, der Staatsgüter und der großen Kollektive, in der Hauptsache aber um die Industriearbeiterschaft. Man darf sagen, daß die Stadtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 60 Jahren, restlos gewerkschaftlich erfaßt ist, weil die Gewerkschaftskarte, das „Profibillett", die primitivste Voraussetzung für die Erlangung des vom Staat kontingentierten Existenzminimums (Brotkarte, Wohnraum, Bezugsschein für Kleider) ist. Im letzten Jahr sind allein gegen zwei Millionen Frauen in den Wirtschaftsprozeß als Arbeiter einbezogen worden, was hier unter der Fahne der Befreiung der Frau läuft und als Sieg gewertet wird. Die Zahl der Industriearbeiter allein hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt und beläuft sich auf ungefähr zehn Millionen. Bei einer arbeitsfähigen Bevölkerung von rund 100 Millionen im gesamten Rätegebiet macht also die Zahl der echten Proletarier im günstigsten Falle 10 Prozent aus, wobei schon sehr weitgehend auch die neu hinzugekommenen Millionen der letzten Jahre zu dieser Kategorie gerechnet werden, obwohl sie eigentlich ihrem Charakter nach als Wander- und Gelegenheitsarbeiter angesprochen werden müssen. Jedenfalls wird deutlich, daß in der Landwirtschaft das sechs- bis achtfache an Menschen tätig ist. Volkswirtschaftlich gesehen, bleibt also Rußland trotz aller industrieller Entwicklung immer noch ein ausgesprochener Agrarstaat. Da die Liebe der Räteregierung bei der Industrie und bei den Proletariern, jedenfalls nicht bei den Bauern liegt, errechnet man sich amtlich gern Produktionsbilanzen auf Grund von Wertziffern, die dann leicht ergeben, daß die industrielle Produktion bereits jetzt schon über den Wert der landwirtschaftlichen liegt. Derlei Rechenkünste haben jedoch keine Bedeutung, weil sie auf Grund von willkürlichen Zwangspreisen aufgestellt sind und ein gemeinsamer fester Wertmesser nicht vorhanden ist.

Unter diesem Gesichtspunkt müssen die amtlichen Eingeständnisse größter Mißerfolge auf dem Gebiet der sozialischen Landwirtschaft volkswirtschaftlich viel höher eingeschätzt werden, als die zweifellos vorhandenen industriellen Teilerfolge. Obwohl in diesem Jahr absolute Ziffern über das Ergebnis der Getreideernte nicht zur Veröffentlichung kamen, läßt sich auf Umwegen errechnen, daß das Ergebnis um 7 bis 10 Millionen Tonnen unter den des Vorjahres lag. Die Zwangskollektivierung setzte bekanntlich 1929/30 ein. Im März 1930 bremste Stalins berühmter Artikel „Rausch der Erfolge" die allzu wilde Gewaltmäßigkeit. Im Herbst jenes Jahres glaubte man nach einer Ernte, die über Mittel lag, stolz verkünden zu können, daß das Getreideproblem in sozialistischem Sinne entschieden sei. Damals wurden 87 Millionen Tonnen Getreide geerntet. Zur Ausfuhr gelangten rund fünf Millionen Tonnen. Unter Beibehaltung der Brotrationierung reichte die Menge zur Ernährung der Bevölkerung. Heute kann gar kein Zweifel sein, daß die Siegesfreude stark verfrüht war. Man darf annehmen, daß entsprechend den amtlichen Versicherungen auch von der letzten Ernte dieselbe Menge wie im Vorjahr zur Ausfuhr gelangte. Ob alles verkauft werden konnte, ist eine andere Frage. Bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der in die zentrale Brotversorgung einbezogenen Bewohnerzahl der Städte und Industrieplätze stand aus der Ernte 9131 der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Selbsternährung eine Menge zu Verfügung, die um mindestens 10 Prozent unter der des Vorjahres lag. Da eigene Reserven auf dem Lande nicht vorhanden waren — ihre schleunige Aufzehrung, ja Vernichtung, war eine Begleiterscheinung der Kollektivierung — stehen wir heute vor der Tatsache, daß ungefähr ein Zehntel der Bevölkerung auf dem Lande seit Dezember, gewiß aber seit Februar 1932, dem Mangel, ja dem Hunger ausgeliefert ist.

Äußerlich zeigt sich dies an einem ständigen und unaufhaltsamen Zustrom von Bauern aus jenen Gebieten, die 1931 Mißernte hatten, aus der mittleren Wolga, Westsibirien und Wolhynien hauptsächlich, nach den Städten, die immer noch besser daran sind, weil sie aus den Zentrallagern des Staates versorgt werden. Die letzte armselige Habe, Spitzen, Stickereien, ein Leinentuch, ein goldener Trauring sind hier gegen irgend welche Lebensmittel zweifelhafter Herkunft noch einzutauschen. Verkehrte Welt: Der russische Bauer sucht Nahrung in der Stadt! Es mehren sich die privaten aber auch schon die amtlichen Nachrichten darüber, daß stellenweise jetzt zur Frühjahrsaussaat die menschliche Arbeitskraft auf dem Lande fehlt. Es gibt Gegenden die bei einer Abwanderung von drei Viertel der Dorfbewohner bereits deutliche Zeichen gefährlicher Entvölkerung aufweisen. Die Regierung hat im März einen Alarmruf zur Aufbringung von Saatgut erlassen und versprochen, für die Mißerntegebiete aus ihrem Fond gewisse Mengen zur Verfügung zu stellen. Diese Saatgutkampagne entbehrt nicht bitter grotesker Züge. Wo in aller Welt mag es sonst noch so etwas geben, daß der Landwirt erst bei der Schneeschmelze auf den überraschenden Gedanken kommt, Saatgut beschaffen zu wollen?! Die Sozialisierung der Landwirtschaft, die betriebswirtschaftlich eine Zusammenfassung der durch die Agrarrevolution atomisierten Bodenanteile bedeutete, brachte zugleich bei dem absoluten Mangel geeigneten Menschenmaterials und ausreichenden maschinellen Einrichtungen zur Durchführung der neuen für große Flächen geeigneten Betriebsmethoden eine erschreckliche Bürokratisierung mit sich. Der Staat, d. h. Bundesregierung und Partei oder Landwirtschaftskommissariat sah sich gezwungen für die Durchführung alle einzelnen Arbeitsvorgänge im Ablauf der Jahreszeiten befristete Dekrete zu erlassen, deren Befolgung durch einen vier- und fünffachen Kontrollapparat beobachtet werden mußte.

Wenn heute von einer Lösung des Getreideproblems im sozialistischen Sinne sicher nicht mehr die Rede sein kann, so ist das glatte Versagen der bisherigen sozialistischen Methoden auf dem Gebiet der Viehwirtschaft mit zynischer Offenheit von Regierung und Partei zugegeben worden. Gleich einige Hunderte von Leitern staatlicher Großviehwirtschaften hat man über die Klinge springen lassen. Als man vor zwei Jahren daran ging, aus sozialisiertem Bauernvieh überdemensionierte Zuchtherden zusammenzustellen, haben ausländische, besonders deutsche Sachverständige vor den Gefahren, die aus Seuchen, aus dem Fehlen von Viehzüchtern und gesicherter Futterbasis erwachsen mußten, genügend gewarnt. Von amerikanischen Methoden fasziniert, schuf man sich „Getreidefabriken" mit Flächen von 60 bis 100 000 Hektar und Viehwirtschaften mit Zehntausenden von Köpfen. Jetzt endlich ist verboten worden, daß diese „sozialistische Viehwirtschaft" ihre unbeschreiblich hohen Verluste durch neue gewaltsame Erfassung der letzten Bauernkuh ergänzt oder gar vermehrt. Tatsächlich aber ist es bereits soweit, daß die vorhandene Viehmenge nicht mehr ausreicht, um jedem Bauern die ihm gesetzlich zugestandene eine Kuh auf den Hof zur Verfügung zu stellen. Das amerikanische Prinzip der getrennten Vieh- und Getreidewirtschaft in Ueberdimensionen wird neuerdings verlassen. Getreideflächen und Viehherden werden aufgeteilt. Auch der Traktor erscheint nicht mehr als einziges Heilmittel. Daß man das Pferd als wichtiges landwirtschaftliches Inventar neu entdeckt hat, ist nicht zuletzt ein Verdienst des volkstümlichen Reitergenerals Budjonnyi der vor einem halben Jahr zum Mitgliede des Kollegiums des Landwirtschaftskommissariats ernannt wurde. 1931 sind der Landwirtschaft rund vier Millionen Pferde verloren gegangen, während gleichzeitig nur etwa 600 000 PS. an motorischer Kraft hier neu zur Verfügung gestellt werden konnten. um Menschenmangel kommt ein ungeheurer Mangel an Zugkraft. Die vorhandenen Traktoren sind nur zu einem Teil, etwa zu 60 Prozent, rechtzeitig repariert und mit Ersatzteilen ausgestattet worden. Wenn nun auch noch aus dem Ausland schleunigst Saatgetreide eingeführt wird, so ist dennoch die Aussicht, daß die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten als entscheidende Vorbereitung für die Ernte 1932 einen normalen reibungslosen Verlauf nehmen, äußerst gering.

Nicht besser steht es mit einem Nebengebiet der Landwirtschaft, dem Gemüsebau, in der Nähe der Großstädte. Kalinin selbst hat dieser Tage offen eingestehen müssen, daß die zentrale Gemüseversorgung, an der man zwei Jahre lang herumexperimentiert hat, nicht mehr in Rechnung gestellt werden dürfe. Den Stadtsowjets wird empfohlen, sich eigene Gemüsekulturen anzulegen. Auch hier handelt es sich um eine Folge der Sozialisierung. Die Kollektivierung nämlich machte auch vor den fleißigen und geschickten Gemüsegärtnern im Weichbild der Städte nicht halt, mit dem Erfolg, daß heute in Moskau die Kartoffelportion für ein Mittagessen von drei Personen den Preis von sechs Rubeln erreicht, wenn man gezwungen ist, seinen Bedarf auf den Ueberresten des sogenannten freien Marktes zu decken.

Wenn bei der Getreidewirtschaft schließlich im Verlauf eines Jahres eine organisatorische Umgestaltung und Verbesserung der Betriebsmethoden noch durchzuführen ist, wobei nur die unverbesserlichen Optimisten, die im Rätebund auch in kommunistischen Kreisen kaum noch zu finden sind, an einen vollen Erfolg glauben, so handelt es sich bei der Vieh- und Gemüsewirtschaft darum, daß durch verfehlte Experimente mindestens zwei und drei Jahre restlos verloren sind. Hier wird auf verringerter Basis im Material, aber auch mit starker Minderung des allgemeinen Enthusiasmus von vorne angefangen.

Unter solchen Gesichtspunkten verlieren die Siegesnachrichten, daß etwa die Stalingrader Traktorenfabrik nun endlich nach zweijähriger Probezeit auf die volle Tagesleistung von 140 Traktoren täglich gelangt ist, daß in Moskau die größte Kugellagerfabrik der Welt eröffnet wurde, daß in Kusnetzk und Magnitagorsk hinter dem Ural die ersten Hochöfen ein gutes Eisen liefern, für den volkswirtschaftlichen Betrachter erheblich an Farbe. Auch in der Industrie steht lange nicht alles gut. Die am 1. Januar mit Pomp in Betrieb genommene Automobilfabrik in Nishni-Nowgorod hatte sich sechs Wochen später völlig festgefahren und mußte durch Personalveränderungen in der Leitung unter Eingreifen der Partei erst wieder neu angekurbelt werden. Die Planziffern für das erste Quartal in Eisen und Kohle weisen Minderleistungen von 16 bis 30 Prozent auf. Auch hier scheint es, daß die Ernährungsfrage stimmungsmäßig besonders ungünstig wirkt und daß deshalb die Einzelleistung stark zurückgeht. Das „erste vollendete Jahr des ersten Fünfjahrplans" hat einen schlechten Anfang genommen.

Die ersten Bilder vom Bombenattentat in Schanghai

Vor wenigen Wochen wurde während einer großen japanischen Truppenparade in Schanghai von einem Koreaner eine Bombe gegen die Ehrenloge geschleudert, durch die Japans Ministerpräsident getötet und zahlreiche hohe japanische Würdenträger schwer verletzt wurden. Unser Bild links zeigt, wie der japanische Generalkonsul in Schanghai, Murai, kurz nach dem Attentat von einem Matrosen schwerverletzt fortgetragen wird — auf dem Bild rechts sieht man die Abführung des Attentäters, der wenige Minuten später erschossen wurde

An alle Frauen und Männer / Aufruf zum Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr

wtb. **Genf,** 21. Mai.

Unter dem Vorsitz von Romain Rolland und Henry Barbusse hat sich ein internationales Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, alle Frauen und Männer, die gewillt sind, gegen die drohende Kriegsgefahr zu kämpfen, zu einem internationalen Kongreß zu vereinigen. Dem Komitee gehören u. a. an: Maxim Gorki, Henry Barbusse, Upton Sinclair, Frau Sunyatsen, Romain Rolland, Ida Dreiser, Professor Einstein und Heinrich Mann.

Das Komitee gedenkt den Kongreß zum 1. August nach Genf einzuberufen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Rüstungen zeigen phantastische Höhen, es wächst die Produktion der Rüstungen und der chemischen Industrie. Die unterzeichneten Frauen und Männer sind fest entschlossen, alles zu tun, um einen eventuellen Krieg zu verhindern und sind überzeugt, daß kein Mensch bei einem drohenden Konflikt abseits stehen werde. Wir rufen alle Männer und Frauen ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen auf, sich zu diesem großen internationalen Kongreß zu vereinigen.

Die „letzte Botschaft" einer 93jährigen

cnb. **Wien,** 21. Mai. Die 93jährige Frau Marianne Hainisch, die Mutter des ehemaligen österreichischen Bundespräsidenten, hat aus Anlaß des internationalen „Good will Day" eine Rede gehalten, die „ihre letzte Botschaft" sein soll. „Die Friedensfreunde", sagte Frau Hainisch, „kennen keine trennenden Unterschiede zwischen den Menschen, da sie Weltbürger sind. Die Mütter und Schulen haben in erster Linie die Aufgabe, die Jugend zum Frieden zu erziehen".

Wo tagten die Hetzer?

—bn. **Warschau,** 21. Mai. Die polnische Regierungspresse bringt begeisterte, spaltenlange Berichte über eine polnische Pfadfindertagung in Danzig, die in diesen Tagen unter der Maßgabe stattfinden durfte, daß die Pfadfinder ohne Uniform erschienen. Führende polnische Offiziere haben zu den Pfadfindern, die aus allen Teilen Polens, sogar aus Wolhynien und Polesien erschienen waren, Ansprachen gehalten, die durchaus nicht im Geiste friedlicher internationaler Verständigung gehalten waren. Mit ähnlichen Worten aber hatte auch der Generalkonsul der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, die Ziele der polnischen Pfadfinder charakterisiert. Die ganze Tagung war als eine Protesttagung gegen die VDA.-Tagung im benachbarten Elbing aufgezogen worden, gegen die außerordentlich drohende Reden gehalten wurden. So hat nach polnischen Berichten Minister Papée von einer „Hetztagung der preußischen Barbaren im geraubten Marienburger Land" gesprochen.

Polens ehmaliger Premier wird mit faulen Eiern beworfen

wtb. **Warschau,** 21. Mai. Der frühere polnische Premierminister, Professor des Lemberger Polytechnikums, Bartel, wurde gestern beim Verlassen des Polytechnikums in Lemberg von einer Gruppe Studenten angegriffen und mit faulen Eiern beworfen. Zwei von den Angreifern wurden festgenommen und der Polizei übergeben. Der Angriff stand im Zusammenhang mit dem Donnerstag vom Senat des Polytechnikums gefaßten Beschluß, durch den zwei Hörer aus der dem Lemberger Polytechnikum unterstellten Landwirtschafts- und Forstschule in Dublany bei Lemberg, die seinerzeit an den antisemitischen Kundgebungen teilgenommen haben, relegiert wurden. In dieser Angelegenheit war Bartel als Berichterstatter aufgetreten.

Kein Tag ohne Tote in Bombay

wtb. **Bombay,** 21. Mai. Bei zahlreichen Zusammenstößen wurden gestern wiederum 15 Personen, zum Teil mit tödlichem Ausgang, schwer verletzt.

Am Schauplatz der Unwetterkatastrophe an der Mosel

Am zweiten Pfingstfeiertag wurden größere Teile Westdeutschlands von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht. Am schwersten wurde bekanntlich das untere Moseltal betroffen. Unser Bild zeigt die Trümmer der eingestürzten Häuser der Ortschaft Güls. Durch die anstürmenden Wassermassen wurden vier Häuser niedergerissen — mehrere Personen wurden von den einstürzenden Mauern erschlagen.

„Wechsel-Fabrik" am Alexander-Platz ausgehoben

cnb. **Berlin,** 20. Mai. Ein umfangreicher Schwindel wurde von der Kriminalpolizei aufgedeckt, die in der Nähe des Alexander-Platzes eine förmliche „Wechsel-Fabrik" aushob und dabei zwei Männer verhaftete, die wiederholt schon vor den Berliner Gerichten gestanden hatten, aber wegen mangelnder Beweise wieder freigesprochen worden waren. Besonders im Rheinlande und an der Nordseeküste sind eine Reihe von Firmen auf die Treibereien der beiden hereingefallen. Die Polizei wird in den betreffenden Städten an Hand des in Berlin beschlagnahmten Materials entsprechende Untersuchungen einleiten.

Ein „Prophet" wird fünf Jahre unschädlich gemacht

cnb. **München,** 20. Mai. Vor dem Degendorfer Schöffengericht hatte sich dieser Tage der Landwirt Angerer wegen Kindesentführung zu verantworten. Angerer ist der Prophet einer Bibelforscher-Gemeinde. Bei den oft tagelang dauernden Versammlungen dieser Gemeinde hatte sich ein 18jähriges Mädchen so schwer erkältet, daß sie bald darauf eine Nierenentzündung bekam. Die Mutter des Mädchens holte in einer Nacht den Propheten, der mit einem seiner Anhänger kam und das Mädchen zu sich nach Hause nahm. Dort verging er sich an ihr. Das Schöffengericht verurteilte Angerer zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus beantragt. Der Anhänger des Propheten, der bei der Entführung mitgewirkt hatte, erhielt zwei Monate Gefängnis.

Ueber drei Millionen Dollar Umsatz an englischen Totas — großes Verlustgeschäft

London, 20. Mai. Es gibt wenig Länder, die die Umsätze ihrer Totalisatorbehörde veröffentlichen. Der englische Totalisator hat während des Jahres 1931 3,89 Millionen Pfund Sterling, das sind fast 15 Millionen Dollar, umgesetzt. Insgesamt wurden über 3 Milliarden Wetten abgeschlossen. Insgesamt sind nunmehr 108 englische Rennplätze mit Totalisatoren ausgestattet, und es sind darin 1,17 Millionen Pfund Sterling investiert. Trotz des leidlich guten Umsatzes schließt das Jahr 1931 doch mit einem großen Verlust ab, selbst die Zinsen konnten für das investierte Kapital nicht verdient werden!

Lasky — eine phantastische Karriere

Newyork, 20. Mai. Der erste Vizepräsident und Produktionschef der Paramount Public Corporation, Jesse L. Lasky, ist jetzt von seinem Posten zurückgetreten. Lasky hat eine phantastische Karriere hinter sich: er begann als Zeitungsjunge, wurde Reporter, Mitglied einer Jazz-Band und eröffnete wenige Jahre später zusammen mit Sam Goldwyn das erste Newyorker Kabarett „Folies Bergere". Im Jahre 1913 drehen die beiden unternehmungslustigen Kabarettbesitzer ihren ersten Film „Der Mann der Squaw" und schicken, als dieser Erstling von Erfolg gekrönt wurde, ihren künstlerischen Mitarbeiter Cecil B. de Mille nach Hollywood, wo der Regisseur in einer Scheune mit einem Aufwand von wenigen hundert Dollar den Film „Brewsters Millionen" dreht, der Adolf Zukors Aufmerksamkeit erregte. Infolgedessen kam es zu einer Vereinigung Lasky-Goldwyn-Zukor, und aus diesem Triumvirat erwuchs dann schließlich die Paramount, die in der Filmproduktion der Welt eine führende Rolle spielt.

* **Madrid,** 20. Mai. Verhetzte spanische Landarbeiter zerstörten im Gebiet von Murcia und Orihuela zahlreiche Maschinen, besonders Pumpen für Bewässerungszwecke, so daß ein vorläufiger Sachschaden von über zwei Millionen Pesetas (etwa 150 000 Dollar) entstanden ist.

Hoffenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. In Apoth. erh.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 5. G.	20. 5. B.	19. 5. G.	19. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,008	1,012	1,018	1,022
Kanada	3,706	3,714	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,84	15,88	15,86	15,90
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,43	15,47	15,45	15,49
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,318	0,320	0,317	0,319
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,93	171,27	170,93	171,27
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	59,06	59,18	59,09	59,21
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,72	82,88
Helsingfors 100 fin. M.	7,123	7,137	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,66	21,70	21,67	21,71
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,42	84,58	84,52	84,68
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,02	77,18	77,17	77,33
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,43	69,57
Schweiz 100 Fr.	82,34	82,50	82,34	82,50
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,62	78,78	78,52	78,68
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Berliner Ostdevisen am 20. Mai. Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief, Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die **6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929** wurde an der Berliner Börse am 20. Mai mit 64,75 (am Vortage 65,12) notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 20. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 14 inländische Waggons, davon 3 Roggen, 2 Gerste, 8 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen 715 Gramm 20,40, Gerste 16,60, Hafer 16,40, hell 16,50. Tendenz: ruhig. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 27,00—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,70, Hafer 16,00—16,40. Tendenz: still, Preise unverändert.

Berliner Butter

Berlin, den 21. Mai. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.96

Tendenz: ruhig.

Kirchenzettel

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Libauer Straße): Sonntag, 10½ Uhr vorm. Sonntagsschule; 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querstraße 2, bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [8300

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 20. Mai 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—34
b) ältere	—
Fleischige	30—32
Gering genährte	27—29
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
Fleischige	23—24
Gering genährte	21—22
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	12—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—33
Vollfleischige	28—30
Fleischige	21—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	15—22
Kälber; Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—45
Geringe Kälber	20—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	35—36
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 32—34 b) 25—28
Fleischiges Schafvieh	28—31
Gering genährtes Schafvieh	17—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	34—35
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	33—34
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	33
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—31
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	30

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Kälbern mittelmäßig, Schweine glatt.

Wetterwarte

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, 21. Mai

Unter starkem Druckanstieg über dem Nordatlantik und über Nordeuropa füllt sich die dort gelegene Wirbeltätigkeit auf. Somit können die bisher in höheren Breiten gelegenen Kaltluftmassen südwärts vorstoßen und haben bereits Mitte Skandinavien erreicht. Wir haben daher mit baldiger Wetterverschlechterung zu rechnen.

Wettervoraussage für Sonntag, 22. Mai

Schwache bis mäßige Winde aus südwestlicher Richtung, meist bewölkt, nach Niederschlägen vorwiegend gewitterhaft. Temperaturrückgang.

Temperaturen in Memel am 21. Mai

6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 15,0, 10 Uhr: + 16,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
327	20	Adele MS. [Wjnter]	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
316	20	Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	Zellulose Papier	Ed. Krause
317		Mars SD. (Hansen)	Misdley	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
318		Gotland SD. (Sankowsky)	Ost Luga	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
319	21	Phönix MS. (Olsson)	Gdingen	leer	Maage

Pegelstand: 0,34. — Wind: SSW. 1. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memelländer!

Männer und Frauen!

Das amtliche Wahlergebnis zeigt, dass der 4. Mai 1932 der Ehrentag unserer Heimat war.

Ueber allen kleinlichen Sonderinteressen stand das heilige Geschick unserer geliebten Heimat; sie kraftvoll und einmütig allen Angriffen gegenüber verteidigt zu haben, war unsere heiligste Pflicht — der glänzende Erfolg der schönste Lohn.

Allerorts haben alt und jung — Männer und Frauen — sich in Opferbereitschaft der Mitarbeit gewidmet.

Wir wollen nicht danken für die Erfüllung einer Pflicht die wir der Heimat schuldig waren, aber wir wollen bitten eingedenk dieses unseres Ehrentages weiter zu arbeiten einer für alle und alle für einen.

Memelländische Volkspartei

Möbel

Schlafzimmer-Einrichtung in Mahagoni sowie Eiche Küchen-Einricht. Büfett und Kredenzen Schränke, zerlegbar Schreib-, Runde-, Rauch- und Radiotische, Sofa, Chaiselongue, Stühle, Spiegel, Flurgarderoben u. m. andere unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (6651

A. Matiszig Mühlendammstr. 1/2

Tapeten in großer Auswahl zu billigen Preisen. Tapeten-Import T. Schagom Börsenstraße 1—4 6650) Ecke Werftstr.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf **798** 6302 Albert Dörr Wiesenstraße 13

Auto-Anruf **256** 6079 E. Heiderich

Auto Tel. 1199 Froese, Löbertstr. 21

Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528 Peterelt Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf **Telefon 929** 6653) Krullis.

Verkäufe

Motorrad (Indian) mit Beiwag, sehr billig zu verkauf. Mühlentorstr. 10.

Fast neues **Herrenfahrrad** zu verkaufen (6691 Ipach, Alexanderstr. 1.

1 Seitenwagen 2 Motorräder billig zu verkaufen 6634) Alexanderstr. 14.

Fast neuer Kinder-Leiterwagen zu verkaufen (6649 Neue Straße 4d.

Elektrolux-Staubsauger preiswert zu verkauf. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (6624

Bekanntmachung

Die Generalversammlung des Vereins Handwerkerheim Memel findet am:

Montag, dem 6. Juni, 5 Uhr nachm.

im Kartenzimmer des Schützenhauses statt, wozu die verehrten Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen werden. (6615

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit
2. Kassen und Rechnungsbericht
3. Etat für 1932/1933
4. Neuwahl des Vorstandes und Finanzausschusses
5. Verschiedenes

Sollte die um 5 Uhr anberaumte Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine zweite Sitzung am gleichen Tage um 7 Uhr abends statt. Diese Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig, worauf besonders hingewiesen wird.

Der Vorstand des Vereins Handwerkerheim Memel

Total-Ausverkauf

Tapeten / Spielwaren / Kurzwaren alles zum Selbstkostenpreis. (6642

F. Kahmke Nachf. Friedr.-Wilhelm-Straße 9—10.

Der werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir in d. Alexanderstraße eine

Tischlerei mit Polsterei

eröffnet haben. Unser Bestreben wird es sein, Ihnen mit sauberster Arbeit und **billigsten Preisen** zu dienen. Wir bitten unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Welsch & Co.

Alexanderstraße 1

Kassen-Abschluß per 31. 12. 1931

Einnahme			Ausgabe		
a) Eintrittsgelder	84	—	a) Sterbegeld für 145 Fälle	36 250	—
b) Beiträge	34 155	50	b) Verwaltungskosten	7204	60
c) Zinsen	3 749	—	c) Kapitalsanlage	9400	—
d) Sonstiges	18 491	85	d) Sonstiges	5918	—
	56 480	35		58 772	60
zu Bestand vom Vorjahre	6458	51	Bestand per 31. 12. 1931	4166	26
	62 938	86		62 938	86

außerdem Dollar 17.19

Versicherte Fälle in 5 Klassen 3659

Memel, den 10. April 1932

Der Vorstand des Sterbekassen-Vereins für Memel u. Umgegend

Ich kann wirklich bezeugen, daß ich mit Obermeyers Medizinal-Herba-Seife unreinen Teint und Sommersprossen beseitigt habe.

Auch Herr Dr. med. S. in L. hat mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife bei unreinem Teint und Sommersprossen prächtige Erfolge erzielt.

Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth. Drog. und Parf.

Zwangsversteigerung

Montag, d. 23. dies. Mts., vormitt. 10 Uhr, werde ich 1. in der Wiesenstraße 1—3

1 Bücherschrank und 1 Klubsessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsargerstraße 11

Versteigerung eines Personen-Kraftwagens

Im Auftrage wen es angeht, werde ich am **Donnerstag, dem 26. d. Mts.,** nachm. 5 Uhr, auf dem Hofe Memel, Polangenstr. 8

1 Auto „Matthis-Limousine"

öffentlich geg. sofortige Bezahlung versteigern

Memel, den 20. Mai 1932 (6586

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer

Polangenstr. 41 Telefon 22

Meine Filiale

befindet sich **ab 1. Juli** im Hause des Herrn **Holzhauer,** Libauer Straße 19 6631

Dampfbäckerei H. L. Doering

Konditorei

Zement, Kalk Farben, Lacke Pappen, Teere Frei Haus!

J. Schrolowitz Fr.-Wilh.-Str. 9/10 Telefon 663

Nähmaschine ganz bill. zu verkauf. 6645) Magazinstr. 4.

„Savon Rococo" die Toilettenseife der Verwöhnten 6604

Am 19. Mai entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omchen, die Schiffszimmermannswitwe

Amalie Schulz

im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, den 23., 4 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt. 6639

Heute früh entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Sarah Traub

aus Panevesch

Im Namen der Hinterbliebenen

Rachil Levinsohn

Die Beerdigung findet statt am Sonntag vom jüdischen Krankenhaus aus. (6672

Am 19. d. Mts. entschlief im bibl. Alter unser Mitglied

Frau Marie Drell

Trauernd gedenken wir der Verstorbenen. Durch ihre stete Hilfsbereitschaft und Treue wird sie uns unvergesslich bleiben.

Guttemplerloge „Nord-Ost" Nr. 1344

Memel

6641

Hiermit sage ich allen Dank, die mir zu dem schweren Verlust ihre Teilnahme bewiesen haben, besonders Herrn Pfarrer Bömeleit für seine lieben trostreichen Worte und dem Gastwirtsverein für die zahlreich erschienenen Mitglieder. Wohlgetan haben mir die vielen Kranz- und Blumenspenden. [6677

Martha Krasnowski

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **v. Sass** für die trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben, Entschlafenen, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Familie Stepputtis

6620

Ihre Vermählung geben bekannt

Kaufmann Walter Kude und Frau Erna Herta, geb. Gutowsky

Elbing, z. Zt. auf Reisen

Daheim-Hospiz

Freundinnen-Kaffee Dienstag, den 24. 5., 6622) nachm. 4 Uhr.

6513

Sonntag, den 22. Mai cr.

½9 Uhr **Schützenhaus.**

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Ordentliche General-Versammlung

des

Vorschuß-Vereins Memel e. G. m. b. H.

am Montag, dem 30. Mai 1932

vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokal des Vereins: **Börse** Eingang Luisenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Vorlage der und Beschlußfassung über die Bilanz u. über die Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Revisionsbefund des Aufsichtsrats.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.
5. Etwaige Anträge von Mitgliedern, welche bis zum 26. 5. 1932 an den Vorsitzenden schriftlich zu richten sind.

Die Bilanz und die Jahresrechnung für 1931 liegen im Geschäftszimmer des Vereins zur Einsicht für die Mitglieder aus. (6595

Der Aufsichtsrat
Kurt Scharffetter
Vorsitzender.

Apollo

Sonnabend, Sonntag und Montag 5 und 8¼ Uhr

Er und sein Diener

Der große Lacherfolg

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Sonnabend und Sonntag 5 und 8¼ Uhr
(Montag geschlossen)

Täter gesucht

Der spannende Kriminal-Tonfilm

Beiprogramm / Tonwoche

Ab Dienstag

Die Sehnsucht jeder Frau

Der wundervolle deutsche Tonfilm mit Vilma Banky

Mein

Karussell

steht am Neuen Markt (Papendicksch. Speich.) Es bittet um regen Besuch (6690

Karussellbesitzer
John Schulz.

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Wald in der Nähe, Badegelegenh. im Fluß, 7 Lit tägl., bei Fr. **Th. Knobbe, Prökuls.** Tägl. zweim. Auto- u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.

Warne 6614

über meine Person falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich jeden rücksichtslos gerichtl. belangen werde

August Ernst

Capitol

6696

Wochentags 6 und 8½ Uhr
Sonntag 3½, 6 und 8½ Uhr

Erm. Preise Lit 1.-, 1,50, 2.-, 2,25

Anny Ondra / Roda Roda / Vlasta Burian

in der großen Tonfilm-Operette

Er und seine Schwester

Regie: **Carl Lamac**

Das Dreigestirn Roda Roda / Anny Ondra / Vlasta Burian — zündend — zwerchfellerschütternd — ein ununterbrochenes Brillantfeuerwerk exzentrischer Einfälle — unbezahlbar köstlich — ein Bombenerfolg!

Beiprogramm / Tonwoche

British-Tunnel

Familienrestaurant

empfiehlt gut bürgerlichen

Mittagstisch

Abonnements-Menü Lit 1.50

Stets gut gepflegte Getränke

Jeden Sonnabend und Sonntag verlängerte Polizeistunde. (6646

Hotel „Preiler Elch"

ab 1. Juni zu verpachten 6644

M. Detzkeit

Fähre

Winterhafen—Süderspitze

verkehrt an den **Sonntagen** von 7–12 und 1½–9 Uhr **halbstündlich.** An **Wochentagen** ist der Fährbetrieb bis auf **weiteres eingestellt.** (6669

Zur

Jahrmarkts-Woche

preiswerte Baumwoll-Stoffe!

Baumwollmusseline — **1.95**
70 cm breit, in vielen schönen bunten Mustern
Meter von 2.90, 2.70, 2.40, 2.25

Kleiderzephir — **2.10**
70 cm breit, indanthren, gestreift und kariert
Meter von 2.70, 2.40, 2.25

Edeldruck — **2.70**
70 cm breit, kräftige blau/rot-Muster für Kissen und Schürzen . . . . . Meter

Waschsatin — **2.85**
80 cm, echtfarb. hell u. dkl. Meter

Kleiderrips — **3.30**
80 cm, echtfarbig fein mercerisiert M.

Kleider-Voile — **3.60**
70 u 90 cm breit, nur Voll-Voile in Riesenauswahl
Meter 6.60, 4.50, 3.90

„Tobraico" — **3.90**
70/80 cm breit, einf. u. bunt, engl Baumwollrips, fein fein. **Jeder Meter wird garantiert!** Meter 4.80

Wollmusseline — **3.90**
70/75 cm breit, in der grössten Musterauswahl
Meter 7.50, 6.60, 5.40, 4.50

Waschkunstseiden — **4.80**
70/75 cm, Indra, Touchang, Agfa, Bemberg
Meter von 9.60, 7.50, 5.75

Noch zu keiner Saison gab es eine derartig grosse Auswahl in Mustern aller Art. Punkte, Bomben, Blumen, Streifen, Karos, Diagonal-Travers u. Fantasien

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster, Sie finden eine Fülle schöner Sommerstoffe

F. Lass & Co

gegründet 1858

ältestes und grösstes Haus am Platze

Jahrmarkts-Rummel bei J. Simon

Sandkrug

Kurhaus: Heute Sonnabend u. morgen Sonntag (6681

Krebsessen

Sonntag: 5-Uhr-Tanz-Tee
Tanz-Kuvert Lit 1.80

Kurgarten: Bei günstiger Witterung Sonntag nachmittag ab 3 Uhr:

Großes Militärkonzert

Eintritt frei

Fliederblüte am Alten Sandkrug

Schönste Aussicht vom Sandkrug

Menü von 12–2 Uhr

Zum Kaffee eigenes Gebäck sowie **wohlgepflegte Getränke** zu den **billigsten Preisen.**

Am Abend Illumination

Strandvilla

Gartenetablissement und Café

Sonntag-Menü

Kraftbrühe mit Einlage
Filet mit Stangenspargel
Weingelee — Mokka

Für den Sommer empfehle **Fremdenzimmer** mit voller Pension bei billigstem Preis. — **Täglich Konzert**
Aufmerksame Bedienung.

6590

Oeffentlicher Vortrag!

in der **„Advent-Kapelle"**, Karlstr. 20a **Sonntag, d. 22. Mai,** 5 Uhr nachm.

Thema: (6587

„Der Urgrund des menschlichen Wesens!"
(Die Temperamente)

Freier Eintritt! Ref. Prediger **K. Hilweg.**
Ein jeder ist freundl. geladen!

Zum Jahrmarkt

in allen Abteilungen

sehr billige Preise

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

Hotel u. Pensionat „Hubertus"

Inh. **J. Gasze,** Schwarzort

Gäste und Passanten finden freundliche Aufnahme bei erstkl. u. reichlicher Verpflegung. Zeitgemäße Preise. Tel. 22

Eusan

beseitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe. Dep. **Schwarze Adler-Apotheke,** Memel

---

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Töpferstr. 1a, Hofeing.

Autobus

fährt **heute Sonntag, den 22. Mai** nach

Starrischken

Abfahrt: **Horn,** Neuer Markt um 10 Uhr vormittags und 3¼ Uhr nachmittags. Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Gabrautzki

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** Memeler Dampfboot A.-G.

Sterbekassenverein für Memel und Umgegend

Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, **Polangenstr. 1**

ordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung Nr. 105 d. Bl.

Der Vorstand

6128

Täglich frischen (6609

Spargel

gibt ab

Rettungsanstalt

Schwarzort

Sommergäste finden freundliche Aufnahme. Daselbst Familienwohnungen **zu vermieten. Ermäßigte Preise.**

Geschw. Rohde

Zaun- und Brennschwarten Dielenenden und Latten

verkauft (7884

Sägewerk A. Eilberg

Memel-Janischken

Großer

Jahrmarkts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen

10 % Rabatt und bei

Georg Silbermann

Telefon 896 **Memel** Marktstr. 6